Eine mittelniederdeutsche Paraphrase des Hohenliedes

(Teildruck)

Inaugural-Dissertation

zur

Erlangung der Doktorwürde

der

Hohen Philosophischen Fakultät

der Universität Marburg

R. UNIV.
BIBLIOTHEEK
LEIDEN

vorgelegt von

Johanna Lürßen

aus

Bad Harzburg

Marburg 1916

Von der Fakultät als Dissertation
angenommen am 18. Februar 1915

Berichterstatter: Herr Geh. Regierungsrat
Prof. Dr. F. Vogt

Die vollständige Arbeit erscheint in den „Germanistischen
Abhandlungen“ herausgegeben von F. Vogt

Meiner Mutter

in Dankbarkeit gewidmet

Inhalt

Seite

Literaturverzeichnis, Abkürzungen und Zitate . VII—VIII

I. Kapitel

Überlieferung und Beschreibung der Handschriften . . . 1

II. Kapitel

Genealogie der Handschriften 7

III. Kapitel

Grammatik der Handschriften

1. Lautlehre

A. Vokalismus

I. Stammsilbenvokale

a) Kurze Vokale §§ 1—30 28

b) Lange Vokale §§ 31—53 46

c) Diphthonge §§ 54—71 52

II. Vokale der nebentonigen und tonlosen Silben

a) Schwere Mittelvokale § 72 61

b) Leichte Mittelvokale § 73 63

c) Vokale der Endsilben § 74 64

d) Vokale der Präfixe § 75 65

B. Konsonantismus

I. Sonorlaute

a) Halbvokale §§ 76—79 66

b) Liquiden und Nasale §§ 80—92 67

II. Geräuschlaute

a) Labiale §§ 93—101 71

b) Gutturale §§ 102—112 72

c) Dentale §§ 113—133 78

Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41556035_0116

Literaturverzeichnis

Borchling = C. Borchling, mittelniederdeutsche Handschriften in Skandinavien, Schleswig-Holstein, Mecklenburg und Vorpommern. 2. Reisebericht (Nachrichten von der Königl. Gesellschaft der Wissenschaften. Philol.-hist. Klasse. 1900. Beiheft). Göttingen 1900.

Damköhler = Damköhler, die Mundart der Urkunden des Klosters Ilsenburg und der Stadt Halberstadt und die heutige Mundart. Germania XXXV 129ff.

Gallée = I. H. Gallée, altsächsische Grammatik (Sammlung kurzer Grammatiken germanischer Dialekte. VI. altsächsische Grammatik. 1. Hälfte: Laut- und Formenlehre). Halle a. S. 1910.

v. Heinemann = v. Heinemann, die Handschriften der Herzoglichen Bibliothek zu Wolfenbüttel. Bd. I—III. Wolfenbüttel 1884—88.

Heyne = M. Heyne, kleinere altniederdeutsche Denkmäler. Paderborn 1877.

Hohnbaum = W. Hohnbaum, Untersuchungen zum „Wolfenbüttler Sündenfall“ Marburg 1912.

Holthausen = F. Holthausen, altsächsisches Elementarbuch (Sammlung germanischer Elementarbücher I, 5). Heidelberg 1899.

Lasch = A. Lasch, mittelniederdeutsche Grammatik (Sammlung kurzer Grammatiken germanischer Dialekte IX). Halle a. S. 1914.

Lübben Gr. = A. Lübben, mittelniederdeutsche Grammatik. Leipzig 1882.

Lübben Wb. = Schiller-Lübben, mittelniederdeutsches Wörterbuch. Bremen 1872—80.

Nerger = K. Nerger, Grammatik des mecklenburgischen Dialektes Leipzig 1869.

Seelmann = W. Seelmann, die mittelniederdeutschen langen o. Jahrbuch des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung Jahrgang 1892. XVIII.

Sievers = E. Sievers, angelsächsische Grammatik (Sammlung kurzer Grammatiken germanischer Dialekte III). 3. Aufl. Halle a. S. 1898.

Tümpel Beitr. = H. Tümpel, die Mundarten des alten niedersächsischen Gebietes zwischen 1300 und 1500. Nach den Urkunden dargestellt. Paul und Braunes Beiträge VII, 1ff.

Tümpel nd. St. = H. Tümpel, niederdeutsche Studien. Bielefeld und Leipzig 1898.

Abkürzungen für Zeitschriften

Beitr. = Paul und Braunes Beiträge.
Germ. = Germania.
Germ. Abh. = Germanistische Abhandlungen.
Korrespbl. = Korrespondenzblatt des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung.
Nd. Jahrb. = Jahrbuch des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung.
Z. f. d. A. = Zeitschrift für deutsches Altertum und deutsche Literatur. Dazu Anz. = Anzeiger (f. d. A.).

Zitate des mnd. Textes

Für alle Textzitate gilt die Seitenzählung der Hs. R, die bei der Ausgabe des Textes in den „Germ. Abh." stets links am Rande vermerkt wird.

I. Kapitel

Überlieferung und Beschreibung der Handschriften

Die Handschriften enthalten eine der zahlreichen mystischen Auslegungen des Hohenliedes. Salomo und die Braut werden als Christus und die minnende Seele gedeutet. Aus der verhältnismäßig großen Anzahl der erhaltenen Hss. zu schließen, hat sich die Paraphrase in den Klöstern Niedersachsens einer großen Beliebtheit erfreut. Sie ist in vier vollständigen Hss. des 15. Jahrhunderts und in einem Fragment enthalten.

Zwei der vollständigen sowohl wie die fragmentarische Hs. liegen auf der Herzoglichen Bibliothek zu Wolfenbüttel; sie sind in dem Hss.-Katalog der Bibliothek kurz beschrieben. Hier soll daraus nur folgendes mitgeteilt werden: Die drei Hss. gehören zu der Helmstedter Sammlung (s. v. Heinemann I—III), die im Jahre 1614 von Wolfenbüttel an Helmstedt überwiesen wurde und dort blieb, bis sie bei der Aufhebung der Universität Helmstedt den Universitätsbibliotheken zu Marburg und Göttingen zuerteilt wurde. Im Jahre 1817 gab man der Braunschweiger Regierung die überaus wertvolle Hss.-Sammlung zurück, die nun nach zweihundertjähriger Abwesenheit wieder auf der Wolfenbüttler Bibliothek untergebracht wurde. Die mnd. Erklärung des Hohenliedes findet sich in den Hss. Helmst.[1]) 458 (s. v. Heinemann I S. 359 Nr. 492), Helmst. 1291 (s. v. Heinemann III S. 147 Nr. 1399), Helmst. 1121 (s. v. Heinemann III S. 65f. Nr. 1228).

[1]) = Helmstedt.

W; Helmst. 458, ein Sammelband (28×20 cm, zweispaltig), enthält sieben Stücke von zwei Händen. Die vier ersten stammen von ein und demselben Schreiber, der am Schluß des zweiten Stückes hinzufügt: anno Domini m°cccc°xxx VIj (1437) in unser leven vrowen avende der lateren is dit vullenbracht. Bei dem fünften Stück (131ᵇ—159ᵃ), der Auslegung des Hohenliedes, setzt die zweite Hand ein. Die Schrift ist sorgfältig und deutlich, mit roten Initialen und Überschriften. Ungefähr von der Mitte des zweiten Kapitels an ist der Bibeltext rot unterstrichen. Am Schluß vermerkt der Schreiber: finitur in vigilia Ypoliti et sociorum anno lxj (1461).

O; als Inhalt der Hs. Helmst. 1291 (14×10½ cm) wird bei v. Heinemann „Over dat Paternoster" angegeben. Jedoch reicht dieses Stück nur bis 125ᵇ; dann folgt die Auslegung des Hohenliedes (126ᵃ—198ᵃ). Die Schrift bleibt an Deutlichkeit und Schönheit hinter der Hs. W zurück. Die Anfangsbuchstaben sind durch rote Tinte hervorgehoben. Nur in dieser Hs. nennt der Schreiber zum Schluß seinen Namen: Per me Helmodum de Osterrode anno Domini dusent verhundert iar darna in dem dre unde veffteghesten iare des sonnavendes na der himmelvart jesu, unses salichmeker. Die Hs. soll nach ihrem Entstehungsort O genannt werden.

w; in der Hs. Helmst. 1121 (16×11½ cm u. 14½×11 cm), die fünfzehn Stücke aus dem 14. und 15. Jahrhundert umfaßt, bildet die Erklärung des ersten Kapitels des Hohenliedes das zehnte Stück. Die Schrift ist nicht besser als in O. Der Platz für die Initialen ist freigelassen. Der Schreiber ist weder zu ihrer Ausmalung noch zu der Vollendung der Abschrift gekommen. Das Fragment soll durch w bezeichnet werden.

R; auf der Rostocker Universitätsbibliothek wird die dritte vollständige Hs., Mscr. theol. 40, aufbewahrt. Sie sowohl wie K, die auf der Königlichen Bibliothek zu Kopenhagen liegende Hs., Th. 4°. 109, Kat. I, sind in C. Borchlings „Zweitem Reisebericht" eingehend beschrieben. Sie enthalten, ebenso wie die Wolfenbüttler Hss., nur Niederdeutsches. R bietet als zweites Stück die Erklärung des Hohenliedes Bl. 66ᵃ—139ᵃ (s. Borchling, Zweiter Reisebericht 178f.),

in nicht gerade schöner, aber deutlicher Schrift mit roten Initialen. Der Text der Bibel ist rot unterstrichen.

Über die Herkunft der Hs. R ist nichts Näheres zu ermitteln. Auf dem letzten Blatt des Sammelbandes, der vier Stücke umfaßt, hat sich um 1600 als Besitzer ein Diederich Penßhard eingetragen. Die Hs. R wird bei Lübben, Wb Qu.-Verz. zu Bd. V Sp. VI[a] angeführt. Bartsch hat die gereimte Einleitung von sechzehn Zeilen, die in allen Hss. der Auslegung vorangeht, abgedruckt (Germ. XXIV 255f.).

K; die Kopenhagener Hs., (s. Borchling S. 28) enthält die mnd. Paraphrase als drittes von fünf Stücken (Bl. 185[a]—230[b]) in schöner klarer Schrift. Bl. 189[a]—192[b] sind an falscher Stelle eingebunden. Die Reihenfolge müßte sein: 192[a, b], 190[a, b], 191[a, b], 189[a, b]. Die Verse des Hohenliedes sind mit roter Tinte geschrieben. Der Schreiber fügt seinem Werk als Nachschrift hinzu: Estote fortes in bello. Et sic est finis huiꝯ canticꝯ. Darunter steht liij (nach Borchling wahrscheinlich 1453). Die Einleitung ist durch Jellinghaus unter dem Titel „Von rechter Fröhlichkeit" gedruckt (Nd. Korrespondenzbl. VII. Jahrg. S. 48). Über die Provenienz der Hs. K ist nichts bekannt.

Über die Ligaturen der Hss. und ihre Auflösung sei folgendes bemerkt: vnd, vn soll stets durch unde wiedergegeben werden.

Die Ligatur ¯ wird in den Fällen aufgelöst, bei denen ein Zweifel über ihre Bedeutung ausgeschlossen ist, z. B. als n in den Infinitiven vorbyndē = vorbynden, vyndē = vynden, im acc. sg. masc. des bestimmten Artikels oder eines Possessivpronomen, z. B. R 66a dorch synē doet = synen, in den Adverbien bȳnē = bynnen, yn̄ē = ynnen usw., als m in iam̄er = iammer, hēmel = hemmel, stēpne = stempne, vornūpft = vornumpft. Im dat. sg. masc. und neutr. dagegen kann die Auflösung beim Artikel und bei Pronomen sowohl nach -m als nach -me, vielleicht auch nach -n erfolgen, da alle drei Formen (-m, -eme, -n) vorkommen. Die Ligatur wird deshalb in diesen Fällen beibehalten.

Das Zeichen ' oder ˈ bedeutet -re, z. B. in O he'78a = here, he'n 96b = heren, in W dochte'n 80a = dochteren;

es muß durch -er aufgelöst werden in W h'e 78a = here, h'ten 93a = herten, in R w'den 66a = werden, in O mod' 118b = moder. Für r steht es selten, z. B. in K k'onede 94a = kronede, für e vor r nur ausnahmsweise in O w're 117a = were. In zweifelhaften Fällen, wie K 106a dyn bitte' lident acc. sg. = bitter oder bittere, O 90b dochte' als Anrede = dochter oder dochtere, auch O 111a van den abbetekē = abbetekeren soll die Auflösung nicht erfolgen. In Fremdwörtern tritt das Zeichen ' ziemlich willkürlich auf, so in O 130b in madragh'en für or, in O 93b pha'onis für ra, in R 66a or's für i nach r (= lat. oris gen. sg). Die Hs. O setzt ' besonders oft.

Auch die Ligatur ꝫ statt der Endung (e)t trifft man am meisten in O, einzeln auch in w an. Sie findet sich am häufigsten in der 3. sg. praes., ferner bei den schwachen Verben im part. praet. O schreibt 3. sg. makꝫ 66b, beghersꝫ 66b, antwordꝫ 115a usw., part. praet. entfangꝫ 67a, vorluchtꝫ 72b usf. In w steht rowꝫ 72a. Die Frage, ob das Zeichen nach et oder t aufzulösen sei, erlangt Bedeutung, wo es sich um Vokaländerungen in offener oder geschlossener Silbe handelt (z. B. spreket, sprekt, sprikt). Die Auflösung erfolgt daher nicht. Nur in w kommt das Zeichen ꝫ für et auch in den Substantiven barmhertichꝫ, sotichꝫ usw. vor.

Der Schreiber w bedient sich mehrmals des ſ-ähnlichen Zeichens. Im Infinitiv volgſ 74a ist es nach -en aufzulösen, wahrscheinlich auch in to lestſ 66b. Doch verwendet w die Ligatur auch im dat. sg. middendagſ 73a. In O findet sich der acc. pl. pennigſ 136b.

Statt -us kommt mehrmals das Zeichen *ꝗ* vor, z. B. in W aldꝗ, O alsꝗ 135a, in O damascꝗ 125a, Cristꝗ 95a.

Nur am Ende einer Reihe, offenbar wegen Platzmangels, erscheint nicht selten die Abbreviatur -h't statt der Ableitungssilbe -heyt, -heit, die man unbedenklich dafür einsetzen darf. Die dem ct gleiche Ligatur für tt erscheint nur in K (s. Lübben Gr. § 42 Anm.), z. B. kecterie 79a, lucteke 91b, vnnocte 3 mal 186a, daneben mit tt 86a, 87a, zecten 91a (inf.).

Der Name Christus erscheint in allen Hss. oft als x̄pus (= christus), die Endung -us sowie die Endungen der flektierten

Formen sind nicht immer zu erkennen. Da der ausgeschriebene Name in allen Hss. stets cristus heißt, habe ich auch xpus als cristus wiedergegeben. Jesus, Jesum wird abgekürzt ihs, Ihs, ihm; die Auflösung erfolgt nach jhesus, jhesum. Auch die vollen Formen kommen in den Hss. vor. ihrlm wird als jherusalem aufgelöst. Was sich außerdem an vereinzelt auftretenden Ligaturen, besonders in Fremdwörtern, findet, wie z. B. O cāple 130b, K Capit' 122a = capitele, capittele oder capitule soll, falls es aufgelöst wird, im einzelnen angegeben werden.

Zur Behandlung der in den Hss. zutage tretenden Schreibergewohnheiten muß folgendes erwähnt werden: u, v, ů wechseln in der Schreibung miteinander ab. v sowohl wie ů werden besonders in der Nachbarschaft von Nasalen gewählt. Die größte Vorliebe für v zeigt der Schreiber von K; er schreibt z. B. mvnd, svnde, zvnne, aber auch zunne = Sonne, tvnghen, vornvft und vornvmpft, hvndert usw., auch iv ivwe (pron.). In vns und vnde ist v in allen Hss. Regel. Am wenigsten bedient sich der Schreiber von R des Buchstabens v; es heißt stets darumme, hirumme in R, während in den andern Hss. darvmme, hirvmme herrscht. Es soll bei der Herausgabe der Hss. stets u dafür gesetzt werden.

Neben v findet sich häufig die Schreibung ů, ü. Daß es sich dabei um Bezeichnung des u-Umlauts handeln könnte, ist ausgeschlossen, da ů, ü auch in Wörtern auftritt, bei denen keinerlei Bedingungen für das Eintreten des Umlauts existieren, z. B. in K in můnt neben mvnt, in R im part. praet. gevünden, im praet. vorwünderde = wunderte. Gegen die Bedeutung des ü, ů als Umlaut spricht ferner die Erscheinung, daß die Häkchen sich auch über y und über w (ü), z. B. in düüen = Tauben in W 78a, in R düůe 84b, nie jedoch über o finden. Die Zeichen bleiben deshalb beim Druck unberücksichtigt.

Die meisten Beispiele für die Schreibung ü, ů liefern die Hss. R und W. R münt, dült = Geduld, hüft und hüffe = Hüfte, lüsten (dat. pl.) = Lust, auch lüsticheit, müst = Most, nütte (adj.), W hůffe, můst, sůnder, sünne, vornüfft usw., O vornüfft, nůtte usw., w kůnt (3. pl. praes.), kündiget usw.

Die Schreibung v für langes û ist selten, sie findet sich z. B.

in dvuen = Tauben. ü, ŭ haben keine lautliche Bedeutung: sie werden oft vor w, das in intervokalischer Stellung auch als ŭ erscheint, und in der Nachbarschaft von Nasalen geschrieben. Für v, ü, ŭ soll bei der Herausgabe der Hss. u eingesetzt werden. Beispiele für die Schreibung ŭ, ü sind in R dŭŭen, wyndrŭŭe, ghebüet, ghebüwet, büwede, müren = Mauern, in K müre, in W brüdegam 90a, bük = Bauch, hüs, müren, süuerliken, in O müren, windrŭŭelen. Am beliebtesten sind ü, ü in den Hss. R und W.

Anlautend kommt in den Hss. R und K v für wg. w vor, z. B. in R in vunden = Wunden 121a, 126b, im Verbum vorvundet 100b, 101b, in vundere (dat. sg.) = Wunder 111a, vulle = Wolle 96b, in K in vingharde 120b, 121a, vinstok 137b, vundere, vulle. Dieses v soll durch w ersetzt werden. In den seltenen Fällen, wo ein Mißverständnis vorliegen könnte (R 109a se slogen my unde vunden [= fanden oder verwundeten my), wird eine erklärende Anmerkung hinzugefügt.

Wie in R und K v für w eintritt, so wird andererseits anlautend auch w statt v (< wg. f) geschrieben, in R z. B. in wygende = Feinde, wolk 106a, 125b, 136ab, wolden = Falten 126b, woten 133b, de warlike nacht 92a, in K in wee (as. fehu) 74a, weldes = Feldes 79b, wighen = Feigen 83b, de warlike nacht, wul = voll 100a. Zweifelhaft ist nur 73a, wo K weghe, w wege, R vee, W ve, O ve = Vieh (dat. sg.) schreiben. Dieses anlautende w wird bei der Herausgabe der Hss. als v gedruckt.

Als Anlaut des zweiten Kompositionsgliedes findet sich besonders in R oft der Buchstabe u für wg. f, z. B. in anüechtinge, bichuedere und bichtüedere, lüstuerdicheyt, rechtuerdicheyt, mannichuoldighen, beuleckinge, vnuelich, entüerwede (praet.), vorüolget, beŭalen, oueruluth, honnichuletende usw. In den Hss. K W O ist u seltener, z. B. heißt es rechtuerdicheit (zweimal) 114a in K W, tweuelde in O.

Auch im Inlaut in intervokalischer Stellung und nach r und l wird u statt v geschrieben. Dieses u steht stets für v < wg. f (R haue, W O K houe [dat. sg.] = Hof, ghekyuet, doruе [3. sg. praes. conj.], im Lehnwort breues [gen. sg.]), meistens für v < wg. b, z. B. duue, houeth, leue, nauel, salue,

suluen, erue. Auch über dieses u (gesprochen w) werden die Zeichen ˘ ˘ gesetzt, so in R dŭŭe 84b, düuen 95a, wyndrŭŭe 127b, in K dŭŭen 118b, in W leüeken 82a, loüen 136b, oüüinge 129b, salüe 104a, erüelos 88a, süüerliken 95a, in O dŭŭen 118b usw. Ab und zu trifft man jedoch auch v in intervokalischer Stellung an, z. B. in ovinghe K O 129b, duve K 107a; f wird einmal in O geschrieben: Ik myne lefen 116b (leve). Im Druck soll durchgehends v für diese u der Hss. gesetzt werden.

II. Kapitel

Genealogie der Handschriften

Jede Hs. weist Lücken und Fehler auf, aus denen hervorgeht, daß in keiner das Original vorliegt. Auch die Annahme, daß eine der Hss. einer der andern als Vorlage gedient habe, wird unmöglich gemacht durch Mängel, die infolge der Sorglosigkeit der Abschreiber jeder einzelnen Hs. für sich anhaften.

Aus der Betrachtung der Lücken und fehlerhaften Stellen ergibt sich mühelos die Sonderung der Hss. in zwei Gruppen. Zu der einen gehören die Hss. W O w, zu der andern R K. Die Gliederung wird durch eine Reihe dialektlicher Kriterien bestätigt, die jedoch ihre Würdigung erst bei dem Versuch, die Heimat der Hss. zu bestimmen, finden sollen. Hier möge dazu nur so viel erwähnt werden, daß die dialektlichen Untersuchungen der einzelnen Hss. auf die Gegend ihres jetzigen Aufbewahrungsortes führen; es beruht nicht auf Zufall, daß die drei Hss. der einen Gruppe sich in Wolfenbüttel zusammengefunden haben, diejenigen der andern Gruppe dagegen im Norden des nd. Sprachgebietes aufbewahrt sind.

Zur Aufstellung des Stammbaums des Hss. sollen in erster Linie die Lücken und die falschen Lesarten herangezogen werden, die sich in allen Hss. zahlreich finden[1]).

---

[1]) Wo die gemeinsame Lesart mehrerer Hss. zusammenfassend zitiert wird, soll durch die ganze Arbeit hindurch für die Gruppe R K

Das Fehlen der Übersetzung des Verses I 5: Lectulus noster floridus usw. in den drei Hss. der südlichen Gruppe legt die Annahme einer gemeinsamen Vorlage nahe, die sich für W und O auf Schritt und Tritt bestätigt. Das mit großer Nachlässigkeit, ohne jede Rücksicht auf den Sinn des Textes geschriebene Fragment w stimmt meistens zu W O, in seltenen Fällen zu R K.

In W O w hebt die Erklärung des Vulgataverses: Lectulus noster . . . unvermittelt an. Es heißt 78 b: Darumme sprekt de zele: O, myn herteleff, du bist [du bist 2 mal O] sulven schone unde wol gesyret. Merke [merke dit At mit Lücke w]: dat beddeken goddes unde der zele dat is des ynnigen mynschen herte W O w. R K schreiben vor merke: Unser twyer beddeken dat [dat fehlt K] is myt blomen ghetziret.

Im folgenden sollen einige der den Hss. W O, bzw. W O w gemeinsamen Lücken, die einer Erläuterung bedürfen, erwähnt werden. Für die übrigen wird ein Hinweis auf die Ausgabe genügen.

94 b schreiben W O: unde seet den koningk cristum in der kronen der ewigen ere in dem dage der werschop siner alderhilgesten werden [werden fehlt O] upstandinge. Den in W O hinter ere fehlenden Passus: dar ene syn moder, de gotheyt, mede kronede R K für einen Zusatz der Hss. R K zu halten, verbietet die Deutung des Vulgataverses: in diademate quo coronavit illum mater sua in die desponsationis illius. Danach erscheint als Mutter Christi 1. „syn moder maria", die ihn am Tage seiner Geburt „myt erem reynen kuschen live" gekrönt hat, 2. „syn moder, de yodesche ee", die ihn mit einer Dornenkrone gekrönt hat

die Hs. R, für W O w die Hs. W zugrunde gelegt werden. Rein orthographische und grammatische Unterschiede sowie völlig belanglose Abweichungen sollen dabei unberücksichtigt bleiben. In den wenigen Fällen, in denen eine andere Hs. als R, bzw. **W**, geeigneter erscheint, wird ein Abweichen von dem sonst üblichen Verfahren dadurch kenntlich gemacht, daß diejenige Hs., nach der zitiert wird, an die erste Stelle gesetzt wird, daß also die gewöhnliche Anordnung R K oder W O w in K R oder O W w übergeht. Ist kein Buchstabe hinter dem Zitat angegeben, so ist es ein für allemal nach der Hs. R angeführt. Für den grammatischen Teil der Arbeit ist es häufig nötig, die Beispiele aus jeder einzelnen Hs. zu geben.

am Tage seiner Kreuzigung, 3. „syn moder, de gotheyt", die ihn bei seiner Auferstehung gekrönt hat mit „der kronen der ewighen ere". Die dritte Deutung fehlt in W O.

101 b heißt es: Nu wundet se noch sin herte myt den ogen der leve unde myt ene hare, dat is myt eyne dancken eres halses, dat is [dat is fehlt O] in rechter stetichеyt leff hebben wil W O, während R K schreiben: dat is an rechter stedicheyt, wen se dencket, dat se ene stedichliken lefhebben wyl. Das Richtige bieten weder die Hss. der ersten, noch die der zweiten Gruppe. „eres halses" steht in allen Hss. an falscher Stelle. Nach dem Vulgatatext . . . in uno oculorum tuorum et in uno crine collis tui = myt dyner oghen eyn unde myt eyneme hare dynes halses (s. 101 a) ist anzunehmen, daß eres halses ursprünglich als Apposition direkt gefolgt ist auf myt eyneme hare. Ein früherer Abschreiber wird die Apposition zuerst ausgelassen, dann an den Rand oder zwischen die Zeilen geschrieben haben. Dabei fügte er „dat is" hinzu, um anzudeuten, an welcher Stelle das Fehlende einzusetzen sei. So erklärt sich auch das zweite störende „dat is", das in R K W mit in den Text aufgenommen ist. Die richtige Lesart würde demnach heißen: „Nu wundet se noch syn herte myt dem oghen der leve unde myt eyneme hare eres halses, dat is myt eyneme dancken an rechter stedicheyt, wen se dencket, dat se ene stedichliken leffhebben wyl. Dieser an sich geringfügige Fehler erhält dadurch Bedeutung, daß er in den Hss. beider Gruppen vorkommt. — Die Übersetzung von cum pomorum fructibus IV 13 fehlt in W O 103 b. — Ego murus et ubera mea sicut turris VIII 10 ist in W O als: So bin ek alse eyn vast torne 136 a wiedergegeben. — Zu den folgenden Lücken in W O vergleiche man den Text der Ausgabe: 67 b Worumme desset bock . . ., 73 b nu vorantwordet he . . ., — in beiden Fällen stimmt w zu W O — 90 a dit bôck is ghenomet . . ., 100 a kum van der vorvlohende werlt . . ., 103 a nam he eyne paten . . ., 103 a uth dem paradyse der wollust . . ., 106 a dattu myne soten . . ., 113 b f syn reyne ewyghe wesent . . ., 119 b nu nomet god de sele . . ., 127 a nu holdet de sele . . ., 129 a see wy, wer de blomen . . ., 136 b dat is de kerke . . .

Die große Anzahl gleicher Lücken findet ihre Erklärung

in der Annahme einer gemeinsamen Vorlage für W O. Sie möge X heißen. Die vielen, durch das Fehlen einzelner Worte verderbten Stellen heranzuziehen, in denen W und O übereinstimmen, erscheint überflüssig.

Es sollen nur einige Fälle hervorgehoben werden, die zur Entscheidung über die Stellung des Fragmentes w beizutragen imstande sind oder einen Schluß auf die Methode der Schreiber von W O w und X gestatten.

Zu den bereits erwähnten Fällen (67b, 73b, 78b), in denen w dieselben Lücken aufweist wie W O, gesellen sich folgende: 66a de leve mot hebben, dat se to hope binden moghe W O w, de leve mothe twe hebben . . . R K; 70a we unde de dyne willet lopen W O w, wy, ik unde dyne uterkaren willen lopen R K. Daß 72b do se my [my fehlt W O] van cristo mynē lone [leve W O] teyn wolden unde slan w W O und 74a is dattu dy [dy fehlt W O] sulven nycht eyn bekennest w W O das in W O fehlende Pronomen in w ergänzt ist, beweist nichts gegen die Zugehörigkeit des Fragments zu der Gruppe W O; scheint doch die Einsetzung der Wörtchen so selbstverständlich, daß sich das Fehlen dieser geringfügigen Emendationen in W O nur durch ein ganz mechanisches Arbeiten der Schreiber erklärt.

Anders verhält es sich 74b: also sik under eynes vorsten paulune vele lude sammet, dat se deme vorsten denet [denen mogen W O] unde werdicheyt unde lon van om entfanget [wisheyt van ome entfangen mogen W O] w W O. R K schreiben wysheyt unde lon. Den besten Sinn geben die in w überlieferten Worte werdicheyt unde lon = Ansehen und Lohn. Für X sowie für die Vorlage von R und von K steht jedoch wysheyt fest, das in den Zusammenhang nicht hineinpaßt. Daß in X auf wysheyt noch ein Zusatz gefolgt ist, wird dadurch nahegelegt, daß der Schreiber von O nach wisheit zuerst unde geschrieben, dann das Wort durchgestrichen hat. Ist das folgende Wort in X undeutlich gewesen und deshalb in W und O fortgelassen? Hat w das zutreffende werdicheyt für wysheyt eingesetzt? Eine befriedigende Erklärung will sich nicht finden lassen: doch wird man bei der sonst hervortretenden Übereinstimmung von w mit W O, die sich auch im folgenden

bestätigt, um dieses einen ungelösten Restes willen kaum eine andere Vorlage als X für w anzunehmen brauchen. Gleich 75b spricht für eine gemeinsame Quelle der Hss. O und w: so vordrinkē he in deme [vordrinket se in den O, vordrinket he W] unde eyn [eyn fehlt O] kan de [der O] zele nicht gheschaden w O W. In R K heißt es: so vordrenket [vordrinket K] he in [an K] den sunden unde kan der sele [den selen K] nicht gheschaden [schaden K] R K. In X scheint sunden gefehlt zu haben. W läßt das störende „in den" fort; O und w schreiben es mechanisch aus X ab.

Wie wenig die Schreiber auch in andern Fällen den Sinn des Textes beachten, möge noch durch ein paar Beispiele illustriert werden. Weder W noch O ergänzen das in X fehlende Pronomen: 81b dat se na syner nottorft rauwen laten W O, dat se se . . . R, in K fehlt die Stelle; 101a dat in krancheyt dusses jammers myt uns vel [vil O] W O, dat he . . . R K; 109b dar slan de prediger myt den swerden W O, dar slan se de predekere . . . R K; 137b unde bringet alse eyn winstock in den garden W O. unde bringen se alzo . . . R K. 87b ergänzt der Schreiber von O das fehlende Pronomen, nachdem er die Lücke zuerst übersehen hat: de wile dat de [„de" durchstrichen „se de" O] listigen vosse besleken hadden W O.

Ein leichtes wäre es ferner gewesen, folgende Lücken auszufüllen. 86b unde wol dat se utspreken konde W O, . . . des nicht uthspreken enkonde R K. Ferner 98a de torn, den koningk davite alle sine vigende affwynnen konden W O. In X hat „nicht" gefehlt. R K schreiben an dieser Stelle: de starke torn, den koningk davit [davite K] synen [alle sinen K] vigenden nicht afwynnen konde [kunden K]; beide Hss. setzen also fälschlich den dat. pl. statt des nom. pl., und R wird durch diesen Fehler dazu veranlaßt, den dat. sg. konyngh davite K zum Subjekt des Satzes zu machen. 115b darumme secht [socht O] de sele er leff nicht alleyne in dem garden . . . weyden geyt W O, darumme secht de sele dat ere lef . . . R K. Hier hat der Schreiber von O wegen des in X fehlenden „dat" das Wort secht für die 3. sg. praes. von soken gehalten. — An leicht zu ergänzenden Worten fehlen ferner in W O: uthgelecht 117a, ene 134b, is 135a, tyd 136b, horen 138b. Die angeführten

Fälle zeugen von einer großen Nachlässigkeit des Schreibers X, sowie von einer durchaus mechanischen Kopierarbeit der Schreiber von W und O.

Es kann daher nicht wundernehmen, daß sich der Schreiber X auch um den der Übersetzung zugrunde liegenden lateinischen Text in keiner Weise kümmert und durch das Fortlassen einzelner Worte allerhand Ungenauigkeiten veranlaßt. So fehlt z. B. 92b die Übersetzung von media III 10 middene R K]; 97b ist intrinsicus IV 3 [in dy R K] unbeachtet gelassen; 98a ist duo ubera tua IV 5 übersetzt: dyne brusten; 107b expoliavi me tunica V 3 ist me in W O nicht wiedergegeben; in demselben Vers ist quomodo [quomodo inquinabo illos] übersehen [wo scal ik de nu wedder bevlecken R K]. Auch viderunt eam findet sich in W O nicht in der Übersetzung des Verses VI 8, 118a.

Das Verzeichnis der Lücken, die den Hss. R und K gemeinsam sind gegenüber den aus X geflossenen Hss., gestaltet sich weit kürzer. Nur in den seltensten Fällen wird durch das Fehlen einiger Worte der Sinn gestört, und oft kann man im Zweifel sein, ob es sich um eine Lücke in R K oder um einen Zusatz von X handelt. Die Aufzählung der Fälle findet ihre Rechtfertigung nur in dem Umstand, daß aus ihr die eminente Überlegenheit der nördlichen über die südliche Gruppe erhellt.

Sinn und Satzbau leiden durch das fehlende dat moth: 123a wente se mennighe [vele K] drofnisse . . . liden moth. De eyne ghevangene koninghynne alleyne wedderstan R K: W O schreiben: dat mod de eyne vangene [ghevanghene O] koningynne alleyne wedderstriden unde stan. R und K haben eine Vorlage benutzt, in der „dat moth" ausgelassen war. Der Schreiber R scheint an der Konstruktion Anstoß genommen zu haben; er fügt zum Schluß mo hinzu, das er dann jedoch wieder ausstreicht. 66b fehlt in R K: he vorbindet sek myt gode, 77b[1]) rauwen. In beiden Fällen stimmt das Fragment zu den Hss. W O. — 105b weye dorch mynen garden [garden, den K] R K, weyge dor den garden, den ek sulven geplantet hebbe W O; das in K hinzugefügte „den" deutet an, daß der

[1]) 77b ist der Text in O verderbt, vgl. die Ausgabe.

Relativsatz nicht durch den Schreiber von X eingesetzt ist. In der Vorlage von R und von K hat der Satz gefehlt. Ist die Vorlage für beide Hss. die gleiche gewesen, so hat der Schreiber von R das störende „den" ausgemerzt. Zu diesen Lücken kommen noch einige belanglose Abweichungen, bei denen X den vollständigen Text bietet, z. B. 77a unser vorguldenen gotheyt W [O verderbt, gotheyt fehlt], 79b eyn blome des veldes WO, 94b van dem ewigen dode WO usw.

Neben diesen mehreren Hss. gemeinsamen Lücken, die auf zwei verschiedene Zweige der Überlieferung führen, steht eine Anzahl von Stellen, bei denen die einzelnen Schreiber Wörter oder ganze Sätze ausgelassen haben. Sie liefern den Beweis für die oben aufgestellte Behauptung, daß nicht eine der erhaltenen Hss. einer andern als Vorlage gedient haben kann. Das folgende Verzeichnis der in den einzelnen Hss. beobachteten Lücken macht auf Vollständigkeit keinen Anspruch.

Der Schreiber W hat sich ziemlich getreu an seine Vorlage gehalten. Die durch die Sorglosigkeit des Schreibers von X entstandenen größeren Lücken sind in W kaum vermehrt. Häufiger hat der Schreiber W einzelne Worte ausgelassen. Hätte er sein Werk aufmerksam durchgelesen, so würden ihm diese Ungenauigkeiten aufgefallen sein.

Nur 91b wird der Sinn gestört durch das Abirren von herten auf herte: so is de wile [alle de wile is got W; got fehlt in O] mit der sele in des inneghen minschen herte, unde de engele bewaren des inneghen minschen herte [unde de engele . . . herte fehlt W] alse dat bedde [beddeken W] O W. K weist dieselbe Lücke auf wie W. Die Übereinstimmung kann um so leichter auf Zufall beruhen, als K außerordentlich häufig von einem Wort auf ein anderes gleichlautendes abirrt. Weitere Belege bieten 71a darumme hebben dy . . . und 130a dat se swanger werden . . . An einzelnen Worten hat der Schreiber fortgelassen: moder 89b, hande 91a, nicht 103b, 118a, 134a, se 107b, porten 125b usw.

Etwas zahlreicher sind die in O hinzutretenden Lücken, die auf Rechnung des Schreibers Helmodus zu setzen sind. Man vergleiche 67b to ghemeynen bruthlachten . . ., 71a do

sick de sele . . ., 76a so wil he ok . ., 83b wen dat wort gades . . ., 89b wente dat ik ene . . ., 93a dyt buck, dat cantica heth . . ., 96a dyne tene synt . . ., 99a do lavede he se . . ., 102b du byst eyn beslatene garde . . . Wie bei W gesellen sich dazu eine Reihe von Ungenauigkeiten durch das Fehlen einzelner Wörter. So ist[1]) 77a gotheyt ausgelassen. 82a fehlt berghe, 82b se [= ecce], 88a ek sochte [= quaesivi], 90b dorch de wostenige [= per desertum], 91b got, 92b de sule, he, lenen = Lehne, 93a makede, 93b dogede, 99a also in vrouden, 117a wort, 117a sek, 126b wollusten [R K lusten] usw.

Die größten Lücken weist die Hs. K auf. Daß sie nicht von R abgeschrieben ist, erhellt aus dem unvollständigen Text in R 77b und 105b. — 77b so scal he tusschen mynen brusten . . . stimmen die Hss. W O w zu K, fügen nur noch zu „wyndruffelen" hinzu „van cipren" [botrus cypri I 13]. Der Grund der Lücke in R ist das Abspringen des Schreibers von „wen ik bedencke" auf die einige Zeilen später sich wiederholenden Worte. 105b ist in R die Übersetzung von „Veni in hortum meum soror mea sponsa" (V 1) fortgelassen. Unvollständig ist die Hs. R ferner an folgenden Stellen 68a des vrouwen sick . . ., 72b so heft se nenen trost . . ., 104a dat he avervluth . . ., 124a dat se anders ghedrenckes . . ., 125a de weren syne vigende . . .

Nur selten sind in R einzelne Worte ausgelassen, wie z. B. ghulden 93a, sulverne 93b, strid 116b.

In der Hs. K ist die Mehrzahl der Lücken durch das Abspringen des Schreibers von einem Wort auf das sich wiederholende entstanden. Der Schreiber K hat es geradezu zu einem System in diesem abkürzenden, die Hs. stark entstellenden Verfahren gebracht, wie ein Vergleich der im folgenden aufgezählten Stellen mit der Hs. R beweist[2]): 76b wan de sunne . . ., 81b dat se deme ynnighen herten . . ., 82a darumme dat se sick wakende . . ., 86b wan se van erem vrunde . . ., 90b lyck anderen senghen repticien . . .,

[1]) Nach W zitiert.

[2]) Die Stellen sind nach R zitiert.

91b alle de wyle dat de gheyst . . ., 95b unde eyn berch is ghenomet . . ., 96b dar he andere arme sele . . ., 97b behalven dat dar noch in dy vorborghen is, merk . . . . 97b gerät der Schreiber bei „merk" in die Erklärung des folgenden Vulgataverses: sicut turris David collum tuum und läßt die Deutung des Verses: sicut fragmen mali punici, ita genae tuae, absque eo quod intrinsicus latet IV 3 aus. Vergleiche ferner: 99b kum van dem berghe amana . . ., 100b myt der kronen der hemmele . . ., 100b myt der kronen des ewighen sones . . ., 101a Dat vordere oghe . . . — gleich darauf bei „myt dem luchteren oghen" kommt der Schreiber abermals in die falsche Reihe, findet sich hier jedoch wieder zurecht; 102b du byst myn beslatene garde . . ., 103a uth deme paradyse syner gotheyt . . ., 106a van dem garstenbrode . . ., 109b de horede [statt hodere], de umme de stad gingen . . ., 116b alse vor de gantzen stad . . ., 120b so kumpt se noch . . ., 124a alzo eyn andere redelike sele deyt — von deyt ist K auf das folgende deyt abgeirrt, das in W O fehlt, 128a besee wy, wer . . ., 134b de heft em den bitteren dot ghedan . . ., 135a denne ghan de dre personen . . .

Nimmt man dazu eine Anzahl kleinerer Lücken, die nicht durch ein sich wiederholendes Wort entstanden sind und die große Menge ausgelassener einzelner, für den Sinn erforderlicher Worte, so kann der Wert der Hs. K nicht allzu hoch angeschlagen werden. Die Sorglosigkeit des Schreibers tritt überall zutage. So fehlt z. B. 68b myt almissen . . ., 74a trostliken an en . . ., 98 unde en wyl syner nicht vorlaten, 106b van deme wyne . . ., 108a mynem heren io . . ., 112a de is eddeler . . ., 112a dat synt syne creaturen — usf. An einzelnen Wörtern sind ausgelassen die Pronomina: 73a du, 74a se, 106a he, 110a uns; das Verbum: 74a scalt, 77a was, 84b bringhet, 110a bewaren, 126a ghevolden is, 136a heft, 138b spreken — usw.

Da das Fragment als Vorlage nicht in Betracht kommt, sind seine von W O abweichenden Lücken bisher nicht erwähnt worden. Sie finden sich auf Schritt und Tritt. So fehlt z. B. 72b trute unde lep myne, 73b wo se one wedder soken

schal, 75b wagene myt wapenden, 78a du sechst, 72b se, 73b de votspôr, 79a affdrecht usw.[1]).

Die Einteilung in die beiden Gruppen W O w und R K, sowie die Minderwertigkeit der aus X geflossenen Hss. wird durch eine Gegenüberstellung der Varianten bestätigt, von denen die wichtigeren an dieser Stelle angeführt werden sollen. 66b welk mynsche [welk K] de sele leff ghewynnet, dat [de K] maket em arbeyd . . . R K, de wil de zele leff hebben, dat maket ere [one w] arbeyt . . . W O w. Die richtige Lesart liegt in R vor. Danach ist der Sinn dieser Stelle: Wenn ein Mensch die Seele lieb gewinnt, so macht ihm das Mühe und läßt ihn nicht ruhen. — 67b steht als Überschrift: worumme desset [dit K, dyn W O w] bock Cantica canticorum heth R K, W O w. — 67b de kussede [he kusse K] my myt deme kusse synes mundes R K, he [E mit Lücke w] kussede my myt dem kusse des [sines O w] vredes W O w und 68b he kussede [kusse K] my myt kusse [deme kusse K] synes [mynes K] mundes R K, he [E mit Lücke w] kussede my myt deme munde synes [des w] vredes W O w. In X sowie der gemeinsamen Vorlage von R K, die wir mit Wahrscheinlichkeit annehmen können und Y nennen wollen, hat das praet. kussede gestanden. Jedoch spricht die folgende Erklärung: dat is he kome to my an myn harte unde gheve my eynen trostliken kus syner ieghenwardicheyt, dar ik by bekennen moghe . . . deutlich für die richtige Übersetzung des lateinischen optativus osculetur durch den conjunctivus kusse. Nimmt man kussede für X und Y an, so ergibt sich ein gemeinsamer Fehler für ihre Vorlage, die V heißen möge. Das zweimalige Vorkommen läßt kusse in K als Emendation, nicht als Versehen des Schreibers erscheinen. Die Überschrift, die über dem ersten Kapitel steht, „Osculetur me osculo oris sui" mag ihn zu der Änderung veranlaßt haben. Durch „vredes" statt „mundes" bestätigt sich die Zugehörigkeit des Fragmentes zur Gruppe W O. — 68b beth dat R, bed K, wente dat W, bicte dat O, bychte dat w erklären sich die Lesarten der Hss. W O w am besten aus

[1]) Die Stellen sind nach W zitiert.

einem „bit dat“ der Vorlage X. — 69a wen de trost der iunghen meghede [den trost de ynnighen meghede K], dat synt de herte unde sele, de syck nyelick to em bekeret hebben, vornemen, so [vornemen, se an en se K] krighen se god alzo leff R K, wan he denne trostet [wan de trost O, trostet w] de iunghen [innigen W O] megede, dat sint de herte, de sek nygeliken to ome bekeret hebben, so vornemen se unde krigen got also leff [vornemen so krigen got so lef [se gode leff w] O w] W O w. Die richtige Lesart ergibt sich aus dem Vordersatz der Hs. K, in dem nur „ynnighen“ durch „iunghen“ ersetzt werden muß, und dem Nachsatz von R und w. Die Stelle wird weder in X noch in Y ganz klar gewesen sein, vielleicht war sie schon in V entstellt. — 72b ik nam myn cruce unde lep mynem truten bolen cristo na, an deme de wyn alles guden [gnaden K] riken trostes is R K, ek nam myn trute unde lep myne trutenen bolen cristo an den wyn, de aller gnaden unde rikes trostes vul is [wm aller gnaden rikes trostes is O] W O, ik nam myn eghen bolen cristo an dem wyne alles trostes gnade Is w. W O liegt die Entstellung von „cruce“ in „trute“ und die Auslassung von „na“ vor „an“ gemeinsam zugrunde. Gegen „guden“ in R spricht die Übereinstimmung von K mit W O w. — Auch 75a ist der Text von X verderbt. 75a do de kindere van israhel gades wort von moyses munde horeden R K, do de kinder van israhel gode van moyse [gode se van moyse w] se [se fehlt O w] horden [horen O] ut [„un“ durchstrichen O] syne munde spreken [spreken ut syne munde w] W O w. — 77a Do de koningk in [na K] syner rouwe was [was fehlt K], dat is, do cristus an deme cruce starff unde rouwede, do gaff myn [my K] nardus cristo [Cristus K], de dar is arstedye synen [Syne K] roke R K, Do [O mit Lücke w] de koning in syner rouwe lach, Dat [At mit Lücke w] is, do cristus an deme cruce starff [lach w] unde rauwede, Do [O mit Lücke w] gaf my cristus myn nardus [nardus cristo O w], unde dar is myn arste synen roke [de dar [der w] is myn erste [arste w] Sinen [Ine mit Lücke w] roke O w] W O w. Nach dem lat. Text: Dum esset rex in accubitu suo, nardus mea dedit odorem suum I 11 hat R die richtige Lesart. Der den Hss. O w und K gemeinsame Fehler „my“ statt „myn“ konnte sich leicht einschleichen. Viel-

leicht hat er in X und Y gestanden. Möglicherweise ist schon die Vorlage V nicht einwandfrei gewesen. „arste" aus X mag dem „arstedye" aus Y vorzuziehen sein. — 80a sicut malum inter ligna silvarum usw. II 3) hat in X „wolden" vor „wollustich" gefehlt. W setzt dafür „garden" ein: in den wolden [an deme wolde K] lustich is R K, in den garden [garden fehlt O] wollustich is W O. — Y verdient den Vorzug bei 83a: denne [so K] wart se [= die Seele] etliker mathe an [in K] der leve vorkoldet R K, denne wert id itliker wis vorkuldet W O, da die allegorische Deutung des Vorhergehenden: „so wart id wynter" in dem Text von Y, nicht von X zu finden ist. — 84a wan men em [en R] na redelicheit syne bosen lust [synen bosen lusten R] enthut K R, wan men ome [ene O] na redelicheyt synes lusten bosen [sines bosen lusten O] enthut W O. Nur in K ist das Bild vom Weinstock richtig durchgeführt: der Leichnam ist wie der Weinstock; er wird beschnitten, wenn man ihm die bösen Lüste entzieht. — 84a wen de mynsche aldus gade vrucht [vruchtet K] an syme gadesdenste bringet, so hort he syne bede R K, io mer de mynsche goddes vrochten in sek nemet unde an synem denste de [de fehlt O] werk vullenbringet, dar na so hort se syne bede W O. Da von 83b an von den Früchten die Rede ist, auch 84b: „wan se gade so erlick an denste bloyet" sich auf die oben zitierte Stelle bezieht, so ist „goddes vrochten" = Gottesfurcht als einer der zahlreichen Fehler der Vorlage X abzulehnen. R bietet das Richtige. — 85a lath my dyne stempne dynes ghebedes [dines bedes unde mynes loves K] horen R K, lat my dyne stempne dynes gebedes unde mynes ge [gheloven O] horen W O. „Unde mynes loves" kann ursprünglich als Randglosse in der Vorlage gestanden haben, scheint jedoch in X schon verderbt oder undeutlich gewesen zu sein. — 86a vor vastliken [des vosses listinghen K] dancken R K, vor vozslikeghen [unreynen unschikelken W] danken O W. Aus der Version O erklären sich leicht die Lesarten von R und K. Der Schreiber W hat das ungewöhnliche Adjektiv durch „unreynen unschikelken" ersetzt. — 88a se socht ene an ereme beddeken, dat is an ereme herten [beddeken K] R K, se socht ene an erem herten, dat is an erem beddeken W O. Da stets das Bild der Deutung

vorangeht, muß man sich für R entscheiden. Ob es sich bei RK um eine glücklich gewählte Konjektur des Schreibers von R handelt, oder ob K beim zweiten „beddeken" in die falsche Reihe geraten ist, läßt sich nicht feststellen. Nimmt man für Y an zweiter Stelle „beddeken" an, so würde die gemeinsame Vorlage von X und Y durch den gemeinsamen Fehler bestätigt werden. — 88a se vynt ere [vyndet eren K] unechten vorredere darynne, de [dat K] se erlos [eerlos K] maken unde ervelos [erflos K] eres vaderliken koningkrikes RK, se vindet de unrechten vorreder darynne, dat se er los maken willen unde ervelos eres vederliken koningrikes WO. Betrachtet man „dat" durch die Übereinstimmung von WO und K als gesichert für X und Y, „de" als Korrektur des Schreibers R, so ergibt sich durch das Fehlen des erforderlichen Objektes in X und Y (dat se se erlos maken) ein gemeinsamer Fehler, der auf die Vorlage V zurückweist. Die Lesart von X „dat se er los maken willen" deutet auf eine Verwechslung des acc. se mit der Dativform er. — 89b de gotheyt heft in den creaturen nene [myne K] rouwe mer [mer den K] in der hogesten wysheyt [redelicheyt K] der sele, unde dat is dat eyne beddestedeken [bestedeken K] der gotliken wysheyt, dat is sunderghen [sin derosis K] ghenomet in der crift [schrift K] RK, got hefft in den creaturen neyne rauwe men in der hogesten redelicheyt der zele [in der sele der hoghesten redelcheit O], unde dat is dat eyne beddeken der gotliken wisheyt, unde dat is sin raste genomet [sin de rosis genennet O] in der scrift WO. Im Vordersatz fehlt in R „den", und „wysheyt" muß durch „redelicheyt" ersetzt werden. „sinderosis" habe ich nicht zu deuten vermocht. — 93b alzo heft cristus, de koningk, de sule [sele K] myt den eddelen vasten dogheden beastraked RK, also hefft cristus, de eddele koning, de sule myt den edelen vasten dogeden geafftriket WO. Durch die Überlieferung in WO und R steht „sule" für X und Y und damit für ihre Vorlage V fest. In „sele" liegt ein wohlgelungener Emendationsversuch des Schreibers von K vor. Für das Original ist „sele" anzusetzen, da „sule" nicht in den Vergleich hineinpaßt: Die Steine, mit denen Salomons Wohnung geziert war, hatten die Kraft, daß alle den König lieben mußten. Die Tugenden, mit denen

Christus die Seele besetzt hat, bewirken, daß ihm alle redlichen Kreaturen lieben müssen. — 93b unde dit dreghende hus, de sele, heft he [hus heft de sele R] ghebuwet up de twelf sulverne zule der twelf stucke [uppe de twelf stucke R] des rechten kristen loven K R, unde dyt dregende hus de zele hefft gebuwet uppe de [den O] twelff sulverne sule des hilgen rechten [rechten fehlt O] cristen loven W O. K liefert den vollständigen und richtigen Text durch die Ergänzung des in X und Y fehlenden Subjekts „he". Die in R vorgenommene Änderung des Textes von Y gibt einen falschen Sinn. — 98b So gheneret [neret K] de sele de leve R K, also gheneret de leve de zele W O. Der Vulgatavers: Duo ubera tua sicut duo hinnuli capreae usw. IV 5, auf den sich die Stelle bezieht, wird folgendermaßen gedeutet: Die Brüste sind die Liebe; wie die Brüste das junge Vieh speisen, so speist die Liebe die Seele. Danach ist die Lesart von R K abzulehnen; dieser sichere gemeinsame Fehler liefert eine der stärksten Stützen für die Annahme der von beiden Hss. benutzten Vorlage Y. — 99b denne is de sele ghans schone, wen se [wen se an der sunde K] myt dogheden ghetziret is [steyt K] R K, denne is de zele gans schone, wan se ane dotsunde myt dogeden ghecleydet steyt W O. R hat den in Y offenbar verderbten Zusatz „an der sunde" fortgelassen. — 102a wen de mynsche alle tyd uth eyneme reynen herten gades loff spreckt unde dat beste van allen luden, so vallet de sote homichsem so van synen lippen [homichzeem van alle eren lippen K] R K. W O schreiben „leff" statt „gades loff" und zum Schluß „van eren lippen". „eren" steht durch die Überlieferung für X und Y und somit auch für V fest; es wird sich auf den pl. de mynschen bezogen haben, der aber schon in V fälschlich durch den sg. ersetzt gewesen zu sein scheint. Dadurch ist R veranlaßt, „eren" in „synen" umzuändern. — 105b weye dorch mynen garden [garden den K]. Dat is vrouwe [rore K] myne vruntynnen R K, weyge dor den garden, den ek sulven geplantet hebbe, dat is dorch vrouwe myne [mynen O] leven vrundynnen W O. Zu dem lat. perfla des Vulgataverses IV 16 würde am besten „dorch-rore" passen. Auch das in X überlieferte „dorch" weist eher auf „rore" als „vrouwe". Jedoch spricht die Übereinstimmung von W O mit R für „vrouwe"

in X und Y. Auffallend bleibt die Abweichung in K. — 121b kere wedder dorch verleye sake willen. Darumme ropet se verwerve: kere wedder WO, kere Dor [doch K] verley sake willen. Darumme spreken se van verne to er [se er veer werve wedder to K] kere wedder RK. Das Fehlen des ersten „wedder" in RK geht auf Y zurück, „veer werve" ist in R in „van verne" entstellt. — 133b de mynscheyt cristi heth [cristus heyt] der selen moder RK, unde crist [cristus O] jhesus het de mynscheyt unde cristus het der zele moder WO. Die Version R wird durch die auf S. 133b vorhergehende Deutung: „der selen moder dat was de mynscheyt cristi" bestätigt. — 135a wen wy to er sprekende werden R, wan se uns tosprekende wert K, wan we sprekende werden WO. Das lat. quando alloquenda est VIII 8 ist am besten in R getroffen. Was den Schreiber von K zu der Änderung veranlaßt hat, ist nicht ersichtlich. — 137a darumme weyt ik wol, welkerer [welk ere] dat arbeydet [dat arbeit] myt truwen ghedan heft RK, darumme weyt ik wol, welker dat arbeyt [dat arbeidet O] myt truwen gedan hefft WO. Die Übereinstimmung von R und O (arbeydet) beruht auf einem leicht erklärlichen Schreibfehler. — 137b unde denne [unde de K] de vrucht dynes garden ghehuth unde bewaret hebben, scolen twehundert penninge nemen, eyn hundert sulfstendighes lones unde dat ander hundert anghevallens [anghevellighes K] RK, unde den de dynen wingarden de frucht darynne bewaret hebben, de schullet behundert penninge hebben, hundert sullefstendighes [sullekstendighes O] gheloven, dat ander hundert angevelleghes WO. Im Original hat wohl gestanden: „unde de denne de vrucht", das auch in R eingesetzt werden muß; hieraus konnten sich unabhängig voneinander die Auslassungen ergeben.

Von Anfang bis zu Ende erweist sich die Überlieferung durch Y als die bei weitem getreuere. Man vergleiche dazu ferner die folgenden Stellen, bei denen die Version X durchweg abzulehnen ist. 83a unde se horet syne insprake . . ., 91a . . . eyn confectum maket. Se brent de mirren . . ., 91b al de wyle dat . . ., 92a so heft he er de engele . . ., 103b myn paradys, de gave . . ., 114a de allerlustigheste stede . . . Auf

X gehen auch folgende Fehler und Ungenauigkeiten zurück[1]): 85b eren statt oren [= Ohren], 91a des apoteken krudes statt des apotekers [pigmentarii], 96a de zele vor sek statt der selen vorsicht, 104a ut der zele des borne godes statt ute deme borne der sele, 106a lovet statt ladet, 106b dat he ete statt de heth he eten, 113b lilie statt mirre, 116a de de syne socht statt de syne spyse socht, 119b uterkoren alse de mane gelik der sunnen statt uterkoren ghelick der sunnen [K Lücke], 115b god [subst.] statt gat [3. pl. praes.], 128a dat he . . . sek dorsten leyt statt dat he . . . dorst leyt, 131a dyner moder statt myner moder [matris meae], 132a synem hovede statt mynem hovede, 133a up sin leff statt up ere lef, 134a de zele statt der selen, 136a de barmhertigen leve statt der hemmelschen lere, 138a an der zele statt an andere selen, 138a myn herteleff likent dy statt myn herteleff, gheliken dy.

Um das Bild zu vervollständigen, soll eine Zusammenstellung angefügt werden, aus der ersichtlich ist, daß die Differenzen zwischen den beiden Gruppen sich auch auf die Wortwahl erstrecken: 69a ruchte R K, roke W O, ruchte w, 75a sloth [praet.] R K, sloch W O w (zweimal), 75a uth der vengenisse egipten [van egypten K] R K, ut dem lande to egipten [egypti w] W O w, 79b behaghet R K, bevelt W O, 81a van syner groten leve R K, na syner groten leve [amore] W O, 82a wo he komet springende R K, wo he herspringet [venit saliens] W O, 83b de herteleven beyde R K, de leve god unde de zele to sammende W O, 83b beheghelick R K, hochliken W O, 87a vortreden R K, vortogen W O, 88b lef R K, trut W O, 89a eyn cleyne R K, wenich W O, 90a beddestedeken R, bestedeken K, beddeken W O, 90a ghenomet R K, geheten W O, 90b to hope R K, to sammende W O, 92a de ovelen gheyste R K, de bosen geyste W O, 92a b beastrakede R K, afftrekede W O, 93b beastraked R K, afftriket (zweimal) W O, 92b van rodem purpuren R K, van reynem purpuren W O, 92b synes duren roden wares blodes R, sines duren. waren roden blodes K, synes duren roden rosenvaren blodes W O, 97b borchweren R K, borchwalle W, borchwalde O, 98a dusent scock R K, dusent schot W O, 98a stad [3. pl. praes.] R K, sint W O, 98b eres

[1]) Nach W zitiert.

negesten mynschen R K, eren even mynschen W O. 98b stighet R K, deyt W O, 98b der unvornumpfticheyt R K, der dummen lusticheyt W, der dummen lichtlicheit O, 100a werke R K, denste W O, 100a bloyen R K, dreghen W O, 100b den ghirighen lebaren R K, den gripenden lebarden W O, 105a af ghesneden R K, to my genomen [messui] W O, 106a dyner ynnighen heyten trane R K, dyner hilgen trane W O, 108a begherlicheyt R K, behegelicheyt W O, 111a baven den vleten der watere R K, bouen eyne vletenden watere W O, 115b lest de to hope R K, lecht de to hope W O, 116b ghelick den scharen tzeghen [der tzeghen K] R K, lik den tzegen W O, 117a under tyden to vele R K, alto vaken W O, 123b des hoghen vorsten R K, des hoghen koninges [principis W O], 123b de voghen dyner hufte R K, de boge dyner lenden (juncturae femorum) W O, 131a in de slapstede R K, in de slapkameren W O, 136b der hilghen cristenen sammelinge R K, der hilghen cristenheyt sammeninge W O, 136b ghedan R K, geleden W O.

Wollte man die Fälle hinzunehmen, in denen die beiden Gruppen voneinander abweichen hinsichtlich des Numerus, Casus, auch des Genus der Substantive, des Tempus der Verben, so müßte die Liste bedeutend verlängert werden. Die aus dem bisher Angeführten sich ergebenden Verhältnisse würden sich dadurch in keiner Weise ändern. Nur einige erklärende Zusätze und Synonyma, die wohl zum Teil auf Randglossen zurückgehen, sollen noch erwähnt werden. So heißt es 66a de moghen sek vrowen [rouwen O] alle [al O w] ghemeyne alleyne W O w, de moghen syck vrouwen alleyne R K, und ferner: wente ewich schullen se leven unde schowen jhesum cristum [cristum fehlt w], unsen heren W O w, wente ewych scolen se schouwen cristum R K, 76b schinet unde brent W O w, brend R [Lücke K], 78a gheven unde beden W O w, beden R, gheven K — in der Vorlage V scheinen die beiden Synonyma gestanden zu haben — 80a so na gan unde so grot tokommen W O, so [also K] grot tokamen R K, 82a rauwe secht [= sucht] unde hebben mot W O, rouwe hebben moth R K, 96b betert unde cleydet W O, kledet R [Lücke K], 136a dat ik gnade gevunden hebbe unde vor godde gevunden bin W O, dat ik vor gade ghevunden byn R K.

In R K sind derartige Zusätze, wie z. B. 70a so verborgenen hemeliken trost R K, so vorborghenen trost W O w, äußerst selten.

Der Schreiber von W bedient sich ihrer am häufigsten, z. B. 83a de blomen hebben sek in unsen landen gheopent und openbaret W, gheopent O, gheapenbaret R K und 136a dat se de koningk to sinem rike hebben wil unde voren wil W, hebben wil O, voren wyl R K. In beiden Fällen wählt der Schreiber von O einen der beiden Ausdrücke, die er in X vorfand. 80b gebraucht W den im Mnd. außerordentlich beliebten Ausdruck deger unde gans, während die übrigen Hss. nur deger aufweisen. 93a schreibt W keret edder wendet, R K O haben keret. 99a steht in W to lidende unde to medelidinge myt cristo, in R K O to dem lidende cristi.

Das angeführte Material beweist ohne Zweifel, daß der Stammbaum sich in zwei Äste teilt, deren einer durch die aus der flüchtig geschriebenen, lücken- und fehlerhaften Vorlage X geflossenen Hss. W O w repräsentiert wird. Die größere Treue der den zweiten Ast bildenden Hss. R K erschwert den sicheren Beweis der Hypothese, daß beide auf dieselbe Vorlage Y zurückgehen. Die auffallende Übereinstimmung in den wichtigeren Varianten und in der Wortwahl spricht jedoch für die Richtigkeit der Annahme, trotzdem sich, um sie zu stützen, an gemeinsamen Fehlern nur wenige anführen lassen, deren ein jeder für sich zu leicht zu bewerten ist, um ausschlaggebend zu sein [vgl. 98a synen vigenden, 98b so gheneret de sele de leve, 121b Fehlen von „wedder", 123a Fehlen von „dat mod."]. Nimmt man sie jedoch in ihrer Gesamtheit zu dem angesammelten Material der durch die ganzen Hss. von der ersten bis zur letzten Seite sich hinziehenden Übereinstimmungen von R und K hinzu, so wird man die Beweiskraft des Ganzen hoch genug anschlagen dürfen, um die Herkunft der Hss. R und K aus e i n e r Quelle als gesichert anzusehen. Als Stütze für die gemeinsame Vorlage Y könnte man vielleicht noch die Fälle heranziehen, in denen die Lesart von K auf eine Unklarheit der Vorlage deutet, R die betreffende Stelle fortläßt [99b an der sunde myt dogheden ghetziret K, 105b dor mynen gharden den K].

Wo R und K verschiedene Lesarten bieten, handelt es sich, sofern nicht Nachlässigkeit von K zugrunde liegt, meist um geringfügige Abweichungen, die sich als leichte Konjekturen der Schreiber oder als kleine Versehen der Hs. R erklären lassen. Von den letzteren Fällen sind die meisten bereits erwähnt, im übrigen vergleiche man die Ausgabe der Hss. Die Berichtigungen des Schreibers K [kusse 67b, 68b, sele 93b, rore 105b] scheinen einem intelligenteren Kopfe zu entstammen als die mechanische Übernahme aller falschen Lesarten durch die Schreiber von W und O. Man hat jedoch den Eindruck, als sei die Arbeit dem Schreiber K langweilig geworden. Dafür spricht, daß die ersten Seiten fast lückenlos sind, während die Lücken von 76b an zunächst selten, dann immer zahlreicher auftreten. Ohne Zweifel sind die Gedanken des Schreibers ebenso oft abgeschweift wie seine Feder.

Die den Hss. X und Y gemeinsame Vorlage V wird durch einige Fehler bestätigt, die sich in beiden Gruppen finden.

Aus V ist die hd. Form ghetan 126b in alle Hss. übergegangen.

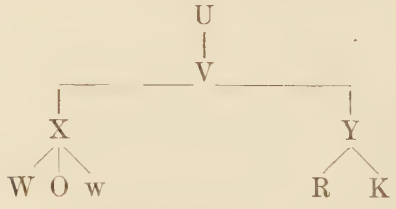
Ob V das Original oder eine an einzelnen Stellen schon verderbte Abschrift desselben dargestellt hat, ist nicht leicht zu entscheiden. Für das letztere sprechen folgende Fälle: der Doppelfehler kussede 67b, 68b und die Versetzung der Apposition eres halses 101b. — 93b scheint in X und Y sule statt sele gestanden zu haben, 102a der sg. mynsche statt des pl. mynschen. 88a schimmert das Fehlen von se bei dem Text der Hss. W O und K durch. 93b deutet die Lesart von W O und der Emendationsversuch in R auf das Fehlen des Subjekts he in X und Y.

Man könnte noch die in allen Hss. mehr oder weniger verderbten Stellen 69a [wen de trost der iunghen meghede . .] und 77a [Do de koningk in syner rouwe was . . .] heranziehen, da sie auf eine Unklarheit der Hss. X und Y schließen lassen, die man wohl auf V wird zurückführen dürfen.

Schließlich ist auf die Übersetzung der Verse IV 9, 10 zu verweisen: IV 9 Vulnerasti cor meum, soror mea sponsa, vulnerasti cor meum in uno oculorum tuo, et in uno crine colli tui. 10. Quam pulchrae sunt mammae tuae, soror mea

sponsa. IV 10 wird vorweggenommen: 101a O myn suster, o myn brut, wo schone synt dyne bruste; dann folgt, ohne daß die Anrede wiederholt wird: du heft myn herte verwundet unde myn herte hastighen wundet myt dyner oghen eyn vnde myt eyneme hare dynes halses. Nun finden sich ähnliche Freiheiten in der Reihenfolge der Verse auch sonst, z. B. I 4, 5; VI 4—6; jedoch paßt der Autor alsdann die Deutung der in seinem Werke getroffenen Anordnung an. Bei den Versen IV 9, 10 jedoch bleibt der vorangestellte Teil der Übersetzung: „wo schone synt dyne bruste" ganz unberücksichtigt, und seine Auslegung erfolgt erst 101b, nachdem er an der richtigen Stelle noch einmal übersetzt ist: O myn suster unde myn brut, wo schone synt dyne bruste. Se synt schoner den ienich wyn. Es scheint demnach, als habe der Schreiber von V, durch die gleiche Anrede veranlaßt, IV 10 zuerst an die falsche Stelle gesetzt, dann am richtigen Platz wiederholt.

Manche der hier angeführten Fehler würde man unbedenklich auch dem Original zuschreiben können, z. B. das Fehlen von „se" und „he", „sule" statt „sele" usw. Nimmt man jedoch für 69a, 77a Entstellung der richtigen Lesart schon in V und für Vers IV 10 Versetzung durch den Schreiber an, so wird man V kaum für das Original halten können, sondern in ihm eine Abschrift des Originals U sehen, die allerdings sehr getreu gewesen sein muß, da aus ihr die vorzügliche Hs. Y geflossen ist. Der Stammbaum der Hss. stellt sich also mit Wahrscheinlichkeit in folgender Weise dar:



Zweifel kann höchstens für V und U herrschen.

Die Zugrundelegung der Version R bei der Herausgabe der Paraphrase des Hohenliedes wird nach den obigen Darlegungen gerechtfertigt erscheinen. Können doch weder die aus der vielfach entstellten Vorlage X geflossenen Hss. WO,

noch die durch zahlreiche Lücken entwertete Hs. K dafür in Betracht kommen. Der Text von R bedarf der Korrektur durch die Lesarten der anderen Hss. nur selten.

III. Kapitel

Grammatik der Handschriften

Aus den Verhältnissen, wie sie in den vorliegenden Hss. zutage treten, auf den Lautstand des Originals zu schließen, wird nicht in jedem Falle gelingen. Wo sich in der einen oder andern Hs. besondere Schreiberprinzipien oder -liebhabereien kundtun, wird, soweit sie nicht schon erwähnt sind, darauf hingewiesen werden. Was sich an sicheren Ergebnissen für die Sprache des Originals gewinnen läßt, soll jedoch erst bei dem Versuch, die Heimat der Hss. zu bestimmen, seine volle Würdigung finden. Hier halten wir uns an die in den Hss. gegebenen Verhältnisse. Da bislang die Entwicklung der mnd. Schriftsprache noch nicht im ganzen zusammenhängend behandelt worden ist, so hat eine vergleichende Betrachtung der Verhältnisse, wie sie sich in mehreren zeitlich nicht weit auseinanderliegenden Hss. darstellen, die in verschiedenen Gegenden geschrieben sind, einen gewissen Wert: erhellt doch aus den Resultaten eines solchen Vergleiches, wie weit das Bestreben, örtlich beschränkte, grob dialektische Formen zugunsten allgemein geltender mnd. Regeln zurücktreten zu lassen, sich um die Mitte des 15. Jahrhunderts durchgesetzt hatte. Um eine solche Beurteilung zu ermöglichen, müssen sowohl in der Lautlehre als in der Flexionslehre alle Fälle angeführt werden, in denen die Hss. voneinander abweichen, oder die für ein beschränktes Gebiet des Mnd. charakteristisch sind, während allgemein mnd. Erscheinungen übergangen werden können.

I. Hälfte: Lautlehre

Die Grundlage, aus der heraus die Entwicklung des Mnd. zu erfassen ist, bietet sich naturgemäß im Wg.

A. Vokalismus

I. Stammsilbenvokale

a) Kurze Vokale

§ 1. wg. a: a.

a ist stets erhalten im Verbum halen, in der Präposition van.

§ 2. wg. a: a, e, ee, ê, i, u.

1. Der Umlaut des a (s. Lasch §§ 52—60) ist in allen Hss. durchgeführt in folgenden Wörtern:

α) vor i oder j der nächsten Silbe in gedrencke, kreften (dat. pl.), stede, tene, behende, schelle (< skalja = Schale = Hülse),

β) vor i der dritten Silbe in meghede (as. magaði),

γ) vor den Ableitungssilben -ig (auslautend -ich), -lik, -nisse, -ken (< kin), -ere (< âri) in gheweldich, creftygen, sulfstendighes, mechtich, beheghelick, schedelick, untelliken, bestentlicheyt, vengenisse (nur einmal in R K 75a), vorredere, salichmeker (nur in O in der Nachschrift), harbendeken 97a R K.

2. Der Umlaut bleibt in allen Hss. aus:

α) vor i, das ursprünglich in der dritten Silbe stand, in trane (pl.),

β) vor den Ableitungssilben -ig-, -nisse, -ken in den Wörtern unstaldich, bekantnisse, gestaltnisse, wo die Konsonantenhäufung die Durchführung des Umlauts verhindert haben wird, lammerken. -inge bewirkt nie Umlaut, z. B. sameninge, upstandinge.

3. Vielfach herrscht Schwanken im Gebrauch des Umlauts; die verschiedenen Hss. weichen voneinander ab, oder dasselbe Wort erscheint in einer Hs. mit und ohne Umlaut.

α) Vor folgendem i oder j.

As. hebbian erscheint als hebben. Eine Ausnahme bildet O 118a habbe 3. sg. praes. conj. Im praet. conj. herrschen die umgelauteten Formen vor. Nichtumgelautete Formen [hadde, hadden, as. habdi] stehen in R 116b, K 116b, 118a, 119b (2 mal), 135a, W O 118a. — ghewelde, z. B. in R K W 81b (i-Stamm) neben häufigerem ghewalt, z. B. 133a b, 135b (a-Stamm). — R K bretze, W O bratze [lat. monilia] 76a, 123b (2 mal).

β) Vor i der dritten Silbe. R K W adele (dat. sg.), O edel 118a = edles Geschlecht. In O wird das Adj. eingewirkt haben, das stets mit Umlaut erscheint.

γ) Vor den Ableitungssilben -ig-, -lik, -ere. W danckнemicheyt, R K O w dancknammycheyt 77b. In mennich, mannich und dem damit zusammengesetzten mennichvoldighen überwiegen die Formen mit Umlaut bedeutend in den Hss. R K W. e verhält sich zu a wie 17:5 in R, 19:3 in K, 17:7 in W, dagegen in O wie 6:15, in w wie 2:3. — 131b schreibt R avermatigher. 84a O overmateghen; der Umlaut steht je einmal in R und O, beide Male in K und W, dazu in allen Hss. im Verbum meteghen 84a. — vederliken : vaderliken 80a, 88a, 101a, 110b = R 1:3, K 1:3, W 3:1, O 2:2. 101a stimmen alle Hss. überein in der nicht umgelauteten, 110b in der umgelauteten Form. 115a schreibt K vorganclik; sonst kommen nur Formen mit Umlaut vor, z. B. 107a. Zweimal schreibt R daghelik (-er. -es) 99b, 120a; K W O schreiben beide Male e. Die Willkür der Schreiber in der Behandlung des Umlauts zeigt sich, wenn K zweimal wachtere schreibt 88b, dagegen gherdenere 103b, während R W O wechtere, R W aber gardenere aufweisen. (In O fehlt das Wort.)

δ) Der pl. von sangk heißt in der Regel senghe, z. B. zweimal 67b, nur in K 67b steht sanghe (gen. pl.). hende kommt nur einmal in W O vor 113a; sonst herrscht hande, z. B. 108a b, 112b, 113a, 125b. bichtvederen steht in R 81b, 88b, 89a, in W O 110a. Nach Nerger § 136 erhält der pl. Umlaut „in der Bedeutung Kirchenväter oder geistliche Herren". Nur die Hs. K weicht davon ab mit der nicht umgelauteten Form bichtvaderen 81b (das Wort kommt in K nur einmal vor).

ε) In K steht der adverbiale Komparativ bad einmal 102b; Regel ist beth, z. B. 126b, 127a b. Schon das As. kannte Formen mit und ohne Umlaut (s. Gallée § 47a); langher steht in K 136a, lengher 121b, R schreibt beide Male lengher, W O lengk 121b, lengher 136a.

ζ) Durch Analogiebildung erklärt sich das Nebeneinander der folgenden Formen: dreghen und dragen (s. Lasch § 430 Anm.). In der Regel heißt die 3. pl. praes. dreghen, nur in

W 118a dragen (einmal). RK 106a steht das part. praet. ghedregen, wo W die 2. sg. praes. dregest, O drogest aufweist. Die 3. sg. praes. heißt drecht in K 95b, dricht in R (Lübben Wb. führt beide Formen an). — Von schemen (as. scamon) erscheint einmal in RKw 66b die umlautslose Form: RK scamet 3. sg. praes., w schamen 3. pl.? (verderbt). (Lübben Wb. gibt nur schemen.) Das davon abgeleitete Substantiv heißt schemede. — smaken herrscht in RKO, z. B. 68b, 102b, 104a, 124a, 128a, smecken steht in O 68b, 102b, in w 68b, 96a und stets in W mit einer Ausnahme: vorsmaket 96a. — Der Unterschied zwischen waken (as. wakon) und wecken (as. wekkian) ist im allgemeinen durchgeführt [z. B. dat gy myn hertelef nicht en wecken unde nicht wakende maken 81b, ähnlich 90a, 132b]. Nur in R 94b vorwakede 3. sg. = erweckte liegt Verwechslung vor. — Auch zwischen dem intransitiven hanghen 95b, 104b, 127a, (ags. hanġian) und dem Kausativum henghen (98a henghet 3. sg., 133b henghen infin.) wird meistens unterschieden. (Zu den Ausnahmen s. Flexionslehre.) In dem part. praet. entfangȝ O 67a statt entfenghet = entzündet kann das starke Verbum entfangen eingewirkt haben.

η) In der 3. sg. praes. der Verben mit dem Wurzelvokal a ist der Umlaut nicht durchgeführt. Es heißt vart in RK 82a, varet in WO, valt in R 81b, vallet in R 93a, 102a, in K 81b, 93a, 102a. Der Umlaut erscheint nur in bevelt = gefällt in WO 79b; -vanghet steht in allen Hss. 130b, in RK 127b, -fenget in W 96a, 127b.

ϑ) Bei den schwachen Verben mit sogenanntem Rückumlaut (s. Lasch § 437) steht a auch in der 3. sg. praes. in brant in RO 76b; sonst findet sich brent (bzw. bernd) 76b, 91a. — 70b schreiben RKWO bekant, w bekent; häufiger kommt bekennet vor, z. B. 102b. Für das Original steht an umlautslosen Formen nur bekant 70b fest; vielleicht ist auch brant in RO 76b aus den Vorlagen Y und X übernommen. Die umgelauteten Formen scheinen im 15. Jahrhundert in der Schrift herrschend geworden zu sein. Ob das Original mehr umlautslose Formen aufgewiesen hat, ist zweifelhaft. Auch aus der Überlieferung des praet. bekanden in RK 94a, bekenden in WO läßt sich für das Original nichts erschließen. Von

part. praet. kommen ohne Umlaut vor bekant in R W O 130b, untbrant in allen Hss. 102b, auf derselben Seite außerdem untbrand in K O, ghesanth in R W O 122b (K schreibt ghesunt), ghesad in K O W 81a. Mit Umlaut erscheinen bekent in K 130b, untbrent in allen Hss. 73a, in W O 102b, ghesettet in R 81a.

ι) Durch r kann der Wechsel zwischen e und a beeinflußt sein in folgenden Fällen: 71b schreibt K zweimal untfarvet, 69a R zweimal ghestarket. R W O kennen nur entvervet, K W O nur ghesterket. Auch in dem Substantiv starke in R W 92a scheint das Umlauts-e vor r wieder in a übergegangen zu sein (as. sterki Heyne S. 180); sterke steht in R K W O 114a, K O 92a. Der Superlativ starkesten steht in R K 91b, 92a, sterkesten in W O. Von merken kommen in R siebenmal Formen mit a vor, z. B. 66b, 71b, 82b. O schreibt einmal to swarende 82a.

κ) Als ee erscheint der Umlaut des a in K meer [as. meri] dreimal 75a, 75b und heer (as. heri) 118b, 122a, als ë oder ë in R mër 75a und 75b (zweimal), in W mër 75b, hër 118b. Die Schreibung ee, ë, ë deutet auf die durch das auslautende r veranlaßte Dehnung des Vokals (vgl. Nerger § 19).

λ) Infolge der benachbarten palatalen Konsonanz ist das Umlauts-e zu i verschoben in schipper. O kennt nur diese Form, in w kommt das Wort nur einmal vor, auch als schipper. In den anderen Hss. stellt sich schipper zu schepper wie 4 : 1 in R, 1 : 4 in K, 3 : 1 in W (71b, 73b, 103a b, 133b). In allen Hss. herrscht mynsche. Die einzige Ausnahme bietet w in menschenzele.

μ) Vereinzelt bleibt zulschup = Gesellschaft in K 113a. Hat hier die Verbindung l + sch verdumpfenden Einfluß geübt, oder handelt es sich um ein Versehen des Schreibers, das durch das u der zweiten Silbe veranlaßt ist? Sonst steht auch in K stets e.

§ 3. wg. a : a, e (s. Lasch § 80—83).

Schwächung des a zu e findet statt bei dem indefiniten Pronomen man, das stets als men oder me erscheint. Beim Kompositum nemant wird in R K die ungeschwächte, in W O die geschwächte Form nement, nemet vorgezogen. e steht

ferner an Stelle des a von wante < as. hwand = denn, weil und von wan < as. wan te = bis. Beide Formen haben sich zu wente, went entwickelt. Bei wan < as. hwan = wann herrscht in R w die geschwächte, in K W O die vollere Form vor. Das Verhältnis von wen : wan stellt sich ungefähr in der Proportion dar: R 4 : 1, K 1 : 4, W 1 : 2, O 1 : 2, w 5 : 1. Bei dem komparativischen „als" wechseln die Formen in folgender Weise: R wen fünfzehnmal, wan zweimal, den elfmal, denne zweimal, K wen zehnmal, wan fünfmal, den siebenmal, dan viermal, denne viermal. W wen fünfundzwanzigmal, wan fünfmal, den einmal, O wen achtzehnmal, wan neunmal, den einmal, w wen neunmal, den einmal.

Das ausschließende „als, außer" nach negativem Vorderglied heißt in R wen zehnmal, den fünfmal, men einmal 116b, in K wen neunmal, den dreimal, men 67b, in W wen siebenmal, men achtmal, in O wen siebenmal, men zehnmal, in w wen.

Grund der Schwächung des a ist in allen Fällen die unbetonte Stellung der Wörter im Satz.

§ 4. wg. a : e (s. Lasch § 77).

In den Hss. W O w geht a vor folgendem r manchmal in e über. So schreibt O dreimal das Adjektivum sterke 84b, 91b, 97b, einmal scherpen (adj.) 109b, dagegen scharp (adv.) 101a, 105a, mermelen steyn 114a, erke = Arche 72a, verve = Farbe 71b. Ob in erste 77a = Arzt (?) dieselbe Erscheinung vorliegt oder ein Versehen des Schreibers, ist nicht zu entscheiden. In Lübben Wb. findet sich die Form erste = Arzt nicht. Da die Vorlage X an dieser Stelle offenbar verderbt war, erscheint ein Fehler nicht ausgeschlossen.

W und w weisen 71b verve = Farbe auf, das dadurch für X gesichert ist; W schreibt ferner die 3. sg. praet. erwerff 77a und sterff 77a.

In K findet sich einmal wingherden (acc. sg.) 136a neben dem häufig vorkommenden gharde.

Der Übergang des a in e bei dem zweiten Kompositionsglied -werve (veer-werve K W O 121b, dorde-werve R K 122a) kann durch das folgende r oder durch schwache Betonung hervorgerufen sein.

§ 5. wg. a : o, u (s. Lasch § 93).

α) Verdumpfung des a zu o findet statt vor l + dent. in folgenden Wörtern: olden (adj.) 130b (zweimal), volden = Falten 126b und in dem part. praet. ghevolden in R, gevoldet in WO 126a (in K fehlt das Wort), in wolden (dat. pl.) = Wäldern in RK 80a, in dem Verbum holden, beholden.

β) In ghewalt ist stets a bewahrt (s. Lasch § 93 Anm. 1; Nerger § 19).

γ) Schwanken herrscht in den mit -valt, -volt zusammengesetzten Wörtern, die an dieser Stelle erwähnt werden sollen, obwohl -valt als zweites Kompositionsglied in den meisten Fällen den Hauptton verloren hat.

In allen Hss. steht entvoldicheyt = Einfalt, Unschuld 114a und das dazu gehörige Adjektiv entvoldighen 78a, ferner mennichvoldighen 70b, dusent-, twehundertvolt (-voldich) 136b und 137a (zweimal). Dagegen schreiben alle Hss. 76b (zweimal) und 103b drevaldicheyt. 70a steht nur in R drevoldicheyt, in KWOw herrscht a: auch 135a weisen KWO a auf, nur R o. Dazu kommt noch in K drevaldicheyt 72a. Außer in den eben erwähnten Fällen herrscht in K stets o; R schreibt 94a mannighervaldigher, o-Formen 66b, 78a, 91a, 96a b, 99a. In W steht 66b mannichinchvalden (Schreibfehler), 94a mennichvaldiger, 99a mannichvaldige, ferner mit Umlaut des a twevelde 96a b; o steht 78a. twevelde findet sich auch in O einmal 96a, sonst wird stets o geschrieben 66b, 78a, 94a, 96b. w weist einmal mannigvaldiche auf 78a, einmal menighvolden 66b.

Das Verhältnis von o zu a stellt sich mithin dar als 14 : 3 in R, 13 : 5 in K, 7 : 7 in W, dazu zweimal e, 10 : 4 in O, einmal e, 3 : 3 in w. Auffällig ist, daß die Fälle mit a in K und O ganz auf drevaldicheyt beschränkt sind. Nur in R kommt das Wort auch mit o vor; die Hs. W ist die einzige, die auch in anderen Zusammensetzungen mehrmals a schreibt. (Über das Fragment kann man bei der geringen Anzahl der Fälle nicht urteilen.) In drevaldicheyt scheint ein durch die Kirchensprache eingeführtes Wort mit zum Teil hd. Lautgebung vorzuliegen.

δ) (S. Lasch § 94.) Die in der 3. sg. praes. durch Synkope

des e entstandene Verbindung lt bewirkt die Verdumpfung zu o nicht. Das einzige Beispiel liefert R in valt 81b (Nerger § 13 gibt volt an). Die 2. sg. praes. scholt = sollst, die viermal in R vorkommt, ist durch den pl. beeinflußt; daneben schreibt R einmal scalt 74a, einmal geht die Verdumpfung des a über o weiter zu u, schult 122a; in K steht achtmal schult, zweimal scholstu 131a b, einmal schalstu 85b, in O viermal scolt, siebenmal scalt; in W und w kommen nur a-Formen vor. (Nerger § 112, 5 führt scalt und scholt an, Lübben Gr. nur Formen mit a § 61b.)

ε) Verdumpfung des a zu u findet sich außer in schult R K noch in K W O in vorkuldet (part. praet.) 83a (vgl. Tümpel, Beitr. VII § 13, 4), R schreibt vorkoldet.

ζ) Durch die Nachbarschaft des w ist der Übergang des a in o veranlaßt in iegenwordicheyt in den Hss. W O 68b, 70a (zweimal); w schreibt zweimal o 68b, 70a, einmal a 70a; in R und K steht nur a. Dreimal steht in W O upwort (adv.), in R K upwart, 90b, 98b, 127a.

w < wg. þ hat bei over = aber in K 85b, = abermals in K 88b, 89a (zweimal), 90a, 104b, 106b, 109b, 116b usw., in R 116b, 118b, 132b, in O 90a eingewirkt; aver ist in K Ausnahme, z. B. 117a; in den übrigen Hss. ist es Regel.

Auch das r scheint einen verdumpfenden Einfluß ausgeübt zu haben. So heißt es mormelen (adj.) in R K W 111a, 114a, auch in O 111a, roste = Ruhe, Rast in R K 67b, wo W O raste schreiben. Vereinzelt bleibt orbeydet 3. sg. in O 137b, dorvor = davor in R 132b.

Zuletzt möge noch das Fremdwort soffyren (dat. pl.) = Saphir in W O 114a erwähnt werden.

§ 6. wg. a : u.

u ist Regel in der Konjunktion unde. Ferner steht u in sunte (< lat. sanctus) in K W O w 66a; in R kommt das Wort nicht vor.

§ 7. wg. a + þ.

Die Verbindung aw (< aþ) erscheint als ouw in R O erhouwen (part. praet.), als ou in K erhouen, als au in W irhauen 111a (as. ahaþan).

§ 8. wg. a : a, ae, â.

α) Kontraktion aus ah(e) ist eingetreten in trane (as. trahni), ferner in der 3. pl. praes. slan 109b.

β) Die Schreibung ae oder â kommt in einsilbigen, auf liqu. ausgehenden Wörtern vor und bezeichnet Dehnung des Wurzelvokals (vgl. Nerger § 12, 27).

Vor r steht ae einmal in R daer 114a, â in schâr in K 73b. Vor l schreibt R ae in dael 99a, O in dael 79b (= Tal); W hat einmal dâl 99a. Nach Nerger § 12 tritt die Verlängerung in dem Worte dal um 1500 auf. Die vorliegenden Hss. bestätigen die Erscheinung schon für die Mitte des 15. Jahrhunderts. Jedoch ist ihre Bezeichnung in der Schrift keineswegs konsequent durchgeführt. Die Schreibung â in dem Worte tâl (as. tala = Zahl) ist auffällig, da das Wort nach Nerger S. 8 und Lübben Gr. § 11 seine Kürze bewahrt, in den flektierten Formen sogar durch Verdoppelung des l schützt; tael ist nach Lasch § 70 selten. In der heutigen Aussprache besteht kein Unterschied zwischen der Quantität des a in dal und tal, in beiden ist die Vokaldehnung vollzogen.

§ 9. wg. a : e, ei, ey.

ei, ey für e < a findet sich selten. In w 76a steht einmal breyzts, doch kommt auf derselben Seite in w auch bretze vor.

Auf die Hs. K ist die 3. sg. praes. heift beschränkt. K hat die Form dreimal: 80a, 131b, 133a.

ey in meyster R 83b, 123b, K 83b, W 123b ist aus -agi- kontrahiert. In W 83b, O 83b, 123b steht mester. Nur in w steht einmal das part. praet. vorgeleyt (< ege) 73a.

§ 10. wg. ë : i, e.

In vinstere = Fenster in RK 82b hat sich infolge der dentalen Verbindung n + st i aus e entwickelt. WO schreiben venster.

Neben etlike, z. B. 86a, 90a, 112a, steht in W einmal itliker 83a. In dem part. praet. vorghelicht (zu legghen) in K 74a ist das i durch das vorhergehende vorlichtet = erleuchtet hervorgerufen.

§ 11. wg. ë : o, i.

Schon im As. wechseln, veranlaßt durch unbetonte Stellung im Satz, e und o in eftho, oftho = oder, e und a in ef, af

= wenn, ob. Beide Wörter sind im Mnd. zusammengefallen. R schreibt sechzehnmal eft, einmal effte = ob, wenn, einmal effte = oder 66a, K einmal eft 110a, neunzehnmal oft, einmal ofte = ob, zweimal ofte = oder 66a, 111b; W schreibt einmal efft, dreizehnmal offt, einmal ofte, dazu achtmal icht, einmal ichte = ob, einmal effte 66a, einmal echte 97a, einmal ichte 111b = oder. Der Grund für die Entwicklung des i ist in der palatalen Konsonanz zu suchen. In O steht dreizehnmal oft, dreimal ofte, einmal of 119b, einmal ift, viermal icht = ob, zweimal ichte = oder 66a, 111b, w weist eft, offt = ob, ichte = oder 66a je einmal auf.

§ 12. wg. ë : o, e.

α) Durch Einfluß des w ist e verdumpft im Adverb wol und in den Kompositis wolvare, -vart = Wohlergehen, woldat = obgleich. Das As. kennt wol und wel (s. Gallée § 57).

β) o steht ferner an Stelle von wg. e in RK in sostich 117b, 118a; WO schreiben sestich, seste. In K findet sich zweimal ghebroke 73b, 74a (Lübben Wb. führt gebrek und gebrok = Mangel an). Die Aussprache wird zwischen e und o gelegen haben als ein dem o-Umlaut ähnlicher Laut. Ausnahmen sind barmhorticheyt in W 83a, horten = Herzen in W 88a. 79a scheint in O dropeliken = trefflich zu stehen; auch drepeliken ist jedoch möglich. Die Stelle ist undeutlich geschrieben; o und e sind in der Hs. O auch sonst nicht immer leicht zu unterscheiden. In soghe O 74b = Ziege liegt wohl ein Schreibfehler vor.

§ 13. wg. ë : u.

Allgemein herrschen die Formen hulpe, sulven (Verdumpfung durch l + p, l + v).

§ 14. wg. ë : e, u, i.

Das Demonstrativpronomen kommt in RK nur als desse vor. W schreibt 42 mal dusse (s. Lasch § 173), nur einmal dessem 90b, O 23 mal desse, 13 mal disse, sechsmal dusse, und zwar steht dusse einmal auf S. 103b, sonst nur auf den ersten Seiten.

§ 15. wg. ë : e a.

α) Vor r + cons. geht wg. ë in R oft, in den übrigen Hss. selten, in a über (vgl. § 21, e > a). R schreibt harte = Herz 66b, 73a, 78b, 89b, harteleve 72b, jedoch mehr als 100 mal

herte, warke = Werke 83 a, das praet. warkeden 93 b (as. werkian inf.), jedoch mehr als 20 mal Formen mit erhaltenem e, warlde 100 a und das davon abgeleitete Adjektiv warliken 72 a (zweimal), dagegen werliken 100 b, 123 a, arsten ersten, vorzüglichsten 113 b. 94 a b steht in R warschopp (-schupp) < wertschop, 67 b jedoch werschupp, 106 a garstenbrode (dat. sg.). Auch W weist garstenbrode auf 106 a und warschop 67 b. Sonst ist der Übergang in a selten; er findet sich in W karne 120 a, wo R K kernen, O korne schreiben, in O wark (subst.) 109 a. Nerger (§ 13 Anm. 2) hat den Übergang des e zu a vor r-Verbindungen und den als Reaktion dieser Erscheinung eintretenden Wechsel von e für ursprüngliches a (s. § 4) für das 16. Jh. beobachtet.

Vor rd < rđ und rn geht e selten in a über, da in beiden Fällen Dehnung des Vokals eingetreten war (s. Lasch § 62, 63). Es heißt stets erde, werdich = würdig, gherne, verne. Nerger (s. § 20 Anm. 2) kennt in diesen Fällen auch die Schreibung ee, eerde, weert = würdig, die sich in den Hss. nicht findet. Die Weiterentwicklung des Vokals ins Nnd. bestätigt einen Qualitätsunterschied zwischen e vor rd < rđ oder rn und e vor r + einem anderen Konsonanten: werden doch z. B. im Bremer Dialekt, in dem der Übergang des e zu a sich vollzogen hat in Werk, Berg usw., die Wörter Erde, wert, werden, gerne mit geschlossenem e gesprochen. Die durch Nerger angedeutete Quantitätsänderung (eerde) des wg. ë vor gewissen r-Verbindungen hat ihren Grund in der im Nnd. völlig abgeschlossenen Vokalisierung des r, zu der zweifellos schon im Mnd. ein Ansatz gemacht worden ist. Dehnung des Vokals in einsilbigen, auf r ausgehenden Wörtern war die nächste Folge dieser Vokalisierung (vgl. § 2 *z*).

β) Auch in R K drapliken 117 b, K drapelken 79 a ist wg ë zu a geworden (117 b steht in O drapliken oder drepliken). Denselben Wechsel zeigt das Verbum drepen, drapen (s. Lübben Wb., das jedoch in den Hss. nicht vorkommt. Vielleicht hat das vorangehende r seine Wirkung auf den Vokal ausgeübt.

γ) Das aus ë entstandene o in komen wird in R im infin. und im part. praet. einige Male zu a, z. B. 69 b, 70 a, 80 a,

83 b (vgl. Nerger § 28, Lübben Gr. § 15 über die Senkung tonlanger Vokale in offner Silbe).

§ 16. wg. ë : e, ee, ê, ey.

α) ee, ê oder ey kommt in den kontrahierten Formen der Verben sen und schen vor im infin., pl. praes. und im part. praet.

Die Hss. R K bezeichnen die Dehnung des Vokals meistens durch ee, die Hs. W durch ee, ê oder ey, die Hs. O durch ee, ey, ei. In R K ist seen, besee wy Regel, z. B. 121 b (zweimal), 122 a b, 128 a, 129 a (mehrmals), 133 a, 137 a usw.; 129 a schreibt R den infin. besên. K schreibt zen, z. B. 122 b, 130 b, se wy 129 a (zweimal). Dagegen heißt der imper. pl. in R seth, z. B. 94 a b, in K meistens seet, zeet, z. B. 111 b; doch kommt auch set vor, z. B. 94 a b. W schreibt mehr als zehnmal sên, sêt, 121 b (zweimal), 129 a, 130 b, 131 b usw., seltener sen, set, z. B. 122 a, 137 a, einmal die 1. pl. praes. seen 128 a, einmal geseen (part. praet.) 88 b, einmal gy seyt 72 b (vgl. Lasch § 118, 119). In O herrscht seyn, sein, seit 121 b (zweimal), 122 a b, 129 a, 130 b, 131 b, 137 a usw.; seltener findet sich sen z. B. 133 a, set z. B. 94 b, seen, seet z. B. 94 b, 95 a. anzeghen in K 133 b bleibt vereinzelt.

As. fehu erscheint in R K und w mit ee; nom. acc. dat. vee, gen. vees (sechsmal auf S. 73 a b, 74 b). W und O schreiben den gen. vees; im Auslaut steht in W ê, in O e (viermal). Im dat. weghe in K w 73 a kann eine Verwechslung mit dem Substantiv „Weg" vorliegen; diese Vermutung wird durch die Lesart „va (statt van?) deme weghe" in K nahegelegt.

β) Abgesehen von dem durch Kontraktion entstandenen ee ist die Doppelschreibung selten. In R kommt einmal veel pl. = Felle vor, 71 b; sonst heißt es auch in R vel (zweimal); das auslautende l hat Dehnung des Vokals bewirkt (s. § 8; vgl. Nerger § 30). Einmal schreibt K den imper. sg. eet 105 b; ein Grund zur Dehnung ist nicht ersichtlich.

ey ist Regel in der Negationspartikel eyn in w; O schreibt eyn nur einmal 66 a (vgl. Lasch § 98).

§ 17. wg. i: i, y, ŷ, j.

i und y stehen in allen Hss. nebeneinander, ohne daß dadurch eine lautliche Differenz bezeichnet würde. Es handelt sich beim Gebrauch des y lediglich um eine weitver-

breitete Schreibergewohnheit, die am stärksten in den Hss. RK zum Ausdruck kommt, am wenigsten in O. So schreibt R hynden = Hirschkühe, kyndere, mynsche, synne, wynter, byn (1. sg.), byst, synt, ynne, aber in, myt, nycht usw. i steht in middage, mistrostes (gen. sg. Verzweiflung), ik wil, hir. K myddage, mynsche, wy wyllen neben willen, synt neben sint, ynne, auch yn; hinden, kindere, sinne, winter, nicht usw. W affwynnen (inf.), synt und sint, byst und bist, hinden, middendage, sinne, winter usw., w myddendage, afwynnen, byn, aber bist, ynne, myd usw. O schreibt in der Regel i, zweimal j in jk (1. sg.) 88b, 90a, beide Male zu Anfang des Satzes statt der Majuskel.

Nicht selten finden sich Häkchen über dem y; ich lasse sie bei der Wiedergabe der Hss. unberücksichtigt, da sie ohne Bedeutung sind.

§ 18. wg. i : e, i, a.

α) In betonter offner Silbe wird i zu e und erhält Tonlänge, z. B. in inghesegheI, ledemate, scheme (as. skimo), telerynne, in den part. praet. der ersten Klasse der starken Verben gheleden, besleken, ghesneden, ghesteghen, ghesweghen, gheweken, ghescreven, toreten, in dem schwachen part. praet. ghesmedet, ferner in dar mede, medelidinghe, vele (as. filu). Auffällig ist die konsequente Durchführung von hymmel in W, himmel in O. Nur 91a steht hemmele (dat. sg.) in O; auch in W findet sich nur eine einzige Ausnahme in dem Adjektiv hemmelsche 118b; hymmelsche steht 99b, 110b, 139a. R und K schreiben stets hemmel (s. Lasch § 69 I), w einmal hemel 66a. Ist die hd. Form hymmel durch die Kirchensprache eingeführt worden? Sie besteht noch heute in nd. Dialekten (z. B. in Bremen), in denen die Senkung des i zu e in offenen betonten Silben sonst allgemein durchgeführt ist. Die Verdoppelung des m in hemmel, die nach offener Silbe nicht stattfinden dürfte (Nerger stellt hemel und himmel einander gegenüber § 30), findet ein Analogon in worhenne und wedder (as. widar), das nur vereinzelt mit einfachem d erscheint, in R 119a, in w 73a, 74a.

In dem schwachen praet. ghetwidet weicht die Hs. K von R W O ab, die getweden schreiben, 138a (zu as. tugidon).

Vereinzelt steht dar ... midde in O 71a.

Aus den mehrsilbigen ist das e in die einsilbigen Formen gedrungen in R queck = Vieh 98b, in R W O spel = Spiel 114b, wo K spyl schreibt, in vel (as. filu), das in O 97b, in w 74a vorkommt statt der üblichen Form vele, in hengheghan, henghenegeт 115a.

legghen (as. liggian) in K scheint ein Schreibfehler zu sein, 95b.

Tonlanges e mußte sich in der 3. sg. praes. der starken Verben Kl. IV, V entwickeln, wenn keine Synkope eintrat. So heißt es nympt, aber nemet, z. B. W O 84a, — breket in allen Hss. 86b. Der Wechsel zwischen e und i in den synkopierten Formen wird z. T. durch Einwirkung der zweisilbigen Formen zu erklären sein (s. Lasch § 107 Anm. 2). In RK 115b steht lest zu „lesen", wo W O lecht (zum schwachen Verbum legghen) schreiben. Nur mit e kommt plecht vor 67b, 109b. Im allgemeinen herrschen in R K die e-, in W O die i-Formen stark vor. So schreibt K nur sprekt, R fünfzehnmal sprekt neben zweimal sprikt. W nur zweimal sprekt, zwölfmal sprikt, O zweimal sprekt und dreiunddreißigmal sprikt. Nach Analogie zur 2., 3. sg. praes. bilden W O auch den imper. sprik 138b. 114a steht in R K die 3. sg. tret (th, d), in W O trit (zweimal), der imper. heißt in allen Hss. tred(t) 73b. 105b kommt der imper. eth(d) in R W O vor. ghift kommt nie mit e vor. Die Neigung zu e in der 3. sg. von spreken kann vielleicht auf den Einfluß des r zurückgeführt werden, das wahrscheinlich guttural gesprochen wurde und der weit vorgeschobenen Artikulationsstelle des i nicht günstig war. Ähnlich liegt der Fall bei plecht, wenn man, wie Sievers es für das Ags. tut, eine dunklere, vielleicht gutturale Aussprache des l annimmt.

β) In geschlossener Silbe geht i in e über vor r + cons. Die Erscheinung ist schon dem As. nicht ganz unbekannt (s. Gallée § 66). In allen Hss. steht herte = Hirsche, herden = Hirten (as. hirdi und herdos), kerke, erren (as. irrian: doch kommt daneben errislon = Ketzerei vor), beschermen (as. bescirman, s. Heyne S. 175).

Dem Einfluß von r + dent. ist es zuzuschreiben, daß in der 3. sg. praes. wert (Kl. III) das ë nie zu i wird, mehrmals dagegen in a übergeht. So schreibt R neunzehnmal wart, z. B. 70ab, 72a, 76a, 80ab, 81b, 83a usw. wart steht ferner in K 109b, in WO 80b (zweimal), dazu in W 86b. Durch 80b scheint wart für die Vorlage X, vielleicht auch für Y und damit für V gesichert zu sein. Mit a findet sich ferner die 3. sg. praes. warvet = wirbt in R 75a, warket in W 83b.

Auffällig sind folgende Formen der 3. sg. praes.: R brakt 97b (zu breken), K sprakt 82a. 85b schreiben K und O, 69b O allein sprakt, hier jedoch für die 3. sg. praet. Es scheint also Verwechslung zwischen der 3. sg. praes. und praet. eingetreten zu sein; doch kann auch das vorangehende r auf den Vokal eingewirkt haben.

γ) i > e vor der Verbindung von l mit gewissen Konsonanten. An Beispielen bieten die Hss. nur melk (as. miluk), das in R meistens als mellick erscheint, und welk (as. hwilik), das in R und K auch als iewelick, juwelik vorkommt, z. B. in R 116b, in K 116b, 121a, 129a, 130b, 136b (zweimal). In beiden Fällen kann sich der Übergang zu e schon vor dem Ausfall des Vokals vollzogen haben.

Vor l + dent. findet die Senkung des i zu e nur zweimal in R in belde statt 96b, 124b; auch hier stand i ursprünglich in offener Silbe (as. bilidi). Gebräuchlicher ist auch in R bilde. In schilde ist das i in allen Hss. bewahrt.

δ) Das ungeschlechtliche Pronomen 1. sg. heißt in K stets ik, yk, in R einmal ek 117b, in O einmal Ek 120b. W schreibt achtundsechzigmal ik, vierundsechzigmal ek, w nur dreimal ik 72b, 75a, 77b, neunmal ek. Bemerkenswert ist, daß in W die e-Formen bis Seite 89 stark überwiegen, auf den letzten Seiten (127—139) dagegen ganz zurücktreten.

Die 3. sg. neutr. des geschlechtlichen Pronomen kommt nur selten mit e vor, W ed 83a, 130a, W et 126a, id z. B. 83a, 88a, R 73b isset = ist es. Die anderen Hss. kennen keine e-Formen. In w kommt die 3. sg. neutr. nicht vor.

Die acc.-Formen mik, dik sind den Schreibern von R K unbekannt. In W und w kommen nur e-, in O nur i-Formen vor. W mek 68b, 70b (zweimal), 99a, 128a, dek 70b, 71a,

85b. O myk, mik 68b, 70b (zweimal), 99a, 128a, dik nur 85b, w mek 70b (zweimal), 72a.

Für das reflexive Pronomen ist sek Regel in der Hs. W (ungefähr hundertmal), in der nur drei Formen mit i vorkommen 87b, 89a, 127b. O schreibt sek zweimal, 73a, 119b, w einmal, 67b, R und K weisen nur i-Formen auf.

ε) Die 3. sg. praes. von „wollen" heißt nur in O und w einzeln wel, z. B. O 76a, 103b, 131b, w 67a; sonst herrscht auch in O w wil.

ζ) Die Hss. R und K schreiben die temporale und lokale Konjunktion beth: R beth, K beth, bet, bed. O schreibt zweimal bit 87a, 98a, einmal bitte dat 74b. — 68b, wo R beth, K bed, W wente, O bicte, w bychte aufweist, scheint in der Vorlage X bitte oder bicte gestanden zu haben. Das As. kennt die Konjunktion nicht. Die Hss. W und w vermeiden sie ganz.

§ 19. wg. i : o, e, ee.

α) In den m-, n- und r-Formen des geschlechtlichen Pronomen und der Possessivpronomina (3. p.) tritt Senkung des i zu e oder Verdumpfung zu o ein. Die Hs. K hat nur e-Formen, in R sind die o-Formen äußerst selten, 74b, 85b.

W schreibt vierundsechzigmal o: davon kommen 57 Fälle auf die Seiten 66—80. Nach 103b findet sich nur noch e. In der Hs. O zeigt sich starkes Vorherrschen der o-Formen (etwa 300 o zu 50 e), w kennt die e-Formen gar nicht.

Die Schreibung eer, die in K mehrmals vorkommt, 83a (zweimal), 83b, 104b, 190a b, 110a, 116a, deutet auf Vokaldehnung durch auslautendes r. In Y hat vielleicht 131b ee in eer gestanden, da R schreibt: Wen eer dat he gheseen mochte statt: wan er dat schen mochte KWO. Möglicherweise hat die Doppelschreibung ee den Schreiber von R veranlaßt, „wan er" für das temporale wannêr = wann zu halten, das noch jetzt von hd. sprechenden Niederdeutschen gebraucht wird. R kennt das doppelte e nur beim Komparativ, nicht aber beim Pronomen.

β) Verdumpfung des i zu o findet sich, außer in den unter α erwähnten pronominalen m-, n-, r-Formen, einmal in der 3. sg. neutr. ot in W 81b.

γ) In R und K ist i zu o geworden in dem Zahlwort soveden 122a. W und O schreiben seveden. Die Aussprache wird gleich dem o-Umlaut gewesen sein.

§ 20. wg. i : i, o, u.

α) Neben dridde (as. thriddio) kommen Formen vor, in denen das i zu o oder u verdumpft ist (s. Lasch § 173). W schreibt stets dridde (achtmal), während R und K die Form völlig meiden. R dorden z. B. 93a, 106b, drudden z. B. 84b, 90b, durden 94b, K dorden fünfmal, z. B. 90b, 93a, 106b, drudde zweimal, 84b, 87b, O einmal dorden 93a, einmal scheinbar drudden 90b, doch ist das Wort undeutlich geschrieben, fünfmal dridde, z. B. 84b, 87b, 94b. Der Wechsel zwischen i und u läßt auf die Aussprache als u-Umlaut schließen.

β) i > u vor l + w in sulverne, z. B. 135b, 136b, 137b. Neben allgemein gebräuchlichem kumpt findet sich einmal die 3. sg. praes. vornumpt zu vornemen in O 105a.

γ) Durch den Einfluß des w ist i zu u geworden in R in twusken 75a. In R twschen 86b kann das w im Vokal aufgegangen sein; da die Schreibung w statt u jedoch ganz singulär sein würde, darf man vielleicht annehmen, daß das u versehentlich ausgelassen ist. Dagegen ist in R tusschen 77b, in K tuschen 77b, 86b tatsächlich Auflösung des w erfolgt. K kennt auch die Form twischen, z. B. 75a, die in WO herrscht.

Die Aussprache des Vokals in sulverne und tuschen wird ähnlich gewesen sein wie in drudde.

Eine Ausnahme ist die 3. pl. praes. sunt statt sint in R 95b.

§ 21. wg. i : ey.

Nur in K kommt die 3. sg. praes. gheift 102a, 115b vor. Regel ist auch in K ghift. gheift sowohl wie heift (s. § 9) sind dem Schreiber von K zuzurechnen.

§ 22. wg. o : a, o.

α) In offener betonter Silbe geht o im 15. Jahrhundert nicht selten in a über (s. Lasch § 88). Von den Hss. zeigt nur R diese Erscheinung häufig. So heißen die flektierten Formen von god gades, gade (ungefähr siebzigmal); o-Formen sind äußerst selten z. B. 102a, 126b, 130a, 136a. drapen = Tropfen steht 107a, dropen auf derselben Seite, have (dat. sg.)

Hoi 118a: neben wanynghe und dem Verbum wanet (3. pl.) kommen wonynghe und wonen vor. Neben apenen und apenbaren (siebzehnmal) steht ein einziges Mal opende (1. sg. praes.) 108a. Bei ungefähr 40 a-Formen von laven = loben, laves (gen.) sind die o-Formen 91b, 98a, 120b als Ausnahmen anzusehen. Von part. praet. finden sich z. B. dotbaren, oterkaren, ghedragen, ghenamen und das aus Kl. V übergetretene gheplagen mit a. boven (praep.), z. B. 126b, 132b, tritt zurück gegen das häufig vorkommende baven. Neben aver = über, z. B. 83a, 85b, 88b, steht over nur in dem Kompositum overmateghen 84a.

In O ist bevalen Ausnahme, 86a.

β) Vereinzelt bleibt reghenwalke in K 83a.

§ 23. wg. o : u.

Übergang des wg. o in u hat stattgefunden vor l + p in behulpen = behilflich in K W O w 70a, wo R beholpen schreibt, vor l + k in wulke = Wolke in R 83a (zweimal), einmal in der 3. sg. praet. conj. sculde in R 73a, sonst sc(h)olde, ferner im praet. kunde in K 84b, 86b, 98a. Auf den letzten Seiten der Hs. K, 129b, 134a, 137a, steht konde wie in R W O w. 81a schreiben R und K (re-) bucken (dat. pl.) = Rehböcke.

§ 24. wg. o : oe, ô.

Das part. praet. ghevlogen ist in K zu ghevloen kontrahiert (lat. avolare) 117a. Jedoch ist eine Verwechslung mit dem part. praet. von vlen = fliehen nicht völlig ausgeschlossen.

Die Schreibung ô für wg. o findet sich nur ein einziges Mal in w in gôd = Gott 68b.

§ 25. wg. o : e.

e tritt an Stelle von wg. o in dem part. praet. vorwerven in O 77a; 136a steht auch in O worven.

§ 26. wg. u : u.

Zur Schreibung des u s. I. Kapitel S. 5.

wg. u ist stets erhalten in vul, vullenkomen, sunne, aldus, up.

§ 27. wg. u : o.

α) In offener betonter Silbe geht wg. u in o über; es heißt doghede, ioden = Juden, koningk, note (pl.), sone = Sohn, slotele = Schlüssel, ovel: praet. pl. von drepen heißt dropen,

pl. praes. von as. mugan heißt regelmäßig moghen. As. skulan mußte zu scolen werden. Die Form herrscht in den Hss. RK. Daneben kommt in allen Hss. die pl.-Form auf lt mit Synkope des e als schult vor. Die Hss. W und O schützen das u der Wurzelsilbe durch Gemination des l. R scolen (-et) dreizehnmal, schult einmal 110a, se schulle 3. sg. conj. einmal 122b, K scholen (-lt) einundzwanzigmal, schult einmal 110a. Einmal steht in K die ganz unregelmäßige Form schollen 137b. W schullen sechzehnmal, schult zweimal, O sc(h)ullen (schul wi, gi schul) sechzehnmal, scult zweimal, w schult zweimal.

β) Nach Analogie zu moghen, scholen bilden R und K den pl. praes. konen 69b statt des regulären kunnen (as. kunnan), das in WO w steht.

γ) Aus dem pl. note ist das o in den nom. sg. gedrungen in WO 120a not — Nuß, in O 119b notgarden. RK schreiben nuth.

δ) Wie allgemein im Mnd. wird in geschlossener Silbe u zu o vor r + cons., borch, gebort, ˊtorn(e) = Turm usw., ebenso wo die r-Verbindung durch Metathesis des r entstanden ist, wie in born(e), oder, wo das r vor den Vokal getreten ist, wie in notroft z. B. 81b, 82b.

ε) Die Verbalformen vrochten (vgl. Lasch § 153) mit o in W 98b, 99a, 108a, 117a, in O 98b, 99a werden zum Teil durch den Einfluß des r bedingt sein. Doch hat auch ein gegenseitiges Einwirken der substantivischen o-Formen und des Verbum, dem im Wg. u zukommt, stattgefunden. Im As. wird zum Substantiv forht das Verbum forhtian gebildet. Mit u erscheint das Verb in W 127a, in O 108a, 117a, 127a. Das Substantiv wird mit u geschrieben in WO 124b, mit o in WO 119a, 124b. In den Hss. RK haben sich die u-Formen für das Verb sowohl wie für das Substantiv durchgesetzt.

ζ) Wechsel zwischen u und o findet ferner statt in W und O bei luchter, z. B. 81a, 132a, lochter, z. B. 101a. In RK steht stets luchter.

η) O schreibt sonnavendes in der Nachschrift.

§ 28. wg. u : o, e.

α) In der Schreibung e für o < u, die in K vorkommt in kenynghes 121b (gen.) und in kenynghynnen 137a wird der Beweis geliefert, daß der Umlaut des o im Mnd. gesprochen

wurde, wenn er auch in der Schrift nur selten zum Ausdruck gelangte (vgl. Lasch § 44—46).

β) In antwerden ist e aus o (< u) durch Schwächung in nicht betonter Silbe entstanden. In RK sind Praes.-Formen mit e häufig, z. B. 71b, 73b, 74a, 77a, 104b, 105b, 109a b, 111a, 115a, 119b, 122a usw. O schreibt antwert (3. sg. praes.) 77a. Das part. praet. heißt nur in K einmal gheantwerdet 115a.

§ 29. wg. u : y.

Ein Versuch, den u-Umlaut zu bezeichnen, liegt in K vor in kyndeghet 110a und in ymme (< umbi) 91b. Regel wird die Schreibung des u-Umlauts nach Nerger erst im 16. Jahrhundert (s. Nerger § 18 und § 47).

§ 30. wg. u : a (< o).

Nur in seltenen Fällen geht das aus wg. u entstandene o in offener betonter Silbe in a über. Tümpel (Beitr. VII § 22) führt als einziges Beispiel vramen = Nutzen an; auch Lasch kennt vramen (Lasch § 88 Anm. 1, § 89 2, 4); es findet sich in R 75a. Dazu gesellt sich in R votsparen 73b, 74a, in K daghede 91a (zweimal) und 93b, merkwürdigerweise alle drei Fälle dicht hintereinander, während auch in K doghede Regel ist.

b) Lange Vokale.

§ 31. wg. â : e, ey.

Der Umlaut von as. â wird in der Regel e geschrieben.

α) Er ist durchgeführt in stedecheyt, in wepeneren RK (dat. pl.), im Komparativ negher, im Superlativ neghesten, im praet. conj. der V. Klasse der starken Verben, bede, gheve (3. sg.) und im praet. conj. von don = dede. (Die IV. Klasse liefert kein Beispiel.) Vom praet. conj. aus ist der Umlaut in den pl. des praet. indic. eingedrungen in quemen (Kl. IV) und beim verb. subst. in weren. 93b hat in der Vorlage V die 3. pl. praet. seghen (zu sen) gestanden, ist aber von X als 3. pl. praes. segghen (zu segghen) aufgefaßt. W seggen, O segghen.

β) Schwanken im Gebrauch des Umlauts herrscht vor -ig-, -lik, -ken, -schen. Nur 66a schreibt R selich, sonst heißt es salich, z. B. 114a, saligeste 118a b, salicheyt 128a; jemerliker steht nur in w 71b, wo RKW iamerliken, O iammerliken schreiben. 96b weist K schapeken auf, RWO schepeken. RKW haben den Umlaut zweimal in bisleperschen 117b,

118a; O schreibt einmal bislaperschen. Bei der 3. sg. praes. von laten herrscht Umlaut in der synkopierten Form, let z. B. in R 122b, 132a, in K 117a, 122b, in WO 132a; sonst heißt es latet. In den synkopierten Formen wird der Wurzelvokal â zu a gekürzt. Es scheint, daß das lange â dem Umlaut größeren Widerstand entgegengesetzt hat als das kurze a.

γ) Für den Umlaut des as. â wird ey geschrieben in W scheyker = Schächer 85b. In R weyget (3. sg. praes.) 80a, K weyt 80a, weye imper. sg. 105a, W weyge 105a wird ey durch den zwischen betonten und unbetonten Vokal tretenden Übergangslaut hervorgerufen sein.

§ 32. wg. æ̂ : e, o.

Verdumpfung des â-Umlauts durch benachbartes w liegt in wonen (< wânian) vor, 122a. R schreibt wenen, K menen; für die Vorlage Y wird also wenen anzusetzen sein. Vielleicht ist auch vorlicheyt in O 100a hierher zu rechnen; jedoch kann auch, wie in K, das vrolicheyt aufweist, in O ein Schreibfehler vorliegen. R schreibt varlicheyt, W mit Umlaut verlicheyt. (Von Tümpel, Beitr. VII § 24 wird als einziges Beispiel der Verdumpfung des e < â nogesten angegeben).

§ 33. wg. æ̂ : o, u.

Der Einfluß des w hat sich auch geltend gemacht in wor in RKW, wor und wur in O. Der Unterschied zwischen hwâr - wo und hwara = wohin ist schon im As. aufgehoben. Im Mnd. steht wor und wur für wo, z. B. 73a (zweimal), und für wohin, z. B. 115a (zweimal).

§ 34. wg. æ̂ : ae, å.

Die Länge des Vokals wird durch ae bezeichnet in R haer 110b, 126a, in K laet = Benehmen 124a (K lut 123b muß ein Schreibfehler sein, ROW schreiben ghelat). Die 3. pl. praes. ghaet steht in K 96b. R schreibt å in scåp = Schafe 96a; 96b steht auch in R scap.

Dehnung durch Kontraktion ist eingetreten in untfaet 3. sg. praes. K 96a. 129b weisen RK die 1. sg. praes. conj. entfa auf. 127b steht in O umbevan.

§ 35. wg. â (< urg. anh) : o, a.

In brochten (3. pl. praet.) ist â in allen Hss. in o übergegangen 119b. Das part. praet. heißt in R einmal ghebrocht

83b, sonst ghebracht, z. B. 128b, 129a. In K herrscht ghebrocht. Im Mnd. ist wahrscheinlich Kürzung des Vokals eingetreten; im As. ist er noch lang (s. Gallée § 408).

§ 36. wg. ê (e^2) : e.

e^2 ist erhalten im praet. vorleth (Kl. I^a der reduplizierenden Verben) in RWO 117b. Ferner steht e in den lateinischen Lehnwörtern breves (gen. sg.), prester.

§ 37. wg. ê (e^2) : e, i.

Das praet. von vallen (Kl. I^a der reduplizierenden Verben) heißt in RO vil, in K wil 101b. W schreibt vel oder vėl. Lasch (§ 434 Anm. 2) kennt vel, vil und nimmt Kürzung des Vokals „durch Anschluß an das Präsens und an die übrigen Verben der Gruppe mit Doppelkonsonanz" an. Die Schreibung vėl in W scheint gegen die Allgemeingültigkeit der Kürzung zu sprechen. Nerger (§ 90) führt die Form vil nicht an; Lübben (Gr. § 48 S. 66) nennt sie als dialektliche Nebenform, ohne Näheres über ihr Vorkommen hinzuzufügen. In hengk RWO 133b und entfengk RWO 128a ist durch die folgende Konsonantenverbindung Kürze des Vokals eingetreten. In K ist das gekürzte e in i übergegangen, hingh, untfynk. Der Übergang zu i hat in allen Hss. stattgefunden in ghinck, ghinghen 108a, 109a.

§ 38. wg. ê (e^2) : i.

Nur mit i kommt das Adverb hir vor.

§ 39. wg. ê (e^2): i, ie.

i herrscht in dem hd. Lehnwort tziren: einmal schreibt K tzieret 79b. Jedoch findet sich auf derselben Seite in K auch tziret.

§ 40. wg. î : i, y, ỹ.

Auch für wg. i wird nicht selten y geschrieben; jedoch ist die Schreibung nicht so verbreitet wie für wg. i. R und K schreiben in der Regel wy [R auch wỹ]; wi kommt nur vereinzelt vor. Am zahlreichsten steht y, ỹ in der Hs. R, z. B. in wyf, wysheyt, tyd, ghelyck usw.

î ist erhalten in den Lehnwörtern paradys, pris.

§ 41. wg. î : i, e.

Die 1. pl. des ungeschlechtlichen Pronomen heißt in R und K wy, in W 26mal wi, wy, 18mal we, in O 24mal wy, 19mal we, in w nur 1mal wy 70a, 14mal we.

e steht in der Kardinalzahl dre (as. thri, thrie, thria, threa); der gen., der im As. nicht belegt ist, heißt dryer.

§ 42. wg. î: i.

In den synkopierten Formen der 3. sg. praes. (I. Kl. der starken Verben) begript, drif(f)t wird i gekürzt durch die folgende Konsonantenverbindung. In besnit kann Länge verharren (s. Nerger § 99). Kürzung des Vokals ist auch anzunehmen in wirk in den Hss. W O. R schreibt meistens die volle Form wyroke, die in K durchweg herrscht. Die synkopierte Form steht in R z. B. 99a.

Die flektierten Formen des Adjektivs wit = weiß kommen nur mit geminiertem t vor. Im Nnd. ist kurzes i durchgedrungen; es scheint durch die Doppelschreibung tt schon für das Mnd. bestätigt zu werden (vgl. Nerger § 65: as. huitt im Cod. Cott. 38).

§ 43. wg. î: ü.

In w findet sich die auffällige Schreibung ü, ů, die auf Rundung des i zu deuten scheint in tüd 68a (2 mal), 76a, hochtüd 73b, tůdliken 68a.

§ 44. wg. ô: o, u.

Wechsel zwischen o und u findet sich häufig in den Hss. R und K, selten in W O w (vgl. Lasch § 160). R schreibt blut 126b, buck = Buch 93a, häufiger bock, bule 1 mal 76b, sonst stets bole, huderen (dat. pl.) 136a, mehrmals hoder, wustenye 91a = Wüste, ghehuth 137b mit gekürztem u, buten (inf. = büßen) 67a, 10 mal suten neben soten 37 mal. In K steht 1 mal bute 110a (subst.), sonst bote, 1 mal huderen 136a, wustenye 90b, 91a, 132b, zuten (adj.) mehr als 40 mal, 1 mal behuden (inf.), 1 mal scup (praet. Kl. VI) 92b, mut, mud (3. sg. praes. von moten) 82a, 97a, 122a — doch herrscht die Form mot vor —, 1 mal ghehud 137b. In W findet sich 1 mal huderynne 72a, 1 mal ghemůte 97b = Gemüt, in w 2 mal můt (3. sg. praes.) 66a, 68b.

Das Adjektivum gud (s. Lasch § 162) erscheint in allen Hss. stets mit u. Auch in den davon abgeleiteten Substantiven herrscht u vor. Doch steht in O neben gude, güde = Güte, Güter (68b, 103a, 104b, 105b) auch gode = Güte (101a, 117a, b). 108b schreibt K got (oder gvt?) unde bose. Der

Reim krut : gut (Vers 11 : 12 der Einleitung) in den Hss. W und O beweist, daß, wenigstens in bestimmten Gebieten des mnd. Dialektes, u in gut gesprochen wurde. Derselbe Reim kommt in Botes „rad"-Buch vor (vgl. Nd. Jhb. XVIII S. 146 und 152ff., wo Seelmann Reime von gût : wg. û anführt aus dem „koker", dem Braunschweiger Schichtspiel und aus Botes „bok van veleme rade").

Im praet. stunt (R W O 108a) ist u gekürzt. K schreibt 1 mal stant.

§ 45. wg. ô: o, ǒ, u.

Die 2. sg. praes. von don heißt 87b in R dot, in K dȯt, in O dut (vgl. Lasch § 448, 1; Nerger § 112, 4). In der Vorlage V hat vielleicht der Konjunktiv doe gestanden (Darumme beghert se van em, dat he sick to ere vordere, alzo he by anderen reynen herten is, unde dot dat drade): jedoch sind die Formen dot, dut auch im Indikativ möglich.

§ 46. wg. ô: oe, ǒ, oy.

Durch oe wird die Länge des Vokals bezeichnet in K boek 67b (2 mal). R schreibt an dieser Stelle bock; für Y wird dadurch boek wahrscheinlich gemacht. oe findet sich ferner in K in soet (subst.) 105a, in vormoedet (part. praet.) 132b und in der 3. sg. praes. moet 68b, 78a.

ǒ steht im Infinitiv dǒn in R 97a, 132a, in W 97a, 109b, dazu in W bǒck 90a, in O in bǒte 89a, in hǒder 137a, in sǒte 80a, in w in mǒt (3. sg. praes.) 70a. Die 3. sg. dǒt in K ist schon erwähnt worden (s. § 45).

Da sich weder in W noch in O ein Beispiel für die Schreibung oe findet, wird man das e in schoen = Schuhen 123a als zur Endung (dat. pl.) gehörig ansehen müssen.

oy für wg. ô tritt nur in den Hss. W und O auf. So schreibt W voyte = Füße 108a, 111a, daneben kommt auch vote vor. soyte (adj.) steht ungefähr 30 mal neben sote (10-mal); dazu gesellt sich der Infinitiv soyken 115a, 3. sg. praes. moyt 89a. Vom Adjektivum gut wird das Substantiv goyde = Güte gebildet 68b, 80b, 101a, 117a, b; aber gude (dat.) = das Gute 95a, guden = die Guten 112a. In O steht boyte = Buße 85a, hoyderinne 72a, goyde = Güte 80b, 103a. soyte 2 mal.

Die Schreibung oy dient zur Bezeichnung des Umlauts. W unterscheidet zwischen goyde = Güte und guden = die Guten. Die Bedingungen für den Umlaut sind in allen Wörtern, in denen oy auftritt, vorhanden, außer in boyte in O; doch könnte hier das Verbum (as. bôtian) eingewirkt haben.

§ 47. wg. ô: o.

In sochte, ghesocht und der synkopierten Form ropt (3. sg. praes.) wird Kürze des Vokals anzunehmen sein.

§ 48. wg. ô: o, e.

Der Umlaut des o (< wg. ô) liegt in der 3. sg. praes. secht (zu soken) vor, R K 88 b, W O 82 a, 88 b. 115 b hat der Schreiber von O secht (zu segghen) mißverstanden und socht dafür eingesetzt. Auffällig ist e in set = Brunnen in O 105 a.

§ 49. wg. ô: a.

In offner betonter Silbe ist wg. ô in einigen Wörtern in a übergegangen. Doch ist der Vorgang auf die Hs. K beschränkt. K daken = Tücher (dat. pl.) 92 b, made (adj.) 90 a, aven = üben 109 a, gevadet (part. praet.) 98 a, b. Über tonlanges o kann die Entwicklung nicht gegangen sein, da es in K stets als o erhalten ist. In Lübbens Wb. finden sich die Formen mit a nicht. Sie sind stets Ausnahmen geblieben im Mnd. - Tümpel Beitr. VII § 37 führt nur tobeharynge an.

§ 50. wg. ô + w: ow, ouw, aw auw.

In R ist ouw, in K ow durchgeführt. R rouwe (subst.), rouwen (verb.) z. B. 66 b, 72 a, 73 a, 100 a, 132 b, K rowe, rowen. W schreibt rouwen und rauwen, O rouwe, rowe, rauwe und 66 b rawen, w rowe.

§ 51. wg. û: o, e.

Durch einen andern Vokal als u ist das wg. û nur in seltenen Fällen vertreten. W schreibt mehrmals brodegam z. B. 78 b, 116 b, 138 a, O an denselben Stellen bred(d)eg(h)am; außerdem steht in W 102 b brogammes, in W O 90 a brudegham. R und K kennen nur brudegham. Vgl. Lasch § 156 Anm. Durch e in bredegham scheint der o-Umlaut bezeichnet zu werden. Im Nnd. kommt brödegam oder brögam vor.

§ 52. wg. û: y.

Der Umlaut des û kommt zum Ausdruck in K in myrren = Mauern 109b, 110a. Eigentümlich ist die Geminierung des r an dieser Stelle. myre = Mauer ist auch sonst dem Mnd. nicht fremd. W. Schlüter führt es im nd. Jhb. XXXVII S. 9 an. (Über die Umlautsbezeichnung von o und u in der Stockholmer Hs. des Wisbyer Stadtrechtes. 14. Jh.) und weist auf das nnd. mûre (Bremer Wörterbuch III, 205) und müerker = Maurer hin.

§ 53. wg û: ue, ů.

Nur in K zuer. W sûre kommt die Vokallänge auch in der Schrift zur Geltung.

c) Diphthonge

§ 54. wg. ai: e, ey (as. ê).

α) e steht vor r, h, w, außerdem in folgenden Wörtern: vlesches (gen.), vlescliken, sem Seim, teken Zeichen, bleck = bleich, eghen = eigen, we = elend, in der 3. sg. praes. eschet, in blef (praet.), im Zahlwort twe.

β) Dagegen herrscht ey ausschließlich (vgl. Lasch § 123) in heyden 125 b, seyden = Saiten 114 b, in leyden (as. lêdian) in weyden z. B. 73 a (vgl. Nerger § 44). Neben sehr oft vorkommendem gheyst steht in K 1 mal ghestlik 80 b, in w 4 mal gestliken 67 b, 68 a, 71 a, 75 b, neben zahlreichem reyne (adj.) ist rene in O 87 a, 92 b Ausnahme. ghearbedet kommt ein einziges Mal in O vor 137 a; sonst wird stets ey geschrieben: 1 mal steht bede = beide in O 130 b, 1 mal heymeliken = heimlich in K 70 a.

γ) In allen andern Wörtern, die im wg. ai aufweisen, herrscht regelloser Wechsel zwischen e und ey. In R 75a steht del, in WO w deyl, in R klenode, in K w kleynode, in O 1 mal e, 1 mal ey 77a, 124a; im Substantivum cleyder, cleder und dem davon abgeleiteten Verbum kommt ey und e vor im Verhältnis von 4 : 3 in R, von 4 : 2 in K, von 3 : 5 in W, von 1 : 7 in O. In allen Hss. steht beyn, elpenbeynen, daneben elpenbenen. R W schreiben steyn, KO steyn und sten. R weyten = Weizen, WO weten, K e und ey. In kleyne herrscht ey vor und zwar steht ey zu e im Verhältnis von 12 : 1 in R, von 13 : 1 in K, von 5 : 8 in W, von 9 : 5 in O.

Von den praet. sg. der I. Klasse der starken Verben kommen folgende mit ey, ei vor: leyt in RWO 94b, steich in O 133b, weyk in O 108a.

Der unbestimmte Artikel heißt in R und W in der Regel eyn; en ist Ausnahme; in K herrscht dagegen en neben seltenem eyn. w kennt nur eyn; in O macht en ungefähr ein Viertel der Gesamtzahl aus. Das indefinite Pronomen erscheint in R meistens als nen, vereinzelt als neyn. In den Hss. W und O drückt sich das Verhältnis von neyn zu nen durch folgende Proportion aus: neyn : nen = 5 : 1 in W. 2 : 1 in O. O nan 79b ist Ausnahme; K meidet neyn völlig.

δ) Die Form nyn = kein, die in K ungefähr doppelt so oft steht wie nen, ist auf as. nigén oder nién zurückzuführen.

§ 55. wg. ai: ee, ê.

In einsilbigen Wörtern wird die Vokallänge nicht selten durch die Doppelschreibung ee ausgedrückt. K deel 75a, zeem 102a (2 mal), 105b. een (unbestimmter Artikel) 136b. außerdem 117b, wo een als indefinites Pronomen den Ton trägt (doch is ene my [statt myn] duve, een myn vullenkomen), neen = kein 112b, gheleert (part. praet. zu as. lêrian) 98b, eerlos 88a, endeel (adv.) 112a, eer (compar.) 134a, meer 131a. R schreibt meer 126b, O eer 130a. ê steht in R in sêm 105b, mêr 127b, 129b, 137b, in K mêr 121a, in W in sêm 105b, in wêk (praet.) 108a, in O sêm 102a.

§ 56. wg. ai: i, y.

Aus dem as. gen. tweio hat sich twyer entwickelt. Sonst ist i Ausnahme; es findet sich nur in R in vlisliken = fleischlich 96a, in K vorbliket, w erbliket 72a (= erblichen).

In allen Hss. herrscht hilghen mit gekürztem i.

§ 57. wg. au: o.

Für das mnd. ô < wg. au tritt nie u ein. Es hat eine Differenz in der Qualität des ô < wg. au und des ô < wg. ô bestanden, und zwar spricht der Wechsel von o mit u für eine geschlossenere Aussprache des o < wg. ô (s. Seelmann Nd. Jhb. XVIII 141f.; Deutsche Lit.-Zeitung 1893, 367).

Dadurch ergibt sich ein Unterschied zwischen den praet. sg. der II. Klasse der starken Verben, drop, sloth, toch,

vorbot, in denen ausschließlich o herrscht, und denen der VI. Klasse, bei denen auch u eintreten kann (s. § 44).

§ 58. wg. au: oe, ô, oy.

Die Länge des Vokals wird durch oe bezeichnet in R doet (subst.) 66a, roet 110b, in K in doet (subst.) 91a. ô findet sich in R bôm 133b, dôt (adj.) 133b, nôt 66a, in K bôm 111a, lôn 138a, in W dôt (subst. und adj. je 1 mal) 133b, 134a, in bôm 133b, in w dôt (subst.) 66a, nôt 66a. 1 mal (75a) schreibt w royde (adj.) = rote.

§ 59. wg. au: o.

In den synkopierten Verbalformen lopt (3. sg. praes.), vorlost (part. praet.) in W 66a wird der Vokal gekürzt sein, ebenso in horken (3. pl.).

§ 60. wg. au: e.

Der Umlaut des o < wg. au scheint in K in herde (3. sg. praet. conj.) 138b zum Ausdruck zu kommen. Doch steht gleich in der nächsten Reihe horden (3. pl. praet. conj.).

§ 61. wg. au: a.

Nur 1 mal in R kommt Übergang des o < wg. au in a vor, rake 68b = Rauch, Duft.

§ 62. wg. au < urg. aww, awj, aw.

α) Der aus urg. aww entstandene Diphthong findet sich in folgenden Wörtern: R dowes (gen. sg.) 107a, vorhouwet (3. sg. praes.) 86b, schouwen, K dowes, vorhowet, schowen, selten schouwen, W douwes, vorhauwet, schouwen und schowen, O dowes und dauwes, vorhauwet, schouen und schouwen, w schouwen und schouen.

β) Aus urg. awj ist ouw, ow usw. entstanden in R vrouwe = Frau (*frawjô = as. frûa), K vrowe, 1 mal vrouwen 110a, W vrowe, selten vrouwe, O vrouwe, selten vrowe, 1 mal vruwen 66a. Im Auslaut steht vrouliken in RO, vroweliken in KW 124a. Über die Aussprache des Vokals läßt sich Sicheres nicht erschließen. In der Einleitung (Vers 5 : 6) reimt schouwen (inf.) : vrowen. Beim Durchsehen der nd. Jhb. ist mir der Reim mehrmals vorgekommen, z. B. im nd. Jhb. III 73 juncvrowe : schouwen in einem Volkslied mit hd. Anklängen (V. 4 : 6), nd. Jhb. XXII 44 beschowen : vrowen in der nd. Übersetzung eines hd. Passionals (V. 86 : 87), nd. Jhb. XI 174

in einer Breslauer Hs. mit westlichem Charakter „von Jesu Namen" (V. 9 : 10) vrouwen : scouwen. Sonst reimen vrowen : trůwen (nd. Jhb. XI 132, V. 178 : 179), vrowen : rowen (nd. Jhb. XI 132, V. 191 : 192) in einer Wolfenbüttler Kloster-allegorie.

Für die jetzige Aussprache gibt Damköhler (Germ. XXXV, Die Mundart der Urkunden des Klosters Ilsenburg und der Stadt Halberstadt und die heutige Mundart S. 129ff.) für den östlichen Teil des von ihm beschriebenen Gebietes frû an, für den westlichen fröu, jedoch für Göttingen frûe (s. S. 147). (Über die Grenzen zwischen dem östlichen und dem westlichen Gebiet s. Germ. XXXV S. 132f.) Bei vrouwen nimmt Damköhler die Möglichkeit hd.er Entlehnung als Ehrentitel an (z. B. vrouwen Maria). In den Hss. steht vrouwen durchaus im allgemein gültigen Sinn, keineswegs als Ehrentitel.

Bei den Verben mit wg. -awj- besteht kein Unterschied zwischen den Formen, in denen sich -aww- entwickeln konnte und den Formen mit -awi-. In den Hss. findet sich der imper. pl. bestrouwet R, bestrowet R, bestrauwet WO 81a. R schreibt mehrmals vrouwen, K vrowen, WO haben beide Formen. Im Auslaut hat schon im As. ô geherrscht, frô. Die Hss. weisen vrolik auf, 66a. Eine andere Entwicklung hat der Vokal im Substantivum (as. frawida) genommen. In den Hss. R und W heißt es in der Regel vroude; vroweden in W 82a (dat. pl.) ist Ausnahme. K weist neben dem üblichen vroude selten vrowden auf. In O kommt neben vroude 122a, b, 137a, vraude 115b auch vroyde (1 mal 132a) und vreyde (8 mal 108b, 112a, 113b, 114b, 121b [3 mal], 126b) vor. 71a, 84a schreibt O vrede; auch w hat die Form. 71a. Vielleicht liegen im letzteren Fall Schreibfehler vor.

Was bedeutet die Schreibung oy, ey in O? Da sie nur für das Substantiv, nie beim Verbum angewandt wird, so ist ein Unterschied in der Aussprache anzunehmen. Im Substantiv wird Umlaut gesprochen sein, während sich beim Verbum die umlautslosen Formen durchgesetzt haben. oy scheint also in der Hs. O für den Umlaut des ou, au (< aw) zu stehen. Die Schreibung ey, die sich auch in anderen mnd. Denkmälern findet, z. B. im „Wolfenbüttler Sündenfall" (s.

Hohnbaum S. 54), deutet auf Entrundung des oy. Aus den Hss. WO ist oy als Umlautsbezeichnung des ó < wg. ó schon bekannt (s. § 46). Seelmann (Nd. Jhb. XVIII S. 141ff.) „die mnd. langen o" unterscheidet für das Nnd. ein monophthongisches und ein diphthongisches Gebiet. Ersteres umfaßt die Nordseeküste und den westlichen Teil der Ostseeküste bis Vorpommern, letzteres das ganze mik-, mek-Gebiet (s. Tümpel, Nd. Std. S. 83). Im diphthongischen Gebiet ist das ó < wg. ó zum Diphthong au geworden. Diese Diphthongierung wird ihren Anfang schon im Mnd. genommen haben; in dem oy der in § 46 angeführten Wörter liegt ein Versuch zur Bezeichnung des au-Umlauts vor. So ist meines Erachtens die Schreibung oy in den Hss. W und O aufzufassen, obgleich Damköhler (Germ. XXXV S. 168f.) zu einem andern Resultat kommt; er schreibt gegen Schluß seiner Abhandlung: „Obwohl sich heute um Königslutter noch ein göijet = gut mit offenbarem Umlaut findet, möchte ich das oi der Urkunden doch nicht für Umlaut halten, sondern für md. Schreibweise, in der oi und oe häufig sind."

§ 63. wg. au: o, e.

In orleff RO 115b ist o < wg. au durch Tonlosigkeit zu e geschwächt. W schreibt orloff, K fälschlich er lof.

Das wg. eu hat sich im As. in iu und eo, io gespalten.

§ 64. as. iu: u.

α) In den synkopierten Formen der 3. sg. praes. buth, vordruth, upsluth, vluth (II. Kl. der starken Verben) wird Kürze des Vokals anzunehmen sein, die durch das Nnd. bestätigt wird. Auch in drupt K wird u kurz gewesen sein. R schreibt dropet oder drapet, wahrscheinlich nach Analogie zum Substantiv dropen.

β) Nachdem durch Kontraktion die Formen des infin. und des pl. praes. der Verben sen und schen (Kl. V) mit denen von ten (as. tiohan), vlen (as. fliohan Kl. II) zusammengefallen waren, wurde auch der sg. praes. nach Analogie zur II. Klasse gebildet. So stellt sich neben thut (3. sg. praes. von ten) 66a, 84a, 86b die 3. sg. suth. In diesen kontrahierten Formen scheint die Länge des Vokals gewahrt zu sein auch bei Synkope des e der Flexionsendung. Darauf deutet die Schreibung sůůt in K 125a, sůt in W 82b, 77b, 109a

(2 mal), 113a, in O 82b und in w 77b, tût in w 66b (2 mal). Bei den auf dental ausgehenden Verben findet sich das û nur 1 mal in W in vlût 103b; beruht es hier etwa auf einem Versehen des Schreibers?

Nach der 3. sg. praes. sut wird der imper. sg. su, sû gebildet, der sich z. B. in W 77b 2 mal (sû), in w 77b 1 mal (su) findet; daneben kommt in allen Hss. der imper. se vor, z. B. in R K O 77b, in W O 82a.

§ 65. as. iu: o, e.

as. thriutein, thrutein erscheint mit Metathesis des r als dorteynden in R K W, derteynden in O 93a. Durch die folgende Konsonantenverbindung wurde das û zunächst gekürzt. Die Aussprache wird dem o-Umlaut ähnlich gewesen sein.

§ 66. as. iu: e, ee, i, ie.

Länge des Vokals in den pronominalen Formen de, se wird durch die Doppelschreibung ee bezeugt: see in R 74b, 122a, 131b, 132b, see, zee in K 67a, 71a, 73a, 96a, 121a, 122b, 129 usw. (11 mal). In K steht ein paarmal si 74a, 129b, ferner 118b, wo es durch das vorhergehende sy (3. sg. praes. conj. des verb. subst.) veranlaßt sein kann. Dazu kommt 1 mal der acc. pl. des Relativpronomen als die in K 132a.

§ 67. as. iu + w.

as. ni(u)wi (< *nëwjo-) hat sich in den Hss. zu nygen, nyen (adj.) entwickelt. (Holthausen § 173 führt as. niwian erneuen mit Ausfall des u [< w] an.)

as. friund (< frijond) erscheint stets als vrund, vrunt, das wahrscheinlich schon im Mnd. mit Umlaut gesprochen wurde wie im Nnd.

§ 68. as. iu: ü, ŭ.

Auch für u < as. iu werden die Zeichen ü, ŭ verwandt, ohne lautlich von Bedeutung zu sein. So steht in R vrünt z. B. 106a, enrüket (3. sg. praes.), jüwe, in W vründe 138b, in O jŭwe, in w trŭweliken usw. Doch kommen alle diese Wörter häufig auch mit u vor.

§ 69. as. eo, io: e, ee, ê, ey.

Die Länge des Vokals wird durch ee ausgedrückt in K leere (ags. hléor) = Wange 97b, K deer, O deerte = Tiere 82a,

K veer 121b, veerde 122a. 126a, ferner in den durch Kontraktion von -ehe- entstandenen Infinitiven theen (as. tiohan) in R 107b. K 69b, vleen (as. fliohan) in K 119a. 135b. O 119a, im imper. sg. vlee K 138b und in der 3. sg. praes. conj. thee 69b in K, wo das zweite e auch zur Flexionsendung gehören kann. (Die übrigen Hss. schreiben the.) ë steht in W in vër 121b, vlën 135b, in R in thën 69b, in K 1 mal in lëff 88b (subst.).

Selten wird ey geschrieben: es ist auf die Hss. W O w beschränkt. W weist 1 mal deyrte auf 82a, O deynste (dat. sg.) 67a, 84b, leyflik 114b, vleyn (inf.) 119a, 135a. w teyn (inf.) 69b.

K schreibt ee in dem Lehnwort leebarden = Leoparden 99b.

§ 70. as. eo: i, e.

α) In dem Worte licht (as. leoht, lioht) R K 103a ist e < as. eo in i übergegangen. Der Grund wird in der Nachbarschaft palataler Konsonanz zu suchen sein. Auch heute wird (im bremischen Dialekt sowie im pommerschen) i gesprochen.

β) Ganz vereinzelt ist libe = Liebe in w 66a.

§ 71. as. eo (< urg. ai + w).

α) Urg. ai + w, das sich über êo im as. zu eo, io entwickelt hatte, erscheint in den Hss. mit anlautendem Halbvokal j, der durch Akzentverschiebung zu erklären ist, in den Kompositis iummer R O, Iummer K, jummer W 132a. yo to K 105b, W juttol, O iutto, ferner in den Pronomen iewelk in R, yewelk, Iuwelik in K, iowelk in W O, iement in R K O, jement oder iement in W. In den Zusammensetzungen mit der Negationspartikel ne- ist das anlautende i aufgelöst in nummer z. B. 82b in R W O. 124a in R. An beiden Stellen schreibt K nymmer. Die Aussprache wird demnach gleich der des u-Umlautes gewesen sein (vgl. § 29). Zu e ist as. eo geworden in nemant (as. neo-, nioman), wofür in K 2 mal nymant steht, 66a, 131b. neȳma in W 66a ist darauf zurückzuführen, daß in X nicht das Kompositum gestanden hat, sondern zwei getrennte Worte; so schreibt w neyn man, O nemā, während das angewucherte t sonst nirgends in O fehlt. Ein Schreibfehler liegt in K 135a ymant statt nemant vor.

3) Durch Einfluß des w hat sich der auslautende Vokal von as. hweo, hwiu, hwî in den Hss. R K W zu wo entwickelt. O schreibt in der Regel wu, 1 mal wo 82a, 1 mal wor 110b und 1 mal die auffällige Form we 77b, die wohl als Schreibfehler aufzufassen ist.

Eine der wichtigsten noch nicht völlig geklärten Fragen bezüglich des Mnd. ist die nach der Durchführung des Umlauts. Es fehlte lange an einer größeren Anzahl von Einzeluntersuchungen, aus denen ein sicheres Resultat gewonnen werden könnte. Tümpel (Beitr. VII § 2) läßt die Frage offen. Nerger (§ 47) und Lübben (Gr. § 27) geben das unbestreitbare Vorhandensein des Umlauts von a und â zu, nehmen jedoch für das 15. Jahrh. weder den o-, noch den u-Umlaut an. Durch Schlüters Untersuchungen (Nd. Jhb. XXXVII S. 1ff.) scheint er jedoch schon für die Mitte des 14. Jahrh. gesichert zu sein, obwohl nur wenige Schreiber die Fähigkeit besaßen, ihn in der Schrift zum Ausdruck zu bringen (vgl. Lasch §§ 42 bis 60). Die Verhältnisse lagen noch im 15. Jahrh. für das Mnd. genau so, wie ein paar Jahrhunderte früher bei den Anfängen der ahd. Schriftsprache. Das Zeichen für den Umlaut des a war naturgemäß im e gegeben; für den Umlaut des o, u, ô, û und ou jedoch fehlte ein passendes Ausdrucksmittel. Daß man die in der hd. Schriftsprache eingebürgerten Zeichen nicht übernahm, ist meines Erachtens von Bedeutung: spricht es doch dafür, daß man die Anfänge der nd. Schriftsprache nicht zu suchen hat in den im Mischdialekt geschriebenen Werken der hd. dichtenden Niedersachsen, sondern daß die nd. Sprache sich aus sich selbst heraus auf niederdeutschem Boden entwickelt und in den niedersächsischen Urkunden zuerst ihren Niederschlag gefunden hat. Deswegen auch sind die Untersuchungen Tümpels (Beitr. VII 1ff., Nd. Jhb. XX 78ff., Die Bielef. Urkundenspr., Nd. Std.) von so grundlegender Bedeutung für das Verständnis der mnd. Schriftsprache. Nur aus dieser selbständigen Entwicklung heraus ist der Charakter der mnd. Schriftsprache zu erfassen; aus ihr heraus wird man auch die tastenden Versuche zur Bezeichnung des Umlauts von o, u, ou verstehen, die in den Hss., besonders in K, zu-

tage treten. Hier sollen sie kurz noch einmal zusammengefaßt werden: K: kenynghes, kenynghynnen (o < u, s. § 28α), kyndeghet, ymme (u, s. § 29), nymmer (u < as. eo, io. s. § 71α), myrren (û, s. § 52), herde (ô < wg. au, s. § 60). — secht (o < ô. s. § 48) kommt in allen Hss. außer in w vor. O: bredegam (o < û, s. § 51), vroyde, vreyde (ou < aw, s. § 62β). Auch die Fälle von oy (< wg. ô) sind hierher zu rechnen (s. § 46). Mehrere von den hier angeführten Wörtern finden sich in den von Schlüter untersuchten Hss. (s. Nd. Jhb. XXXVII 1ff.), z. T. in anderer Schreibweise; es sind dies außer dem schon erwähnten myre = Mauer noch köning = König, kyndighen (vgl. das nnd. Adj. künnig), nymber (nnd. nümmer), brydegam (nnd. brödegam, brögam) und böten (nnd. bôten), das den Umlaut für das Substantivum boyte in O bestätigt.

Als Dehnungszeichen tritt e auf, das über dem Vokal steht oder ihm folgt. Bei wg. Kürzen steht es nur bei a und e in einsilbigen, auf liqu. ausgehenden Wörtern (s. §§ 2, 3z, 8, 16β, 19). Am häufigsten wird es in K angewandt (å, ee), mehrmals auch in R (ae, ee, ê), vereinzelt in W (å, ê).

Auch bei wg. Längen ist die Bezeichnung der Dehnung nur nach â, ê und ô üblich in einsilbigen Wörtern, die jedoch nicht auf liqu. zu endigen brauchen. ie und ue in K bleiben vereinzelt (s. § 39, 53). Selten wird das Dehnungszeichen in mehrsilbigen Wörtern geschrieben, wie in K in leere, leebarden (s. § 69), in O in hôder, bôte, sôte (s. § 46). In der Bezeichnung der Vokallänge geht ebenfalls der Schreiber von K voran.

ee findet sich ferner in den kontrahierten Formen von as. sehan und as. tiohan, fliohan. Das Kontraktionsprodukt von -ehe- erscheint entweder als einfaches e, oder als ee in K, als ee, ê in R, als ê in W, als ee in O w. In den Hss. W O w kommt daneben ey vor (s. §§ 16α, 69). ŭŭ findet sich nur ein einziges Mal in K in sŭŭt s. § 64β.

Für kontrahiertes -agi- wird in R K W ey oder e geschrieben (meyster, s. § 9); O weist nur e auf. Nur in w ist -egi- zu ey kontrahiert (vorgeleyt, s. § 9).

Außer in den schon erwähnten Fällen findet sich ey, ei regelmäßig in der 3. sg. gheit, steit, fast immer in deit, ferner in allen Hss. häufig für ê < wg. ai (s. § 54). Dagegen tritt ey nie an Stelle von e < wg. ê (e^2), sehr selten an Stelle von e < as. eo in den Hss. W und O (s. § 69). In vreyde kennt nur O die Schreibung ey (s. § 62β), für den â-Umlaut nur W (s. § 31γ). Nur K und w weisen vereinzelt ey, ei für den Umlaut des wg. a (breyzts, heift, s. § 9), und für wg. i (gheift, s. § 21) auf.

II. Vokale der nebentonigen und tonlosen Silben

a) Schwere Mittelvokale

§ 72. -inge < inga wechselt nie mit -unge; -ódi erscheint als -ode (armode dat. sg., cleynode). -kîn (aus dem mndl., s. Weinhold, Gr. § 248) > ken; nur 1 mal ist y bewahrt in K levekyns (gen. sg.) 73a. -lîn kommt nur 1 mal in W vor, vogelin 114b.

Das zweite Kompositionsglied -heyt (K auch heyd, heid) erscheint nur 1 mal mit e in K 133b mynschet, 1 mal in w gothet 77a. Doch deutet auch die Ligatur -hȝ, die nur in w vorkommt, auf het. — In as. -skepi ist das e (< a) in der Regel verdumpft. vruntscap 115a in K steht ganz vereinzelt; sonst heißt es in R -schup(p) 73a, 75a, 94b, 115a, -sc(h)op(p) 94a, 100b, 113a, 122b, 139a, in K -schup(p) 73a, 75a, 94b, 100b, 113a (2 mal), 122b, 139a; -schop 94a.

Von adjektivischen Ableitungssilben wird -bâri zu -bar, selten -bare. -ich < -ig- bewahrt i, wenn es im Auslaut steht. Im Inlaut wechselt -ig- mit -eg-. Die meisten Beispiele für -eg- liefert O, die wenigsten, abgesehen vom Fragment w, die Hs. W. O z. B. bernendeger 111b, inneghen 91b neben häufig vorkommendem innighen, levendegen 105a, listeghen 87b, lusteghen und lusteghesten, overmetegher, -matheghen 131b, 84a, sedeghe, hasteghen 87a, b, vozslikeghen 86a (zu vozs = Fuchs) usw. K ewegher 89b; sonst kommt bei ewyghen der Übergang des y in e nicht vor. meneghen, menegheme usw. z. B. 75b, 125b, 136a, overmeteger 131b, sede-

ghe 123b. R menneghes 113b, twevoldeghe 96a, vureghe 111b, W sedeghe 123b.

Derselbe Wechsel von i und e zeigt sich bei den mit -ig- gebildeten Verben, z. B. 136a R O W bestedighen, K vesteghen, 84a R W metighen, K O meteghen, 121a R W O sundighet, K -eghet.

Nach liqu. und nas. wird in den flektierten Formen der Vokal häufig synkopiert; auch hier bietet O die größte Anzahl von Beispielen. In den Hss. R K W O ist die Synkope des i Regel in hilghen. hilligʒ (nom. pl.) steht nur in w, z. B. 74a. Andere Fälle sind in O z. B. mengem, menges usw. 72a, 106a, 113b, 135a, manghe 124b, wilghem 120b, 128b, hunghegher 124b mit Ausfall des wurzelhaften r, unghedulghen 94b mit Ausfall des d; in K wilgheme 129b, hunghegher 124b, R hungergher, W hungherghe, wilghe 120b, w menge 72a.

Wechsel zwischen i und e herrscht auch bei der Ableitungssilbe -isc. So steht 94 in allen Hss. yodesche, 111b in R W O erdesche, in K erdisch.

In den flektierten Formen wird der Vokal nach l synkopiert, z. B. in engelsche 122b in allen Hss., ferner in hymmelsche, hemmelsche in R W O w. K schreibt meistens hemmelische, 1 mal hemmelsches 121b.

-ik. Neben luttik, z. B. 78b, steht lutteke in R K O 91b, mit Synkope des i lutke in W.

în > en: sulveren, flektiert: sulverne.

-lik erscheint in R gewöhnlich auslautend als -lyck, im Innern des Wortes als -lik. Für Kürzung des î spricht die in den flektierten Formen manchmal eintretende Synkope des Vokals. O bilken 124a (< billiken < billichliken), hemelken 130a, redelken 93b, werkelken, unrouwelken 99b. R bildelken 86a neben bildeliken 121a = musterhaft, hemelken 130a, K bildelken 86a, drapelken 79a, W unrouwelken, unschikelken 86a. Neben ie-, iowelk steht in R iewelick 116b, in K yewelik 121a, 136b, juwelik 129a, 130b, Juwelik 136b.

Synkope des i findet ferner statt in dem aus dem Adjektiv redelik gebildeten Substantiv redelcheyt in O 89b. In redel-

heit O 86a ist i + k ausgefallen. In redilcheid K ist i synkopiert, hat jedoch das é der vorhergehenden Silbe beeinflußt.

Nach dem Lateinischen ist das Substantiv predikere gebildet in der Hs. K. R schreibt meistens predeker(e), selten predikere, z. B. 130a, W prediger(e) z. B. 89a, 109b, 130a (2 mal), predegher, predeker(e) z. B. 136a, 137b (2 mal), O predigher(e), predikere z. B. 109b, 130a (2 mal), 137b (2 mal), predeghere z. B. 89a, 136a, w predekeren (dat. pl.) 73b. Das Verbum erscheint 130a als predeken in R W O, prediken in K.

b) Leichte Mittelvokale

§ 73. Leichte Mittelvokale erscheinen in der Regel zu e geschwächt. a: adele, meghede. i: hemmel, hoveth, slotele, ovele. u: doghede, dusent, sovede = siebente. Synkope des wg. u hat in „ernst“ stattgefunden. Nur K schreibt ernest; in erenstaftich K 119a hat sich ein e zwischen r + n neu entwickelt. wg. u erscheint als i in mellick in R, z. B. 102a, b, 106a (2 mal), 111a, 133b. In den andern Hss. steht melk. Synkope des Vokals findet regelmäßig statt in werlt (a), bilde (i), herte = Hirsche (u). — In R distil 100a ist i erhalten. i ist an Stelle von a getreten in der Hs. w in modir 72a, vadir 69b, 70a, undir 72a, eddir 67b, 73a, wed(d)ir (as. widar) 72a, b, 73a, 74a, 75a, 78a; wedder ist Ausnahme in w, z. B. 76a.

Zwischen r + cons. hat sich, außer in dem bereits erwähnten erenstaftich in K, ein e entwickelt in upwaret K 98b, in voret (adv.) W 83a. — 97a schreibt O manget statt mank.

Synkope des e der Bildungssilbe tritt selten ein; sie kommt nach liqu. und nas. vor in O hemle (dat. sg.) 118a, in w kelr (acc. sg.) 70b, in K wynkelre (acc. pl.) 80b.

In lat. Lehnwörtern sind die Vokale leichter Mittelsilben meistens zu e geschwächt, z. B. duvele (e < o). Doch ist i erhalten in martir K 99a, w 77b, u in capit(t)ule (dat. sg.) in R 94b, 116a; beide Wörter kommen häufig mit e vor. In apostole R 74b findet sich Bewahrung des o, ebenfalls in apoteker in R 69a, 91a, 111a, in K 111a. Dagegen steht abbeteker z. B. in K 69a, 91a, in W 69a, 111a, in O 111a.

c) Vokale der Endsilben

§ 74. Die Vokale der Flexionssilben sollen erst in der Flexionslehre berücksichtigt werden.

Die Behandlung der Endsilben in den Hss. zeigt wenig Bemerkenswertes.

Die ja-Stämme haben häufig im Auslaut das e bewahrt, z. B. bedde, ertrike, kleynode, stucke, cruce usw.; dagegen mit Apokope des e antlath; die masc. auf as. -ari stehen im nom. acc. sg. meistens in der apokopierten Form, z. B. schepper 71b, scheker in KWO 85b, sunder 85b, dazu in KWO 96b, vorreder in K 88a, gardener in W 103b, wo R und K die volle Form gardenere aufweisen. Die Endsilben der fem. Substantive, -inne, -inge erscheinen nie mit Apokope des e.

Von den adjektivischen j-Stämmen kommen mit auslautendem e z. B. anname, behende, enge, kleyne, mode, reyne, sute vor; ohne e finden sich kusch 86b, 126a, vast, ferner die Adjektive auf -bar. Die part. praes. haben in der Regel das e bewahrt, slapende, wakende, weynende usw. Ausnahmen sind in W entslapent, in KO untslapē 107a.

Bei den kurzsilbigen u-Stämmen ist das auslautende e bewahrt, sone, vrede. Von den langsilbigen i-Stämmen erscheint das masc. roke nom. acc. sg. (as. rōc) mit e, z. B. 77a, 83b, 84b, 91a (2 mal), 129b. Nur in O 70a steht „in den rok", wo alle andern Hss. den dat. sg. schreiben. Die übrigen langsilbigen masc. i-Stämme kommen im nom. acc. sg. stets in der regelrechten Form vor: worm, strid in K 116b.

In nom. sg. nature 122b (< lat. natura) ist das auslautende e bewahrt.

Der dat. 3. sg. fem. des persönlichen Fürworts erscheint meist in der apokopierten Form er. Jedoch finden sich auch die vollen Formen ere, ore, z. B. in R 67a, 82a, 87b, in K 82a, in W 82a, 110a, 135b, 138a, in O 82a, 87b.

Neben zahlreichen verkürzten Formen kommen mit e vor: bynnene, z. B. R 103b, butene RK 103b, 120a; außerdem weddere in R 71b (2 mal), 129a, in O 72a; hir-, darvore in R 125a, in K 77a, 94b, 116b, 117a, in WO 99b, 131b.

Im allgemeinen ist, wie sich auch bei der Flexionslehre zeigen wird, auslautendes e wenig fest. Eine Folge dieses Schwankens scheint es zu sein, daß häufig ein e an Wörter tritt, denen es keineswegs zukommt (s. Lübben Gr. § 18). So steht die Form torne (nom. acc. sg.) neben torn in R 126 (2 mal), 136a, in K 125a, 126a, 136a, in W O 136a. Der acc. sg. gode findet sich z. B. in W O w 76b, ferner in W 66b, 89b, 94b.

Neben der Präposition up steht uppe, z. B. in R 117b, 126b, 132a, 134a, in W 128a, 134a, in O 119b, 128a; neben uth findet sich ute z. B. in R 104a, W 103a, b, O 103a, 132b. Bei manchen dieser Formen mit unorganischem e werden die Adverbien auf e eingewirkt haben.

d) Vokale der Präfixe

§ 75. Der Vokal bewahrt seine Qualität meistens in nominaler Komposition, während er in verbalen Zusammensetzungen geschwächt wird zu e, u oder i.

So heißt es antlath, antworden, dagegen ent-, untvallet. In R W und w herrscht ent-, in K und O unt-. In R ist unt- Ausnahme; es findet sich z. B. in untbrent und untbrant 102b, untverwet 71b, untoghen 109a. Ganz selten steht in K und O ent-, z. B. K 72a in entvarwet, O 74b entfangen.

vor- herrscht in nominalen und meistens auch in verbalen Zusammensetzungen: vornuft, -numpft, vorsicht, vorsmak, vordrifft, vortruwet usw. ver- steht in R K in verantwerdet 122a, ferner in K in vernegeder 132a, wo R O W vornegheden (?) schreiben und in vernemen in W 83a. O schreibt an dieser Stelle werüēnē (?), R K warnemen. Die Vorlage X scheint unklar gewesen zu sein.

Das e der Vorsilbe ghe, die vor Substantiven und Verben steht, ist vor n meistens synkopiert in gnade. Nur in K kommt auch ghenaden vor, z. B. 135b.

un- statt in- erscheint 1 mal in K ungheseghel 135b und wird als Schreibfehler anzusehen sein.

wg. ur- (as. ur-, or-) tritt in Substantiven als or- auf, orleff, vor Verben meistens als er-, selten als -ir. Beispiele für ir- liefert die Hs. R in irheven 117a, W in irhauwen 110b, O in irhouwen 110b, utirkornen 108a, irwarff.

B. Konsonantismus

I. Sonorlaute

a) Halbvokale

wg. w.

§ 76. w ist aufgelöst in tusschen R 77b, K 77b, 86b (s. § 207). Nach s findet sich Erhaltung des w außer in suster, sute, sulk.

§ 77. Inlautendes w ist durch Kontraktion in der Regel geschwunden in vroude. vroweden (Subst.) W 82a ist eine Ausnahme; vrowden in K ist selten. In vrouliken (zu vrouwe) RO 124a ist das in den Auslaut getretene w abgefallen: in KW vroweliken ist es inlautend erhalten. beschoulicheyt in O 107a steht vereinzelt neben herrschendem beschowelicheyt.

Zwischen Vokalen ist w eingeschoben in ghebuwet: nur die Hs. R hat meistens Formen ohne w, ghebuet.

Das Fremdwort „Ceder" erscheint in folgenden Formen: R cedar-, cedewer-, tzedewerbom, K tzeder-, Ceduarbom, W cedewer-, cedernbom, O ceduar-, sedarbom, w sedewar-, seduarbom[1]).

wg. j.

§ 78. wg. j erscheint als i, j, J, gh, g.

g steht im nom. pl. 2. p. des ungeschlechtlichen Pronomen gi, gh in denghennen, in RKO neben deniennen, den Jennen. i, j, J wechseln ohne Regel[2]).

§ 79. Inlautendes j ist aufgelöst in vyent, vyant K, vient WO, dat. pl. vynden w.

Nach i, y, ey stellt sich vor kurzem Vokal ein Übergangslaut ein, der meistens g oder gh geschrieben wird. So schreibt R castigen = Kasteiung, benedigynghe, liligen 113b, sonst stets lilien, nyge, aber auch nyelick, weyget und weye. Auch in vigenden wird g als Übergangslaut aufzufassen sein. In K findet sich benediginghe, kastiginghe; in den Auslaut ist g nach Analogie der flektierten Formen getreten in vryg. Ohne Übergangslaut stehen in K z. B. kecterie, wustenye, nye, vrye. Als Übergangslaut wird man auch das y in den verba pura, weye und bloyen, auffassen müssen, da die Hss. RK die Vokalverbindung oy sonst nicht kennen (zu -ey-

[1]) Über den Einfluß des einfachen und des geminierten w auf den vorhergehenden Vokal s. § 50, 62, 67, 71.

[2]) Über anlautendes j in jummer, iewelk usw. s. § 71*a*.

vgl. Nerger § 44). W schreibt benediginge, castiginge, ketterige, wostenige, twiger und twier (gen.), driger und drier, bloygen und bloyen, weyge und weget, nyge (adj.), nygeliken, doch auch vornyet (3. sg. praes.), O wostenige, aber ketterie, nige, vrigen, driger und drier, bloget und bloet, scrigent Schreien 85b usw., w nygeliken, aber auch nyen, bloyget, mit g im Auslaut unttweyg 73a (= entzwei?), ohne Gleitlaut ketterye, drier usw.

b) Liquiden und Nasale

α) Liquiden l, r

wg. l.

§ 80. Nicht selten wird ll geschrieben, um die Kürze des vorhergehenden Vokals zu wahren. So steht in R mellick, in W sullefstendighes 137b, wo O sullek stendighes (?) schreibt, in WO schullen (pl. praes.). Dazu kommt ferner behegellicheyt in w 70b, appelle in R 81a, 97b, 103b, 127b, in W 97b, in O 127b, capitelle in O 79a, 94b. Nur in w 73a findet sich ll nach î in wylle = Weile.

Vereinfachung der Geminata vor Doppelkonsonanz in synkopierten Formen und im Auslaut (K wynkelre 80b, vulsten, wilghem, valt [3. sg. praes.], al, vul usw.) ist durchaus Regel.

Ein Fehler wird vorliegen in O vulesten (superl. = vollsten).

Für die Geminata ll tritt ld ein in alder vor Superlativen; doch findet sich auch aller (vgl. Lasch § 325, Nerger Anm. zu § 54). 98a schreibt O borchwalde (< lat. vallum).

§ 81. 78a schreibt R suverick statt suverlick. -lt ist abgefallen in dem Kompositum werliken < werltliken, z. B. 72a (2 mal), 123a.

wg. r.

§ 82. Die Geminata rr ist in den Hss. K WO vereinfacht in vor-, beweren (3. pl. praes. 95b, 97a), unvorworen (part. praet. 95b); nur R schreibt vorwerren, unvorwerret (part. praet.), jedoch 99b beworen.

rr < urg. rz steht in erren in RKWw; in O 73b dagegen tritt Vereinfachung der Geminata auf, erende.

Auffällig ist die Schreibung rr in K 73b lerreren = Lehrern (dat. plur.), myrren = Mauern, in R erbarricheyt 70a und in wyrrokes 99a.

Dissimilation von r—r zu r—l hat in mormelen stattgefunden, 111a.

§ 83. r ist ausgefallen in R vedewerve = zum vierten Male 122a, in K veden vierten 117a, hunghegher 124b, in O hunghegher, in w 77a staft (< starf [?] 3. sg. praet.). Der Ausfall des r in veden und staft scheint die Vokalisierung von r schon für das Mnd. zu bestätigen (vgl. § 15). Lasch kennt die Vokalisierung des r vor ft in dofte < dorfte (s. Lasch § 245).

In O vurergher = feuriger 126b ist r eingeschoben.

§ 84. Metathesis des r findet häufig statt in den Fällen, in denen sich als neue Konsonantengruppen tr, str, dr vor Vokal oder r+dent, rn ergeben (vgl. Lasch § 231).

α) r wird dem Vokal nachgesetzt in den Wörtern born(e), in dorde R K O; doch kommen in allen Hss. auch Formen ohne Metathesis vor, dridde, drudde. 130a schreibt K perdikere; predekere herrscht jedoch vor. 76b steht in w die 3. sg. praes. bernd; das part. praet. kommt als Adjektiv in den Formen bernender und bernendiger vor, z. B. 111b, 120b.

In bruste (nom. pl.) kommt nie Metathesis des r vor, auch nicht in vrucht (< lat. fructus).

β) r tritt vor den Vokal in notroft 81b, 82b, 83a; nur W schreibt 82b notorft, 81b nottorfft. In w 76a findet sich trutelduven. vrucht (as. forhte) und das Verbum vruchten, vrochten kommen nur mit Metathesis des r vor. 91b schreibt K strake (adj.), 113b R streket (3. sg. praes.) = stärkt, 124a R bedraft (3. sg. praes.).

§ 85. Das auslautende r in wur = wie 115a O ist wohl auf Verwechslung mit wur = wo, wohin zurückzuführen.

β) Nasale m, n

Über die Auflösung der Ligatur für m oder n s. Kap. I S. 3. wg. m.

§ 86. Zur Wahrung der Kürze des Vokals ist m geminiert in hymmel W O w; 66a schreibt w 1 mal hemel mit tonlangem Vokal und einfacher Konsonanz, während in R K hemmel herrscht (vgl. § 18). Die Geminata tritt stets auf in jummer, nummer, in den Hss. W O meistens in jammer, z. B. 100b,

101b: doch schreibt W 91a auch jamerliken. R 121b iammere (2 mal), R K kennen die Geminata in yamer nur als Ausnahme.

Sammeninge, sammelinge, to sammende steht z. B. in R K 95b, 136b, in W 83b, 90a, 95b, 123b, 136b, in O 123b, m dagegen in allen Hss. 135a, ferner in R K 123b, in O 90a.

Nur in R findet sich dancknammycheyt mit mm, 77b. In den flektierten Formen der durch -sam gebildeten Substantive und Adjektive tritt Verdoppelung des m auf in horsamme (dat. sg.) in R O 120b, W 120b, 129b, in vredesamme(n) in K O 137a, W 136a (2 mal), 137a. Regel ist die Gemination des m in den flektierten Formen von brudegham und licham. Die Bewahrung des einfachen m in K lichame (dat.) 138b, W lichame (-s, -n) 71b, 84a, 132b, w likhames 71b ist Ausnahme.

§ 87. Vor folgendem f ist m (< n) ausgefallen in vornu(f)ft in den Hss. W O. R hat das m meistens erhalten, z. B. 93a, 98b (2 mal), 101a, 108b, 128b; ohne m findet sich vornuft in R 81b, 102b. K weist 98b, 102b, 108b Formen mit m, 81b, 93a, 128b Formen ohne m auf.

§ 88. Bei Bewahrung des m in R K tritt ein p zwischen die Konsonantenverbindung m + f, vornumpft. Auch bei m + n, m + t wird p eingeschoben, stempne, kumpt, nympt. W kumt 121a bleibt vereinzelt, ebenso O stēne 85a.

wg. n.

§ 89. Die germ. Geminata ist in der 3. pl. praes. konen in R K 69b vereinfacht (vgl. Lasch § 442 Anm. 1, Nerger § 112[5]). W O und w schreiben kunnen.

In anname (adj.), unnutte und dem Verbum annamen (85a R K gheannamet, O annamet) ist die Geminata durch Zusammenrückung entstanden. Nach Analogie zu den eben erwähnten Wörtern schreibt O 118a „in unnechte“.

Die Kürze des Vokals wird durch Verdoppelung des n geschützt in honnich, mannich, mennich und den damit zusammengesetzten Wörtern; menighvolden in w 66b steht vereinzelt. Die Gemination des n ist durchgeführt in denjennen, in der Hs. W in jennich, das in R mit nn nur 1 mal, 68b, erscheint. Sonst herrscht jenich in R K O w. henne (adv.) kommt nur mit nn vor: nn steht ferner in dem Fremdwort

cannel und oft in grannat. granat findet sich dagegen z. B. in RK 119b, in RKO 129a, 131a, 132a.

111b schreibt O so danne wis = solche Weise, 67b WO so denne trost. Ausnahme ist die Geminata in K nordenne wynt 105a, in W konningk 105a. In allen Fällen ist die Geminata durch die Ligatur ausgedrückt. Bei eyñe, reyñe, z. B. W 112b, O 85a, b, 105a, 111b, 112b usw. kann von einer Gemination des n nicht die Rede sein: es kann sich nur um einen Mißbrauch der Ligatur — handeln.

Wie ll in O in ld übergeht, so wird nn zu nd in affwinden - abgewinnen in O 98a (s. Lasch § 323, Nerger § 64 Anm.).

§ 90. n wird an b assimiliert zu m in ambeghynne (dat. sg.) K 117a, 137a, O 137a, umbevleckede RK 107a, umbreket K 86b (< untbreket [?], R schreibt ghebreket, WO enbreket).

Dissimilation von m—n zu m - l findet statt in sammelinge RK 95b, 136b, vorsammelt (3. sg. praes.) z. B. 74 in RKWO. sammeninge findet sich in W 95b, 136b, samninge in O 95b.

§ 91. Vor wg. spirans ist n ausgefallen in sovede 122a (2 mal), O schreibt 1 mal sevende (seuēde) (as. sivondo, sivotha, sibta). Regel ist Ausfall des n in doghede; doch heißt es doghenden in K 78b, 98b, doghentheyt in RK 66a und stets in allen Hss. doghentliken, z. B. 96b, 102b, 103b, 105b. Nur in w steht user 68a, 77a, in O us 101b. 71a schreibt w nemet (< nement), in W findet sich die Form 131a: sonst heißt es nemant, nement.

In der Ableitungssilbe -ig- ist n infigiert in RK 84a in overmetinger, in R 111b in unschuldingen, in K 86a in listinghen (s. Lasch § 272). K 91a wunstenye Wüste wird man als Schreibfehler ansehen dürfen.

§ 92. Metathesis des n hat in allen Hss. stattgefunden in sulverne 92b (< sulveren, präd. Adj.), ferner in KW 135b eneme sulverne berchvreden, wo R sulveryne, O sulverē schreibt, in R 119a uterkorne (präd. Adj.), in K 111a elpenbeyne (präd. Adj.) und 125b in vorborghene worden, wo die Entwicklung nach Tümpel (Beitr. VII § 65) folgendermaßen vor sich gegangen ist: vorborghene < vorborghenne < vorborghenen.

Jedoch lassen sich die genannten Formen auch durch Abfall des auslautenden n erklären.

§ 93. In dem indefiniten Pronomen me < men ist n abgefallen. In K 120b dor der waghene wille ist vielleicht der Strich über dem e vergessen.

II. Geräuschlaute

a) Labiale. wg. p, b, þ

wg. p.

§ 94. Die Doppelschreibung pp findet sich außer in den allgemein üblichen Fällen in dem Fremdwort Cipper crude (lat. cypri) 104a in W O.

In R tritt pp ferner mehrmals im Auslaut auf, in hopp (as. hôp) 124a, in -schupp 67b, 73a, 94b (2 mal), -schopp 94a, in upp (praep.) neben up. K schreibt 1 mal -schupp 73a. Die Form wird aus Y stammen.

§ 95. In dem Fremdwort apoteker ist das p in R stets gewahrt; K und W haben neben Formen mit p solche mit b, bb-; in O kommt nur b, bb vor[1]).

wg. b.

§ 96. In der 3. sg. praes. von hebben wird b zu f vor t. In W steht meistens hefft, in R K O heft.

wg. þ.

§ 97. 116b schreibt O lefen (Ik mynē lefen) statt leve. Ein einziges Mal tritt b an Stelle von wg. þ in w 66a libe statt nd. leve.

windruffelen in W O 77b, W 126b, 127b (2 mal), windrufelen in O 127b (2 mal) und wyndrufel in w 77b sind von wyndruf K 77b abgeleitet, das auslautend f (< wg. þ) angenommen hat. 126b schreibt O windruvelen.

þ in Lehnwörtern wird wie wg. þ behandelt, provet, scriven.

§ 98. þ > f vor t und im Auslaut. Sowohl nach Vokalen als nach r wird dafür oft ff geschrieben, ohne daß der Doppelschreibung eine lautliche Bedeutung zukäme. graft, W grafft = Grabstätte, R O ghelofte, W loffte = Gelöbnis (K schreibt lovede), gift, in W meistens gifft (3. sg. praes.), scrift, W scrifft = Schrift. drofnisse = Betrübnis, lof, häufiger in allen Hss. loff, R orleff, W orloff, O orlef, R W groffheyt, O w grofheyt, K ghroflicheyt;

[1]) Zu p zwischen m + f, m + n, m + t s. § 88.

R O schreiben meistens lef, seltener leff: in K wiegt leff stark vor, in W ist einfaches f Ausnahme. W O bleff (praet.), R K blef 133b, R W starff, K O starf 77a, R w vorwarff, W erwerff, K vorwarf, O irwarf 77a, R K af-, W O aff-.

wg. f.

§ 99. Im Anlaut wird meistens der Buchstabe v geschrieben. f findet sich in allen Hss. in dem Lehnwort fynen (adj.) 71b, W schreibt es außerdem bei flammen und mehr als 20 mal bei frucht (< lat. fructus), fruchtbar, während vrucht, vruchtbar nur 80a, b stehen. Sonst ist f auch in W selten wie in den andern Hss.: es kommt einige Male vor in W in flut (3. sg. praes.), dazu in befrunden, in W R in juncfrouwen 118a, in O in unfruchtbar 116b, in K in untfarwet (part. praet.) 71b. Alle Hss. kennen f in entfanghen, z. B. 67a, 68b, 96b, 108b, 128a, 130b, R K in entfallen, z. B. 66b (vgl. Lasch § 287).

Zur Schreibung w statt v s. Kap. I S. 6 (vgl. auch Lasch § 290).

§ 100. Gemination findet sich in dem Lehnwort offert, dazu in dem aus dem hd. entlehnten straffet und in saffyren in W O.

Die vor t und im Auslaut auch für f (< wg. f) häufig auftretende Doppelschreibung (vgl. § 98, f < wg. b) beruht lediglich auf einer Schreibergewohnheit. Die Hs. W weist die meisten Fälle auf, z. B. vorgifftich 84b (2 mal) 119a, viff 125b, huff = Hüfte, wiff 118a, bedarff (3. sg. praes.) 124a. O kreffte, crefften 90a, 113a, veffteghesten in der Nachschrift. K effte. ph wird nur in dem Fremdwort zaphiren in R K 111a, 114a und in dem Namen pharao geschrieben.

§ 101. ft > cht in brutlachten z. B. 67b, R K ruchte, w rvchte 69a (= Ruf?) — W O schreiben roke — ferner in allen Hss. in achter, in echt (as. eft = wiederum) 123a, in W O in icht (as. efdo) = ob, wenn, in W O w in ichte, echte = oder (s. Tümpel, Beitr. VII § 56).

b) Gutturale. wg. k, g, h

wg. k.

§ 102. Im Anlaut wechseln k und c. Nur mit k finden sich z. B. folgende Wörter: kerke, korne, R knaken, K W O knoken, kuscheyt, kan (3. sg. praes.), kennen, be-

kummeren, kosen, kundighen, keren, kiken, kyven, das hd. Lehnwort krans. Bei anlautendem kl-, kr- findet Wechsel mit c statt. So schreiben R O w klenode und clenode, K nur kleynode, W nur clenode. kleyt, cleyt erscheint in R mit cl und kl, in K nur mit kl, in W O nur mit cl. R K W schreiben meistens kronen, krude. O gewöhnlich cronen, crude. Die Hs. K zeigt die größeste Neigung zur Durchführung von k.

Nur mit c erscheint das lat. Lehnwort cruce, ferner der Name cristus. Ein einziges Mal kommt ch vor in chore, K 68a; R W O schreiben kore.

Vor w wird q geschrieben, qweck, qwyt, qwam.

§ 103. *a*) Inlautend nach Vokalen findet sich k, ck, selten kk, ckk.

Folgende Wörter werden stets mit k geschrieben: boke (dat. sg.) = Buch, buke (dat. sg.) = Bauch, daken R, doken K W O = Tuche, hoken = Böcklein, roke = Rauch, Geruch, wyroke R K, rikedome, schekere = Schächer, sukedaghe = Krankheit, teken, vlokes (gen. sg.), nakeden, vaken W O, die Ableitungssilbe -liken, besliket, betekent, beweket = erweicht, wyken, gheweken = gewichen, ruken, maket, wakende, tobroken.

Dagegen kommt nur ck, kk oder ckk vor in bevleckinge, W auch bevleckkinge, O bevlekkinge, rebucken R K, -bocken W O, rocke (dat. sg.) = Rock, wynstocke (dat. sg.), stucke, bevlecken, schycket und schyckinge, scikkinge O, dycke (adv.). Nur K kennt die Ligatur ct für ck in bevlecten (infin., 108a; vgl. Lübben Gr. § 42 S. 60).

Einfaches k in smaken, waken, ck in smecken, wecken sind streng durchgeführt.

Schwanken zwischen k und ck findet nach Vokal selten statt. 124a schreibt R beker, K W O becker; 107a steht in W harloken, locke (je 1 mal), in O harloken, lokke, in R K beide Male ck. Nur w hat einfaches k in rike Stangen 78a; R schreibt rikke, K W O ricke.

Die Hss. zeigen eine konsequente Durchführung im Gebrauch des einfachen k nach langem oder tonlangem, des ck (resp. kk, ckk) nach kurzem Vokal, wie aus der Gegenüberstellung von rikedome – ricke = Stange, roke = Rauch —

rocke (dat. sg.) = Rock usw. hervorgeht. W O loken, R beker, w rike 78a sind Ausnahmen.

β) Nach n steht in den Hss. R W oft ck, 1 mal in R 133a danck-ken sogar ckk. So schreiben R W (ghe)dancken, ghedrencke, stanckes (gen.), dencken, schencken, stinckender usw. In den andern Hss. herrscht k; O blencket (3. sg. praes.), w dancken, dancket (3. sg. praes.) bleiben vereinzelt.

§ 104. α) Das ungeschlechtliche Pronomen ik, ek, O w mik, W mek endet nie auf ck.

Im allgemeinen herrscht vor t und im Auslaut nach Vokal planloser Wechsel zwischen k und ck. R, das die größte Neigung für ck an den Tag legt, schreibt es nach langem sowohl als nach kurzem Vokal. Von der im Inlaut beobachteten Gesetzmäßigkeit ist bei dem auslautenden k keine Spur zu finden. So schreibt R 3 mal bock, 1 mal bück = Buch 67b, 90a, 93a; in K O w steht bok, in K 67b boek, in W bok und bôck; im letzteren Fall ist trotz des auslautenden ck die Länge des o durch das darüber geschriebene e angedeutet. 111a, 113b, 124a findet sich in R buck = Bauch, in K buk, in W buk, bük, buck, in O buk und 1 mal buc. R und K haben bleck = bleich 129a, b, W bleck und blek, O blek. Inlautend schreiben die Hss. R W O vorbleket, w erbliket = erbleicht. Nur in K steht vorblicket. Die 3. sg. praet. weck steht in R 108a, wo K wek, W wĕk, O weyk aufweisen.

Nach kurzem Vokal steht einfaches k in rok = Rock 107b. — 83b, 84a, 128b findet sich in R wynstock, in W O -stok, in K 2 mal -stok, 1 mal -stock 84a. R schreibt spreckt 102a, 130a, insprickt (3. sg. praes.) 109a, dagegen stets spreken. R K haben die 3. sg. praet. stack, W O stak 108a. In R ist sick, syck (reflex. Pron.) Regel, 74b steht sic; in K ist ck in syck Ausnahme; in W O w steht sik, sek. In R herrscht -lick, -lyck; -lik findet sich selten, z. B. in v°lik 66a = vrolik (inlautend stets einfaches k in -liken). ck steht auch in mellick in R und 1 mal in wyrick = Weihrauch 102b. Die Beispiele werden genügen, um die völlige Regellosigkeit im Gebrauch der Geminata ck im Auslaut nach Vokal zu zeigen.

In seltenen Fällen ist das auslautende wg. k durch ch vertreten: K lustich 127a, w vrolich 66a, dazu „sich“ in K 73a,

131b, in W 127b, in O 131b, in w 66b (vgl. Lasch § 337). In predichstole, W w 74b (2 mal), ist ch nicht aus k entstanden. Das lat. c wird in den Hss. R K w durch k, in W O durch k oder g, gh wiedergegeben bei predeker, prediker, predegher, predigher, ein Beweis dafür, daß die Qualität des k in lat. Lehnwörtern von der des germ. k verschieden gewesen ist. Von predighen ist predichstole (dat. sg.), von prediken predickstole R, predikstol K abgeleitet. O kontrahiert das Wort zu predestole. In dem Fremdwort predicacien ist c beibehalten.

β) Nach Konsonanten steht im Auslaut gewöhnlich k, volk, melk usw., nach r und n auch ck. So schreibt R mehrmals werck, aber immer werke, vorghencklik, W wirck = Weihrauch 102b, vorgenckliken 68a. c steht in allen Hss. in iuncfrouwen 118a, ferner in W vorgencliken 68a, in K vorganclik 115a. In R vorghenlikeme 68a und O vorghelicheit 107a ist k ausgefallen.

γ) Tritt ein mit h beginnendes zweites Kompositionsglied an auslautendes, postvokalisches k, so entsteht aus der Verbindung k + h die Spirans ch (s. Nerger § 74). Es heißt begherlicheyt, behegelicheyt, beschowelicheyt. Nur in wenigen Fällen ist k + h bewahrt, in O in behechlikheit 87a, titlikheit 68a, in w in likham (-es) 68a, 71b.

wg. g.

§ 105. *α*) Im Anlaut wechselt g mit gh (s. Lasch § 341). Die Hs. R schreibt gh vorwiegend vor e, i, einzeln vor a, g vor o, u und vor Konsonanten. Beispiele: be-gheret, gherne, ghirighen, aber gyft (3. sg. praes.) häufiger als ghyft, ghanck, aber gadderen (82b), galgen, gasse, gat = Loch, gantze, meistens gan, stets god, gades (gen.), begoten (part. praet.), gud, gulden, graft, grindel usw. K schreibt mit wenigen Ausnahmen gh vor allen Vokalen und vor Konsonanten. Nur in got = Gott und got = Gutes steht nie gh. In W herrscht g vor Vokalen und Konsonanten. gh findet sich häufig nur in der Vorsilbe ghe-; doch stellt sich auch hier das Verhältnis von ghe- : ge- dar 1 : 2. Sonst findet sich gh selten, z. B. einige Male in gheven, gheit (3. sg. praes.) und in gheyste (pl.), z. B. 105a. In O überwiegt gh vor e, i, a, während vor o, u und vor Konsonanten g steht. Es heißt z. B. meistens

gheven, selten gegeven, meist gheit, ghingh, doch gift, gheiste und geiste (pl.): ghe- kommt ungefähr doppelt so oft vor wie ge-; ghalghen, ghasse usw., aber stets god, gut, gulden, gnaden, grindel. w zieht g der Schreibung gh bei weitem vor.

3) Anlautendes g ist zu j geworden in ieghen. 1 mal steht in 70a begegenwardicheyt; doch wird auch hier palatale Aussprache anzunehmen sein wie in ieghen, ieghenwardicheyt. In teghen (< to ieghen) in W O 125a, w 76a, 78b ist j (< g) geschwunden.

§ 106. Im Inlaut wechseln g und gh in derselben Weise wie im Anlaut, sowohl in intervokalischer als in postkonsonantischer Stellung. In K ist g Ausnahme, in W herrscht es stark vor; auch w bevorzugt g. R und O schreiben gh häufiger als g; doch steht gh selten in engel in der Hs. R.

Vereinzelt steht konikynne in K 94a; da K im Auslaut stets gh, nie gk oder k in konyngh schreibt, ist das k auffällig. Es erklärt sich wohl daraus, daß auslautendes g in der Aussprache stimmlos geworden war.

In honniche (dat. sg.) W 105b liegt eine Analogiebildung zum nom. acc. vor.

Auffällig ist die Schreibung sigghende O 67b für singhende, die sich nach Lasch (§ 344) nur selten nach der Mitte des 14. Jahrhunderts findet.

§ 107. Die Geminata erscheint als gg oder ggh: toruggh)e, ligg(h)en, legg(h)en, dazu noch segg(h)en.

gh an Stelle der Geminata findet sich in W O in leghe 134a, in O in lighen 78b.

insprenggen in w 76b steht ganz vereinzelt.

§ 108. Kontraktion über g kommt außer in meyster vor in sede (3. sg. praet. zu segghen) in den Hss. R K W 127a, K 72a[1]), in geleyt (part. praet.), in w 74a und vielleicht in afghevloen in K 117a (s. § 24).

behelicheyt R 70b < beheghelicheyt steht ganz vereinzelt.

§ 109. α) Vor t und im Auslaut nach Vokalen ist g in der Regel zu ch geworden. Ausnahmen wie seght (3. sg. praes.) in K 97a, 129b, honnigh in R 102a, menighvolden, mannig-

[1]) 72a steht 1 mal in O se se (< sedę se?), wo die andern Hss. das praes. secht se schreiben.

valdiche in w 66b, 78a, jenig 77b sind Analogiebildungen zu den Formen, die g, gg im Inlaut aufweisen.

1 mal steht in K barmehertichghen 101b.

Zu k ist das auslautende g nach Vokal nur in O geworden in lustik 98b, unveli(c)k 80a (2 mal).

β) Nach r ist ch (< wg. g) Regel; eine Ausnahme bietet K in borgh 122b.

γ) Nach n wechseln g, gh, k, ck, gk miteinander ohne jede Regel. R schreibt koningk (flekt. koninghes), dyngk, dynck, selten dink, ghanck, praet. ghinck, hengk; manck, seltener mank (praep.). In K steht konyngh, dink, sank, seltener sanck, ghank, praet. ghink, hingh, mank. In W kommt oft gk, k, gh, selten ck, g vor. koningk, dingk, dink, sangk, sank, sanck; lengk (comp.), ghink, heng; mank, selten manck. In O herrscht gh vor, daneben findet sich g, gk, k, ck. koningh und koning, meistens dingh, selten dink, sangh und sank, sangk, lengh, praet. ghingh, hengh; mank. w schreibt meistens g, jedoch trifft man auch in w koningk, gank an.

δ) In den aus Adjektiven auf -ich (< -ig-) gebildeten Substantiven ergibt sich vor -heyt die Spirans ch (< ch + h), z. B. kundicheyt, rechtverdicheyt, vorsichticheyt usw. (vgl. § 104γ).

wg. h.

§ 110. α) Ein unorganisches h tritt im Anlaut auf in der Hs. K in harken (acc. pl.) = Archen und hem = ihm 114b, 134b, vielleicht auch in O in herlik 114b, wofür in W erlik steht.

β) Das anlautende h in -heyt schwindet, wenn es an ein auf sch ausgehendes Wort tritt: kuscheyt, mynscheyt. Auch in ernstaftich, K 116a, RK 116b ist h geschwunden.

§ 111. α) In intervokalischer Stellung ist h zu g, gh erhärtet: hogher, negher, neghesten, ghedwaghen, ferner in der 3. pl. praet. von sen - -seghen in RK 93b (Merke do de engele seghen . . .); die Hss. WO schreiben dafür: Merke dat de engele segg(h)en. In K 133b steht der Infinitiv anzeghen (do de armen creaturen eren schepper anzeghen unde ene in ene ghalghen henghen dorsten). Der Infinitiv sehen kommt sonst nur als sen, seen vor.

β) Über den Ausfall des intervokalischen h in kontrahierten Formen s. §§ 8, 16, 64β.

h ist, wie allgemein im Mnd., geschwunden vor s in sostich, seste, vosse (acc. pl.). 66a schreibt R metich statt mechtich.

γ) Vor t wird stets ch geschrieben, z. B. dochtere, tucht. Vereinzelt bleibt secht (pl. imper. von sen) in R 94b. da die kontrahierte Form set, seet Regel ist.

cht < ht ist mit dem aus ft entstandenen cht zusammengefallen (s. § 101).

§ 112. Im Auslaut ist h zu ch geworden, hoch, hochtyt, praet. sach, toch usw.

Bei na ist das auslautende h abgefallen. Nur 68a schreiben RWOw nach, K nacht; nach wird hier aus der Vorlage V stammen. In K 130a steht nac statt na.

Die Hss. KOw schreiben dor statt dorch, auch in R überwiegt dor, während in W dorch neben seltenerem dor herrscht.

c) Dentale. wg. t, d, d, s

wg. t.

§ 113. α) Im Anlaut wird meistens t, selten th geschrieben. th findet sich z. B. in thēn (theen, then) in RKW 69b, the (sg. imper.) 69b, 70a, in thenen (nom. pl.) = Zähne K 116b, ferner in der Präposition tho oft in R, weniger häufig in KW.

β) Verschiebung zur Spirans kommt ein einziges Mal vor in w syd = Zeit 78a.

§ 114. Im Inlaut herrscht t, den einzigen Fall von Verschiebung bietet auch hier w in hertze 78b.

§ 115. α) In allen Hss. tritt eine neue Geminata auf in witten, K wicten 126a (unflektiert wit); grotter (comp.) steht in R 84b, 127a, O 84b; in den Hss. RKW erscheint das Fremdwort capittel stets mit tt, in O mit einfachem t. wetten (inf. und 3. pl. praes.) steht oft in WO, in W 73a, 74a (3 mal), 119b, 129a, 133a, in O 73a, 74a (3 mal), 90a, 111a, 119b, 129a, 133a, dazu in w 74a; die Hss. RK kennen die Geminata nicht. In WO kommt außerdem 1 mal ghegetten vor, 120a, in O toretten (part. praet.) 133a, dagegen toreten 133b. 70b schreibt O sotticheyt, 78b w trutte. Dazu gesellt sich mit tt juttol W 105b, iutto in O (K schreibt yo to) (s. Lasch § 233 I).

β) Tritt die Vorsilbe ent- vor ein mit t beginnendes Verbum, so fällt das t des Präfixes manchmal aus, z. B. in R K O untoghen 109a; W schreibt enttogen. Nur in w steht unttweyg (dat mer sloch to beyden syden unttweyg) 75a.

γ) Tritt die praet.-Endung -ede an einen auf dent. ausgehenden Stamm, so kann -(t)tede zu -tte kontrahiert werden; das ist der Fall in der 3. pl. praet. setten in K 72a.

§ 116. „das" in O 80a ist aus „des" (gen.) der Vorlage verschrieben, nicht durch Verschiebung des t entstanden.

α) Im Auslaut steht neben t in R oft th, in allen Hss. vereinzelt d.

th steht in R z. B. in antlath, bloth, nuth, eth (sg. imper.), beth (comp.), uth, wofür 1 mal utht geschrieben wird, 100a, d z. B. in id (geschl. pron.) 83a, 88b. d findet sich am häufigsten in der Hs. K, z. B. in antlad, blod = bloß, bad (adv. comp.) 102b, bed (comp.) 127b, yd (geschl. pron.), bed und bet bis. W schreibt ed, id neben et (pron.), ed (sg. imper.) 105b, quid, th in beth (comp.) 102b. Auch in O kommt id neben it vor, ed (sg. imper.), mod (3. sg. praes.), ud neben ut. In w steht mod neben můt.

β) Tritt in der 3. sg. praes. und im part. praet. die Flexionsendung et (< id) an einen auf t oder tt auslautenden Stamm, so wird bei Synkope des e das tt (< tet) zu t vereinfacht, z. B. 3. sg. praes. het(h), upslut(h), vordrut, syt = sitzt W O 111a, part. praet. ghesat W 81a, ghesad K O.

§ 117. α) Die 3. sg. praes. des verb. subst. erscheint nur in w 67b mit t als ist.

Der pl. praes. syn ist aus dem Konjunktiv in den Indikativ eingedrungen, z. B. in R K 117a, W 114a, 125b, O 125b; doch herrscht synt vor.

β) t ist geschwunden in dem Kompositum rechverdicheit K 114a; doch findet sich auf derselben Seite auch in K mit Erhaltung des t rechtverdicheit. 71a schreiben K W O w das part. praet. (ghe)rechverdighet. Das Präfix ent- hat außer vor anlautendem t in dem bereits erwähnten untoghen das t eingebüßt in R enslapen 132b, K unsteyt 130b, O unverwet 72a. unschuldiget (3. sg. praes.) in R K O 117b kann Analogiebildung zum Adjektivum sein. Die Aussprache des post-

konsonantischen t in den genannten Kompositis wird wenig fest gewesen sein. Ferner ist auslautendes t abgefallen in ich = irgend etwas in K 119b, nich in K 109b.

§ 118. Ein angewuchertes t findet sich in den substantivierten Infinitiven levent (flektiert levendes), lident. wesent. R lidens (gen.) 135b ist Ausnahme. t tritt ferner an die indefiniten Pronomina iement, nement, auch an das Substantivum huffe W (gen. pl. = Hüften), das in R K O als huft, hufte auftritt 123b.

In entvoldicheyt = Einfalt 114a, entvoldighen (adj.) 78a liegt Verwechslung mit dem Präfix ent- vor; auch in Lübbens Wb. wird en- und ent- angeführt. lüsticht statt lustich in R 70a ist wohl verschrieben. In W 116b findet sich aver eynst = abermals.

In K und O tritt einige Male ein t an die 3. sg. praet.: es scheint eine Analogiebildung zur 3. sg. praes. stattgefunden zu haben. So schreibt K starft 77a, sprakt 85b, O sprakt 69b, 85a; w staft (statt starf) 77a scheint auch hierher zu gehören. 82a, wo die übrigen Hss. das praes. aufweisen, steht in K sprakt vielleicht für sprekt (s. § 18). Auch sonst zeigen die Hss. K O Neigung, ein t anzufügen. O schreibt statt mank häufig mankt, z. B. 5 mal nacheinander 80a, 1 mal manget 87a, K schreibt sprekt (sg. imp.) 138b, lefft statt leff 72b, nocht statt noch 73b, nacht statt nach 68a.

wg. d.

§ 119. Im Anlaut herrscht d. Verschiebung findet nur statt in ghetan 126b in allen Hss.

§ 120. Verschiebung zu t hat im Inlaut stattgefunden in hute R W O 85b, K huden (= heute), ferner in stetichevt in W 97b, 101b, O 97b, 101b, 103b, steten, steter (adj.) in O 97b, 125b.

In den Hss. R K tritt t für d ein nach n in vruntynne; K schreibt daneben auch vrundynne, z. B. 134a.

§ 121. Zu der aus dj entstandenen Geminata in middendage (dat. sg.) W O w 73a (R K kontrahieren das Wort zu middage), R K myddene (adv.) usw. treten Fälle, in denen d zur Wahrung der Kürze des Vokals geminiert worden ist. Regel ist die Verdoppelung des d in ridder(e). R K O schreiben ghadderen (acc. pl.) = Gatter, Gitter, W gaderen 82b. In O findet sich 1 mal dar . . midde 71a. Auf die Hss. W O ist die

Geminata dd in den flektierten Formen von god beschränkt, godde(s) in W 78b, 83b, 84a, 85a, 136a, in O 87a, während in R der Übergang von o in a (gade[s] s. § 22) auf Tonlänge deutet. Nur in O kommt breddegham vor 78b.

§ 122. α) d ist eingeschoben in to sam(m)ende, z. B. 135a in allen Hss., 123b in K W O, 83b, 90a in W O. R schreibt auch to samenen, z. B. 123b.

In vorsmadede W 134b (praet.) ist d infigiert.

β) -de- ist ausgefallen in der kontrahierten Form brogammes W 102b, ferner in holstu (< holdestu < holdest du) in R K W 89b (2 mal).

In W O kommt das adjektivisch gebrauchte part. praes. dreghene vor, 92a: O schreibt 1 mal unghedulgen 94b. Ist w 71b unwene (statt bynnen) aus inwendich entstellt?

Im praet. der schwachen Verben, deren Stamm auf d ausgeht, ist Kontraktion eingetreten in antwerde, antworde 109a (< antwordete), in leyde R O w 75a (leydede W).

§ 123. α) Im Auslaut wird d meistens zu t; in R kommt nicht selten th, in allen Hss. auch d vor. R: bruth und brut, hanth und hant, stad neben seltenerem stat, tyd, doch titliken, god, godheyt usw. K bevorzugt d: blod = Blut, got, selten god, krud und krut, rad und rat, brud und brut, stad, tyt, selten tyd, -heid und -heit. W und O schreiben d nur selten, es findet sich z. B. in brud, god, stad, tid.

β) Bei den auf d ausgehenden Verben wird in der 3. sg. praes., sowie im part. praet. der schwachen Verben in den synkopierten Formen -det meistens zu t, selten zu d kontrahiert. Beispiele: 3. sg. praes.: holt 114a, tret, trit 114a, auf derselben Seite auch tred in R K, vynt R 88a, W O 109b, vorbynt R 66b, antwort O 73b, 110b, 129b, antwert O 77a, antword O 109b, part. praet.: R ghehuth, K ghehud 137b, w geleyt 70b usw.

γ) Auslautendes d ist abgefallen in den Kompositis werschup, außer in K 67b wertschup, wo d zu t geworden ist, in warliken, werliken (< werltliken [t < d], z. B. 72a), in tilikes O 135b < titlikes.

wor O 67b statt wort ist wohl ein Schreibfehler.

wg. th.

§ 124. Tritt das ungeschlechtliche Pronomen du enklitisch an ein auf Vokal + t ausgehendes Wort, so wird d anlautend zu t, dattu z. B. in R 84b, 99a, 122a usw., in W 73b. In bystu 95a, deystu 109b, kenstu R 74a, bekennestu KWO, werdestu WO 122b ist bei Enklisis des Pronomen ein t geschwunden, ebenso in hestu, wofür R heftu schreibt 126a, in R sc(h)oltu, K schultu, WO sc(h)altu z. B. 109b, 133a. In K ist das auslautende t vor tu (< du) einige Male in s übergegangen, schalstu 85b, scholstu 131a, b. hefstu 126a; die 2. sg. praes. von hebben endigt in K nie auf -st, sondern stets auf -ft.

§ 125. α) Nach kurzem Vokal wird die Geminata dd angewandt in eddele in den Hss. RKW. w schreibt 1 mal edelste 77b, W 1 mal edelen 93b als Ausnahme; O bewahrt konsequent das einfache d. 71b, 73a steht in w stedde (= Stätte), 93b in K reddelike, 95b in WO to reddende (= ordnen[?]); R schreibt to reydende, K to reyden; deutet die Doppelschreibung dd auf Kürze des Vokals? In W 73a steht wedder (as. hweđar). Regel ist dd im Adverb nedder, ferner in wedder (adv. = abermals, Präp. = gegen) und in der Konjunktion edder. weder in R 119a, wedir in w 74a, eder in O 90a, 97a, 111b sind Ausnahmen.

β) Durch Zusammenrücken ist die Geminata entstanden in K nottroft, noctroft 83a, 82b, W nottorft 81b. In notroft, RWO 83a, RO 81b, 82b und in notorft, W 82b, ist die Geminata vereinfacht.

§ 126. α) Im Auslaut herrscht t; in R steht häufig th; auch d kommt vor, am zahlreichsten in K. Mit th finden sich z. B. die 2. pl. imper. gath in R, die 3. sg. praes. horth, laveth, suth, die part. praet. ghelaveth, ghehuth. d steht in RK 87a in arbeyd (subst.), ferner in der 3. sg. praes. hord K 77a, thud K 86b, sud, zud K 95b, 109a, WO 77b, O 116a, bernd w 76b usw., im part. praet. beastrasted in R 93b, in ghesad in KO 81a, in ghehud in K 137b usw.

β) In doghenrike, O 76a, ist t (< wg. th) ausgefallen. Auch in off O 119b (as. eftho) ist t geschwunden; K schreibt 1mal off = oder 100a, 1mal das part. praet. mistal 72a statt mistalt.

wg. s.

§ 127. Im Anlaut und Inlaut wird ſ[1]) geschrieben, vor Vokalen anlautend auch z. Der Lautwert von ſ und z ist der gleiche, da ſ und z in denselben Wörtern wechseln. z ist in W und K zahlreich vertreten; W schreibt es fast immer in zele, selten in andern Wörtern, z. B. zedich = sittig 124a. In K steht ſele, aber zeidenspyl 124a, zelschupp z. B. 73a, honnichzeem 102a (2mal), zunne 119a, zudene wint 105a, b, oft zute (adj.), zeen neben ſeen. R verwendet den Buchstaben z für wg. s oft in al-zo, al-ze. Das Fremdwort zaphiren kommt in R beide Male mit z vor.

Die Schreibung ſc in ſclap = Schlaf W 132a ist ganz vereinzelt.

§ 128. Zu der Gemination in spyffen 116a, kuffen treten folgende Fälle von Konsonantenverdoppelung: deffe, diffe, duffe (vgl. Lasch § 227, 407) in allen Hss., almeffen in O, almiffen in R 68b, bewyffen = beweisen in w 73b. 73b schreibt R mit Enklisis des Pronomen iffet (< is et).

§ 129. Im Auslaut wird s geschrieben. Nur in R findet sich das aus dem Hd. entlehnte Zeichen ß[2]) (s. Nerger § 67) in huß 89a, 131a, b und in waß 94a (3. sg. praet.).

Folgt ein Suffix, so bedienen sich die Schreiber auch im Auslaut des Buchstaben ſ, boſheyt, wyſheit.

Besondere Erwähnung verdient die Verbindung s + k, für die ſc, ſch, ſſch, ſk, ſ und 1mal c geschrieben wird.

§ 130. Vor r steht, mit Ausnahme von K ſchrift und R 93a crift, stets ſc, ſcryent = Schreien, ſcriven, ſcrifft.

R schreibt ſch vor e und meistens vor i; doch findet sich auch ſcipper 103a, ghescicket 119a. Vor a herrscht ſc vor, ſcap, ſcamet 66a, meistens gheſcapenen, gheſcaden 75b, aber ſchaden 91b. Die 3. sg. praes. ſchal ist selten neben häufig vorkommendem ſcal. Vor o herrscht regelloser Wechsel: ſcho, beſcouweliken, ſchone : ſcone im Verhältnis von 4 : 1, -ſcop und ſchopp; ſcolen, ſcolde : ſcholen, ſcholde ungefähr 5 : 1. Vor

[1]) ſ wird beim Abdruck der Hss. als s wiedergegeben.

[2]) In der Ausgabe der Hss. soll ß als s gedruckt werden.

u steht ſch, -ſchup(p), ſchullen, unſchuldich. K bevorzugt ſch stark vor allen Vokalen: -ſcap ist Ausnahme. ſſch steht in werſſchop 94b. Auch W schreibt ſch vor allen Vokalen; ſc ist selten; es kommt vor in ſcal, z. B. 81a, 97a, ſcullen 134b. O weist vor e, i neben zahlreichem ſch auch ſc auf, z. B. in ſcemen 66b, afgheſceden 107b, ſcikkinge 112a. Vor a, o, u wechseln ſc und ſch ohne jede Regel. ſſch findet sich in ſſchipper 133b. In w ist ſc selten; es steht z. B. in ſcalt 74b, ſcone 78a.

§ 131. Im Inlaut herrscht ſch; auch ſſch ist nicht selten. Am häufigsten trifft man es in W, z. B. in billeperſſchen, viſſcheken, vleſſches (gen. sg.), erdeſſche, iodeſſche, kuſſchen (adj.), waſſchen, twiſſchen usw.; auch in O kommt viſſcheken, twiſſchen vor, in w vyſſcheken, erdeſſche, eſſchet (3. sg. praes.), waſſchet, in R nur 1 mal waſſchet 67a, 1 mal tuſſchen 77b. ſk findet sich in R in vyſkeken 76b und 2 mal in twuſken, ſſ in w kuſſen = keuschen 79a.

§ 132. α) Im Auslaut ist -ſch Regel. Davon weichen ab R in vliſſliken = fleischlich 96a, K in vleſſliken. O in vleſcliken und viſdike = Fischteiche 125b (2 mal).

β) Tritt -heyt an ein auf s + k ausgehendes Wort, so verbindet sich s + k + h zu ſch. Ausnahmen sind K kuſheid 125b, mynſheid 130b.

Über die Aussprache des ſc, ſch läßt sich nichts erschließen.

hd. tz.

§ 133. Die Affrikata tz kommt nur in Lehn- oder Fremdwörtern vor. Sie wird auf verschiedene Weise bezeichnet, durch tz, z, ſc, ſcz, s und 1 mal in w durch zts, in breyzts (= bretze) 76a.

R schreibt tzeghen, veltzeghen und velttzeghen, tziret, tzedewer- und cedarbom, cipreſſien, bretze, gantze usw. K: tzeghen, tziret, Ceduar- und tzederbom, 111a czederboem (am Rande, korrigiert aus crederbôm, nachdem über das anlautende cr schon tzc als Korrektur geschrieben war), bretze, ghantze, doch auch ghanzes, z. B. 133b, spatzeren und ſpaſſeren. W meistens tzeghen, ſeghe, z. B. 74b, gewöhnlich tziret, doch ſzirede 93b, geſcziret 95a, bratze, gantze, ſpaſſeren. O: ſeghen, ſcyret, doch auch tziret, z. B. 79b, ceduar- und ſedarbom,

cipreſſen, bratze, stets ghanſe, spaſſeren. w: ſeduarbom, ſypreſſien, ganſe.

In allen Hss. steht s im Auslaut in krans, gans (adv.), c im Inlaut bei den Fremdwörtern cruce, predicacien, repticien.

Auf spirantische Aussprache des mnd. Lautes für die hd. tz-Affrikata deutet die Schreibung ſſ in spaſſeren, neben der in K gleichwertig tz steht, ebenso ſ in ſeghen O W.

ſ in O ſedar neben cedar, in w ſypressien macht auch für den aus lat. c entwickelten Laut spirantischen Charakter wahrscheinlich.

Die Fortsetzung dieser Arbeit, welche im 49. Heft der „Germ. Abh." erscheint, enthält noch folgende Teile der Untersuchung:

Kap. III, 2: Formenlehre,

Kap. IV: Niederdeutsche, mitteldeutsche und hochdeutsche Elemente im Lautstand und in der Wortwahl,

Kap. V: Versuch einer Heimatbestimmung.

Ferner die Ausgabe des Textes unter Zugrundelegung der Hs. R.

Meine Untersuchungen über das Verhältnis der deutschen Übersetzung zum lateinischen Bibeltext und über die Stellung des Verfassers zu den mittelalterlichen Bearbeitern des Hohenliedes hoffe ich in einem späteren Hefte der Germ. Abh. veröffentlichen zu können.

Lebenslauf

Ich, Johanna Lürßen, bin am 27. Dezember 1881 als Tochter des Fabrikbesitzers Carl Lürßen und seiner Frau Johanna geb. Benckendorff geboren. Ich bin evangelischer Konfession und oldenburgischer Staatsangehörigkeit. Zu meiner Ausbildung habe ich die folgenden Schulen besucht: von Ostern 1888 bis Ostern 1890 die Volksschule, von Ostern 1890 bis Ostern 1893 die Realschule zu Delmenhorst, von Ostern 1893 bis Ostern 1897 die höhere Mädchenschule, von Ostern 1897 bis Ostern 1900 das Lehrerinnenseminar zu Wolfenbüttel. Von Ostern 1902 bis zum 1. Juli 1909 war ich als Lehrerin an den Bürgerschulen in Blankenburg a. H. tätig. Während dieser Zeit war ich für das Jahr Ostern 1907 bis 1908 zu einem Aufenthalt in England und Frankreich beurlaubt. Seit Juli 1909 habe ich mich auf einer Privatanstalt in Braunschweig auf die Reifeprüfung vorbereitet, die ich im März 1910 am Herzoglichen Realgymnasium in Braunschweig bestanden habe. Von Ostern 1910 bis zum Herbst 1911 war ich an der Universität München immatrikuliert und an der Technischen Hochschule als Höherin zugelassen. Seit Herbst 1911 bis zur Beendigung meines Studiums habe ich in Marburg studiert.

Die Herren Professoren und Dozenten, deren Vorlesungen und Übungen ich während meiner Studienzeit besucht habe, sind in München: Aster, Burger, Döhlemann, van Dyck, Ebert, Grätz, Hartogs, von der Leyen, Muncker, Paul, Pringsheim, Schick, Wells, Wilhelm.

In Marburg: Elster, Hellinger, Hensel, Neumann, Richards, Take, Viëtor, Vogt, Wrede.

Am 24. Februar 1915 habe ich die mündliche Doktorprüfung in Marburg abgelegt. Während des Sommer-

semesters 1915 habe ich mein Studium in Marburg fortgesetzt. Seit August 1915 vertrete ich einen zu den Fahnen einberufenen Oberlehrer am Reformrealgymnasium i. E. zu Bad Harzburg. Am 29. und 30. Oktober 1915 habe ich in Marburg die Prüfung für das Lehramt an höheren Schulen bestanden.

Die Abfassung meiner Dissertation ist mir durch das Entgegenkommen ermöglicht, mit der die Herzogliche Bibliothek zu Wolfenbüttel, die Universitätsbibliothek zu Rostock, die Königliche Bibliothek zu Kopenhagen, sowie das Königliche Staatsarchiv zu Hannover mir die Benutzung der Handschriften und Urkunden gestattet haben. Besonders Herrn Geheimrat Professor Dr. Milchsack möchte ich meinen Dank aussprechen für die wertvollen Ratschläge bei meiner Arbeit in der Wolfenbütteler Bibliothek. Vor allem jedoch ist es mir ein Bedürfnis, Herrn Geh. Reg.-Rat Professor Dr. Vogt auch an dieser Stelle meinen aufrichtigen Dank zu wiederholen für das gütige Interesse, mit dem er mir bei meiner Arbeit jederzeit fördernd zur Seite gestanden hat.

Druck von C. Schulze & Co., G. m. b. H., Gräfenhainichen.